

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

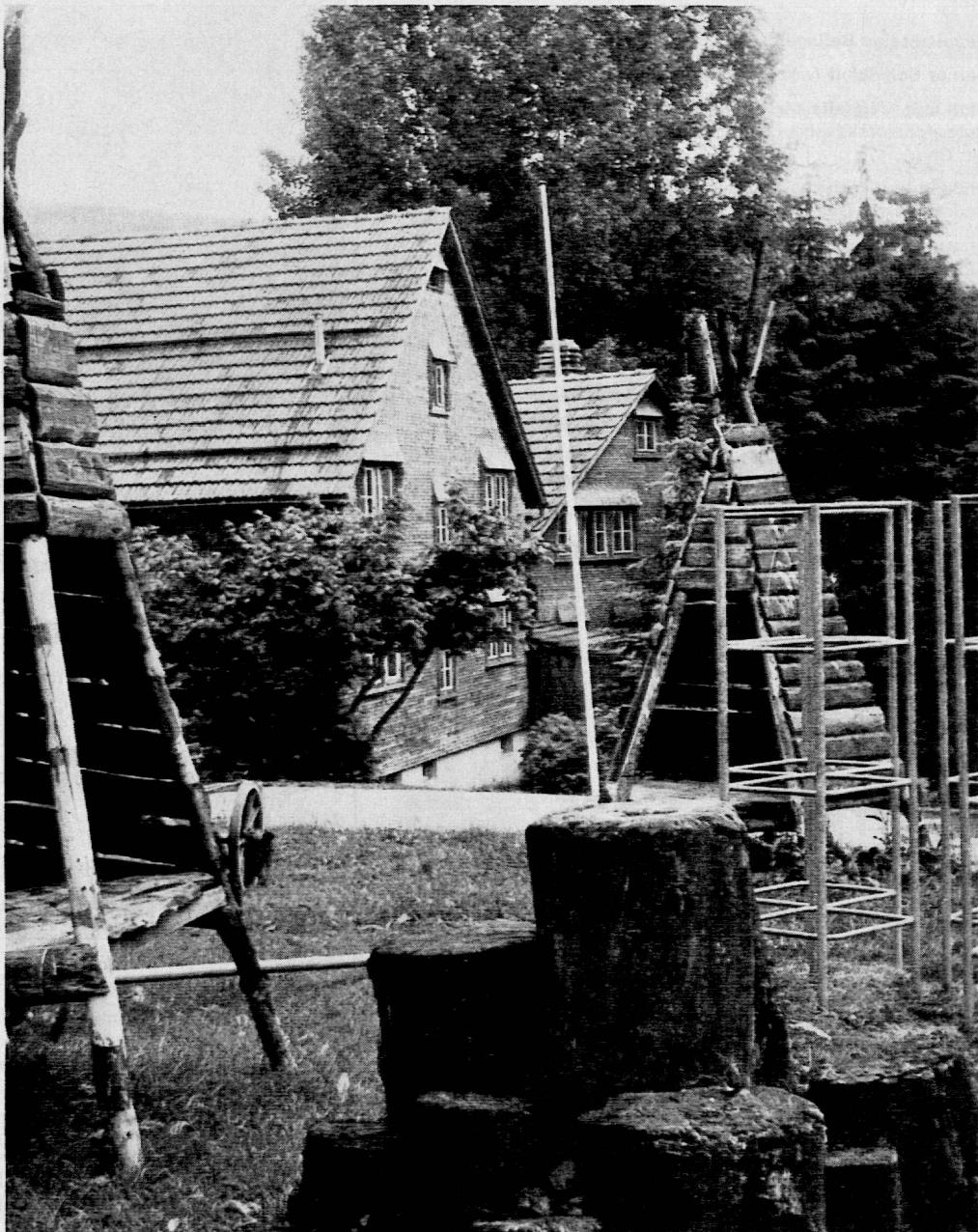
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltoffene, kind- und menschgemäße «pädagogische Provinz» — das Kinderdorf Pestalozzi ist auch anregend-bereichernde Stätte internationaler Lehrertagungen.

(Beachten Sie die Beiträge S. 673 ff.)

Im Kinderdorf Pestalozzi (Trogen, Schweiz) findet das Kind den erforderlichen Bewegungsraum, Kontakt mit der Natur und Kameraden und vielfältige Möglichkeiten des Spiels und freien Gestaltens — alles Voraussetzungen gesunder und harmonischer menschlicher Entwicklung.

(Text und Foto:
P. Binkert)



Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttingen, 064/22 33 06

Redaktoren im Nebenamt:

Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46
(für «Stoff und Weg»)

Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin.

Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion J. Trachsel c/o CIPR, Streulistr. 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wyman, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01

Postscheckkonto 80-148

Technische Bearbeitung: R. Schwander

Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

Aus dem Inhalt

Titelseite: Spielplatz im Pestalozzidorf
(Foto: P. Binkert)

Martin Simmen † 671
Nachrufe von M. Müller-Wieland, W. Vogt, L. J.

P. Binkert: Von Tagung zu Tagung 673
Rückblick auf den Gehalt der letztjährigen Internationalen Lehrertagung und Einladung zur diesjährigen Veranstaltung

Dr. R. Seiss: Illusion und Wirklichkeit der antiautoritären Erziehung 675
Nuancierte Analyse der antiautoritären Bewegung

Dr. E. A. Kägi: Von der Bildungsverfassung zur Bildungsgesetzgebung 681

A. A. Häsliger: Denaturierung des Menschen 682
Dr. P. Atteslander: Erziehung zur Solidarität 679

Programm der 19. Intern. Lehrertagung 683

Schweizerischer Lehrerverein
INTERVAC-Ferien in Skandinavien 685

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge (Heftmitte)

W. Bodmer: Arbeitsblätter zum Naturkundeunterricht 687

A. Moor: Mit einer 6. Klasse am Saum der Frühlingswiese 688

PEM: Gedichte ohne Mätzchen 690

Berichte

Kantonaler Lehrerverein St. Gallen 691

SHG, Sekt. Bern 691

Erweiterte Dimensionen d. Kinderliteratur 693

Kontakt über die Sprachgrenzen 693

Neues vom Schweiz. Jugendbuchinstitut 695

Geschäfts-kunde-Aktualisierung der Berufsbildung 695

Ende des pädagogischen Dilettantismus 697

Alternativen zur modernen Curriculum-entwicklung 697

Bücherbrett 697

Kurse und Veranstaltungen 699

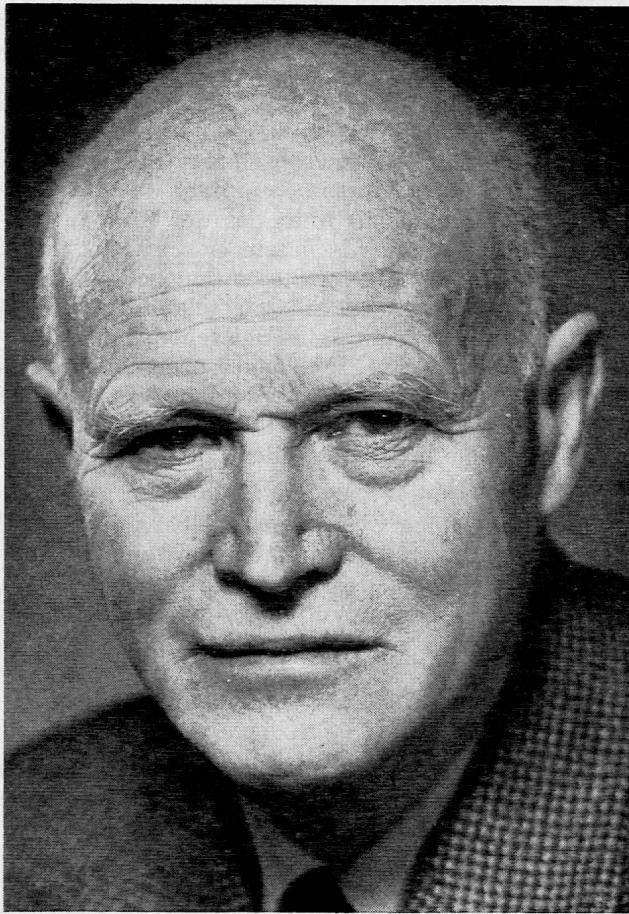
VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, das heisst 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 5. Mai, 17.30 bis 19.30 Uhr. Rundbahnstafetten, Staffeltraining. Turnhalle Herzogenmühle, Leitung: Peter Schamaun, Turnlehrer.

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 5. Mai, 17.30 bis 19 Uhr, Turn- und Sportanlagen Rainweg, Horgen. Seil-Gymnastik mit Musik.

Martin Simmen (1887–1972)



Nach schwerem Altersleiden ist Dr. Martin Simmen am 22. März im Alter von 85 Jahren gestorben. Ein Leben intensiver Arbeit und steter Hingabe an die Schule aller Altersstufen fand sein Ende. Wer Martin Simmen in der Zeit seiner vollen Schaffenskraft gekannt hat, wird sich seiner als eines redlichen und mutigen Streiters für die Entfaltung und Förderung des schweizerischen Schulwesens, aber auch als persönlicher Berater und Helfer junger Menschen dankbar erinnern.

Martin Simmen entstammte einer Bündner Walserfamilie. Er wurde 1887 in Ilanz geboren. Die Belebung des väterlichen Hotels Oberalp wurde durch den Bau der Gotthardbahn in empfindlicher Weise getroffen. Nach dem frühen Tod der Eltern hatte der 17jährige für seine sechs jüngeren Geschwister zu sorgen. Seine Studienpläne zerschlugen sich. Nach einer Postlehre fand er Anstellung im Bahnpostbetrieb. Mit grossem Einsatz und zähem Lernwillen, weitgehend als Autodidakt, hat sich Martin Simmen die Voraussetzungen für die Ausbildung zum Lehrer erarbeitet. Nach einer ersten Lehrstelle in Celerina, studierte er Psychologie und Pädagogik an der Zürcher Universität. Hier besuchte er auch juristische Vorlesungen. 1921 bis 1956 wirkte Martin Simmen als Hauptlehrer für Pädagogik und Psychologie am städtischen Lehrerseminar in Luzern. Den pädagogischen Bemühungen der Stadt Luzern hat Simmen ein Leben

lang in vielfältiger Weise gedient. So hat er den schulpsychologischen Dienst angeregt und organisiert. An den bedeutenden Stiftungen Emil Sidler-Brunners «Für Suchende» und «Lucerna» hat er als Berater und Kursaktuar vier Jahrzehnte lang mitgewirkt. Im Rahmen der «Freien Vereinigung Gleichgesinnter» in Luzern war er tätig als Vortragender und Rezensent. Dem «Freien Rätier» diente er als Mitredaktor.

1932 wurde Simmen Mitglied, später Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH) des Schweizerischen Lehrervereins.

1933 bis 1963 war er Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung». Für Jahrzehnte war die «SLZ» durch seine Persönlichkeit und seine mutige Schulpolitik geprägt. Zahlreiche Artikel und ungezählte pädagogische Informationen und Notizen stammen aus seiner Feder. An der Schaffung des *Schweizerischen Schulwandlerwerkes* und an der Redaktion der umfassenden *Kommentare* hatte Simmen bedeutenden Anteil.

Mit grosser Hingabe wirkte er als Mitredaktor des *Schweizerischen Lexikons der Pädagogik*. Auch für dieses Werk hat er zahlreiche wertvolle Artikel verfasst.

Als Präsident der Studiengruppe für die «Schweizerischen Pädagogischen Schriften» und im Dienste nationaler und internationaler Lehrerverbände hat sich der Nimmermüde jahrelang eingesetzt.

Martin Simmen war in seinen pädagogischen Ideen dem Philosophen Paul Häberlin und der versteckten Geisteswissenschaft verpflichtet. Sein Bekenntnis zur normativen Pädagogik war stets getragen von der realistischen Grundeinstellung, die konkrete, praktische Situation zu berücksichtigen und das Gespräch verschiedener Partner in echter Toleranz einzubeziehen. Aus persönlichem Anliegen und mit grossem Mut hat sich Martin Simmen immer wieder der Schulpolitik und verschiedensten Fragen der Schulgesetzgebung und Schulorganisation gewidmet. Von ihm stammt die noch heute viel beachtete Schrift «Die Schulen des Schweizer Volkes» (Landi 1964). Insbesondere ist er für die konfessionelle und parteipolitische Neutralität der Staatsschule eingetreten. Mit klarem Blick forderte er eine zentrale schweizerische Informationsstelle für pädagogische Belange. Die überdachenden und koordinierenden Fragen des schweizerischen Schulwesens lagen ihm am Herzen.

Aber auch für die föderativen Probleme des Schulwesens ist er eingetreten. Den bedrängten Schulen der Berggemeinden galt seine besondere Sorge. Auch forderte er vermehrte Subventionierung der Privatschulen.

Für die Vertiefung der Lehrerbildung und die Hebung des Berufsbildes des Lehrers, für die Beserung seiner wirtschaftlichen Stellung und seines rechtlichen Standes hat sich Martin Simmen sein Leben lang eingesetzt.

Redaktor, Lehrer, Lehrerbildner, Schulpolitiker — in jeder Tätigkeit war Martin Simmen ein Förderer der Schule aller Stufen. In weitgespanntem Feld erfüllte er in rastloser Hingabe und aus grosser Liebe zu seiner Heimat und seinem Beruf still wirkend sein Dasein. *Marcel Müller-Wieland*

Während der langen Jahre, da ich mit Martin Simmen zusammen die «Schweizerische Lehrerzeitung» betreute, bewunderte ich stets seine nie erlahmende Bereitschaft zu neuen Aufgaben. Martin Simmen war ein Mensch, der von jeder Pflicht, die ihm unsere Zeitung auftrug, geradezu fasziniert war, und zwar desto mehr, je verworren er sich die Aufgabe darbot. Er vergaß keinen Moment, es als einen seltenen Glücksfall zu sehen, dass ihm unsere Redaktion übertragen worden war. Das verpflichtete, strahlte auf seine Umgebung aus und gab seiner Tätigkeit einen noblen Elan. Seine Willens- und Energiekräfte überstiegen bei weitem ein übliches Mass. Sie bewogen ihn, überall zuzugreifen, wo sich auf seinem Lebensweg ein neues Arbeitsfeld zeigte oder wo ein Mensch der Hilfe bedürftig war.

So betrachtete er alles, was Schule und Bildung betraf, als sein Arbeitsfeld. In seinem langen Leben hat er auf fast allen Stufen unterrichtet. Seine besondere Zuneigung galt aber den Kindern, die Mühe hatten in der Schule, und den Berggemeinden mit schwierigen Schulverhältnissen. Sein immer wacher und erfinderischer Geist suchte mit Leidenschaft nach Lösungen, die auch den vernachlässigsten Kindern und den abgelegenen Dörfern eine Chance boten. — In der schulischen Zusammenarbeit über unsere kantonalen Grenzen hinweg leistete er Pionierdienste.

Dass die Vielfalt seiner graubündnerischen Heimat und die Vielfalt des schweizerischen Bundesstaates einer geordneten Welt, einem Kosmos entgegenwachse, dazu wollte er beitragen, dafür kämpfte er. Und über beides, über Graubünden und über die Schweiz, wusste er Bescheid wie wenige. Er reiste gern ins Ausland, aber seine Kraft und seine wahre Liebe galten dem Lande. Weltöffnenheit und gleichzeitige Zuneigung zum helvetischen Detail machte er möglich. Verwurzelt in der Tradition Graubündens, erzählte er gern von seiner Jugendzeit, die ihm früh grosse Verantwortung aufgelastet hatte. Aber er war alles andere als rückwärtsgewandt und behielt seine realistische Neugier für die Gegenwart bis ins hohe Alter. Er erinnerte an die vielen seiner Landsleute, die, in karger Bergwelt aufgewachsen, draussen in der Welt eine grosszügige und angesehene Tätigkeit entfalteten, insgeheim aber doch aus dem lebten, was sie einst in den engen Tälern als Bestätigung ihrer Selbstkraft erfahren hatten. Ehre seinem Andenken!

Willi Vogt

Dreissig Jahre lang Redaktor der «SLZ» — ich kann ermessen, wieviel Einsatz, zumeist unsichtbarer, dahinter steht. Rund 1500 Nummern hat Dr. Martin Simmer vom 1. Oktober 1933 bis 31. Dezember 1963 mitgestaltet, in weit über 100 000 Zeilen, das sind mehr als 700 Seiten, hat er Stellung genommen zu schulpolitischen, pädagogischen, unterrichtlichen und vereinsmässigen Fragen. Zusammen mit seinen Mitredaktoren (unter anderen 16 Jahre lang mit Dr. W. Vogt) hat er unserem Vereinsorgan seine unverwechselbare Signatur gegeben. Sein Redaktionsamt empfand Martin Simmer als «das schönste Amt, das der SLV zu vergeben hat». Vor allem schätzte er die Gelegenheit zu schöpferischer Arbeit, die es ihm bot und auch abverlangte. Arbeiten, und gar schöpferisch tätig sein, betrachtete er als «eine der schönsten Glücks möglichkeiten des menschlichen Lebens». Simmens schulpolitisches Konzept war demokratisch, Schule und Volksbildung betrachtete er als Staats- und Gemeindesache, konfessionelle Neutralität als unabdingbar.

Methodenfreiheit war ihm selbstverständlich, aber ebenso die Pflicht zu einem Leistung fordernen Unterricht, bei dem Spiel und Ernst deutlich unterschieden werden sollten. So wie er in seinem Leben den «verbissenen Ernst des Leistens mit der Fröhlichkeit des Dürfens» (W. Vogt) verband, so wollte er auch in den Schülern einen straffen Arbeitsgeist entwickeln:

«Die Schüler sind nicht zu lehren, wie man sich um eine Schwierigkeit herumdrückt, sondern wie man sie überwindet.»

Ich habe Martin Simmen nur flüchtig gekannt. Aus Berichten anderer und beim Durchblättern der dreissig dicken, dunkelgrün eingebundenen «SLZ»-Jahrgänge, in denen er im Impressum aufgeführt ist, ersteht das Bild einer aussergewöhnlichen Persönlichkeit, eines unermüdlichen Schaffers, eines leidenschaftlichen Lehrers, der weit über seine Schulstube hinaus gewirkt hat. Verwurzelt in der Fülle der Wirklichkeit, suchte er in engagierter pädagogischer Besinnung Klarheit, Uebersicht, Leitlinien.

Das einmal zu Georg Gisi geäusserte Wort charakterisiert den Verstorbenen wohl gültig: «Ich bin Bündner. Ich komme von dorther, wo Granit ist.» Wir ehren Martin Simmen durch unseren eigenen Einsatz!

J.

Keine ideologisch ausgedachte Phantasie, kein erfundenes Erziehungsparadies, keine irgendwie geartete Schulreform, keine neue Didaktik kommt je darüber weg, dass jeder junge Mensch den ganzen Weg der langsamen Entwicklung von unten her gehen muss. Jeder muss mühevoll lernen, was vom Zeitgeist, was von Kultur und Zivilisation gefordert wird und was von den eigenen Interessen her zu üben und zu erarbeiten ist, sofern man nicht später in Nachteil und Not geraten soll.

Der Aberglaube ist zwar vielverbreitet, dass es an der Schulart, an den Lehrern, an den zurückgebliebenen Methoden liege, wenn nicht jedes Kind spielend oder wenigstens schmerzlos zu jener Bildung kommt, die eine erwünschte Lebensstellung einbringt.

Im ganzen gesehen ist das Wohlergehen eines Volkes, eines Vaterlandes mehr von der zuverlässigen wirklichkeitsnahen, in der Stille geleisteten Arbeit in Tausenden von Elternhäusern und Schulstuben abhängig als von erdichtetem Feuerwerk. Anders gesagt: Berühmt sein bedeutet nicht ohne weiteres richtig und gut zu sein — und umgekehrt.

Martin Simmen
in einem Aufsatz über Rousseau (SLZ 1963)

Von Tagung zu Tagung

Das scheinbar politische Thema *Erziehung zur Solidarität* hat an der letztjährigen Internationalen Lehrertagung Trogen kaum zu Missverständnissen geführt: «Das Postulat der Solidarität bezeichnet einen allgemein-menschlichen existentiellen Tatbestand¹. «Solidarismus ist eine französische Reformbewegung sozial-ökonomischer Richtung, die sowohl den Individualismus wie den Sozialismus vermeidet. Er lässt dem Individuum eine gewisse Selbständigkeit, bindet es aber durch eine rechtlich-sittliche Idee an das Ganze².»

Die Entwicklung im Gebrauch des Wortes Solidarität erfolgte in zwei Richtungen:

a) soziologisch, mit dem Sinn gegenseitiger Hilfe, Bindung von Gruppen aufgrund bestimmter Gemeinsamkeiten, und

b) rechtlich, als Bezeichnung für ein Haftungsprinzip von Schuldern.

Doch «das Postulat der Solidarität ist im Zuge der Instrumentalisierung der Vernunft und auf dem Hintergrund der sogenannten Konfliktgesellschaft zu einer rein politischen Kategorie denaturiert. Der ursprünglich existentielle Sinn ist wieder zurückzugewinnen³. Diesem primären Sinn spürten wir nach, nämlich der Frage nach der Verantwortlichkeit des einzelnen für das Ganze — aber ebenso des Ganzen für den einzelnen, wie es in einem zitierten Ausspruch Vinets⁴ so deutlich wurde:

Je veux l'homme maître de lui-même,
enfin qu'il soit le serviteur de tous.

«In fast allen Titeln (der Vorträge in Trogen) spricht sich nämlich eine Spannung, eine Polarität aus, die Frage und Sorge, wie der Mensch Mensch werden könne, ein Individuum und zugleich ein Glied der Gemeinschaft⁵.» Dabei fragten wir uns, wo des Menschen Stellung zwischen den beiden Polen im Verlaufe seiner Entwicklung zu suchen sei. «... der Mensch unterliegt in seiner historischen Ausprägung unendlich vielen Variationen. Aber alle Variationen umkreisen eine geheimnisvolle Mitte. Ich sehe also in der Abfolge der Kulturen und in den rassischen und ethnischen Differenzierungen des Menschengeschlechtes nicht einfach die punktuellen Spuren einer eindeutig aufsteigenden Linie... Viel überzeugender ist die andere mögliche Hypothese, dass wir im Ablauf der Geschichte eine „ideale“ Mitte umkreisen. Und dabei ist dieses Umkreisen möglicherweise nichts anderes als die zeitliche Aktualisierung einiger der vielen (unendlichen) Möglichkeiten, die den Dingen von ihrem Schöpfer als schöpferischer Auftrag mitgegeben wurden. So etwa sieht es Teilhard de Chardin, wenn er von den „puissances germinales“ der Dinge spricht. Und wiederum diese „puissance germinale“ ist nicht einfach Theorie oder Theologie, sie ist eine wissenschaftlich erhärtete Tatsache. Wie anders könnte man sich erklären die Konstanz der Arten und ihrer vielen Spezies — auch der Spezies „Homo sapiens!“ — ohne die geheimnisvolle Kernmitte einer die Jahrmillionen überdauerten und sich immer wieder neu ausprägenden Urform? — die «Morphe» des Aristoteles, die sehr verwandt ist mit der „Natura“ der Stoiker und die im scholastischen System zur „Forma substantialis“ der einzelnen konkreten Dinge wird — und wesensver-



Der Dorfplatz, zwischen Canada Hall, Verwaltungshaus und Linde, ist allgemeiner Treff- und Sammelpunkt.

wandt ist mit dem Begriff „Eidos“ bei Platon⁶.» Für Form und Inhalt ist die vererbte Anlage massgebend, aber nicht determinierend. Weil die Umgebung einen wesentlichen Anteil an der Entfaltung der menschlichen Anlagen gewinnt, öffnen sich der Erziehung vielversprechende Möglichkeiten: Hoffnungen, Gefahren und Verantwortungen. Während der Gespräche darüber, wo denn die Hauptaufgabe der Erzieher liege, stiessen wir immer wieder auf die Grenzen erzieherischer Einflussnahme: Einschränkungen, die durch die Erbanlagen gegeben, von Traditionen, gesellschaftlichen Tabus und Rücksichten, von finanziellen, personellen und materiellen Impoderabilien geboten sind.

«Die Schule muss Charakterblöcke in das Zivilisationschaos hineintreiben. Dazu gehört die Vermittlung der Vorstellung, dass die geistig-moralische Elite der Zukunft mit Privilegien wenig, aber mit Entzagung, Selbstdisziplin und Pflicht um so mehr zu tun hat⁷.» Oder: «L'éducation individualisée risque de favoriser une spécialisation trop poussée et déshumanisante. La collaboration dans des groupes hétérogènes, faisant prendre conscience de la solidarité, peut prévenir ce danger⁸.»

Aber weder Selbstdisziplinierung noch Entzagungswille oder Solidarität gelten etwas nach unserer gesellschaftlichen Wertskala, nein, Schwäche, Bequemlichkeit und Verweichlichung greifen um sich, mit Nivellierungsbereitschaft, Verwöhnung und Sentimentalität glaubt man Erziehungsschwierigkeiten vorbeugen zu können — erreicht aber das Gegenteil. «Ich

^{1, 3} Professor Dr. W. Nicklis, Braunschweig

² Schweizer Lexikon

⁴ Alexandre Vinet (Ouchy 1797 — Clarens 1847)

⁵ Dr. Joseph Lischer, Seminarlehrer, Hitzkirch, LU

⁶ Professor Dr. L. Räber, Universität Fribourg

⁷ Prof. Dr. W. Nicklis

⁸ Alb. Cardinaux, Brent, VD

glaube, dass an der Quelle dieser Entwicklung — die Epidemie, allen Beschwerden zu entfliehen, auf ein Recht auf Wohlbefinden zu pochen! — eine falsche Vorstellung von dem Begriff Gesundheit liegt. Gewisse Schmerzen, gewisse Beschwerden, gewisse angstähnliche Zustände ertragen zu können, ist im Rahmen des normalen menschlichen Zustandes Teil der Gesundheit⁹.» Dieses gar nicht opportunistische Urteil trifft nicht weniger für den Bereich des seelischen und geistigen Lebens zu. So kam man denn mit der Schuldfrage — Schule oder Elternhaus? Schicksal oder Bildungsaufgabe? — immer wieder auf die Problematik der notwendigen Bildungsreform zu sprechen: Trotzdem, oder gerade deshalb, soll die Schule sich nicht der frühen Spezialisierung verschreiben. Vielmehr «sollten sich die Schulen auf die Vermittlung des Grundlagenwissens, die Persönlichkeitsbildung, die Erhöhung der geistigen Mobilität, die Förderung des kritischen Urteilsvermögens und die Festigung der ethischen Werte konzentrieren»¹⁰. Mit seiner Begabung und Intensivschulung «hat es der Mensch der westlichen Zivilisation fertig gebracht, seine Produktion seit 100 Jahren pro Arbeitskraft zu verachtfachen»... aber, «es ist heute leichter, einen ETH-Wissenschaftler zu finden als einen guten Techniker»¹¹. Damit wird die These der Steiner-Pädagogik bestätigt, dass es nicht darum gehe, immer mehr Schüler durch eine forcierte Wissensschule zu peitschen, sondern «es besteht die Anschauung, dass die Kinder durch die dauernde, intensive Beschäftigung mit symmetrischen Formen, harmonischen Farbklängen, wohlgeordneten Melodien usw. Fähigkeiten erwerben, die für das spätere Zusammensein mit andern

⁹ Professor Dr. Jeanne Hersch, Genève (Zitat aus Vortrag am Biomedizinischen Symposium in Basel)

¹⁰ Professor Dr. F. Knescharek (Perspektiven des schweizerischen Bildungswesens), zitiert von Dr. L. Räber.

¹¹ Dr. Ch. Gasser, Biel

¹² Dr. H. v. Wartburg, Zürich



Die Canada Hall ist Vortragssaal, Speisesaal und Unterhaltungsstätte zugleich

Menschen wesentlich sind. (Menschenkenntnis und Menschenerkenntnis sind zum grossen Teil Fähigkeiten, die dem Kunstsinn verwandt sind)¹².

Allgemein wurde anerkannt, dass eine solche harmonische Bildung, die das Kind zu echter Menschenkenntnis und Menschenerkenntnis befähigt, an unsren öffentlichen Schulen zu kurz komme. Ob darum die Aggressionsaufstauungen und -entladungen der Jugendlichen sich so erschreckend mehren? Darüber möchte das nachfolgend veröffentlichte Referat wertvolle Aufschlüsse geben. Oder liegt es daran, dass wir Begabung erkennen, nicht sich entfalten lassen? Flüchtet der Jugendliche in die Traumwelt, weil er überfordert wird, weil er Liebe und Halt hat entbehren müssen? Darüber werden Vorträge und Gespräche der kommenden Internationalen Lehrertagung, zu der wir hier — und auf Seite 683 — erneut Erzieher aller Stufen einladen, uns gründlich informieren. Paul Binkert

Dr. h. c. A. Bill, Dorfleiter, führt die Tagungsteilnehmer durch das Kinderdorf



Illusion und Wirklichkeit der antiautoritären Erziehung*

Dr. R. Seiss, Wattenbek

Magie des Schlagworts «antiautoritäre Erziehung»

Die Arbeit von Neill besteht in Summerhill seit den zwanziger Jahren. Die pädagogische Welt hat diesem Schulversuch kaum Beachtung geschenkt. Erst seit den sechziger Jahren hat Summerhill zunehmend Schlagzeilen gemacht. Sein Buch hat unter dem Titel «Antiautoritäre Erziehung» bis heute eine Auflage von 800 000 erreicht. Wie ist das zu erklären?

Der Erfolg des Buches ist der Erfolg seines Titels. *Man muss sich also fragen, woher die Impulse kommen, welche Faktoren und Bedingungen wirksam geworden sind, die zu einer Entwicklung geführt haben, die man geradezu eine antiautoritäre Bewegung nennen kann.* Interessant ist, dass diese Bewegung gar nicht so sehr von der protestierenden rebellierenden Jugend verkündigt wird, sondern von der jungen Erwachsenengeneration. Bei dem *Jugendlichen* ist die Propagierung der antiautoritären Erziehung ein Teil seiner Ablösungsdimension, Ausdruck von Protest gegenüber dem Establishment, also primär emotional motiviert. Bei der *jungen Erwachsenengeneration*, den Eltern und den engagierten Pädagogen ist die Propagierung antiautoritärer Erziehung scheinbar das Ergebnis von empirischer Forschung und fortschrittlichen Denkens. Wir werden zu zeigen haben, dass das nicht so einfach gesagt werden kann.

«Progressiv sein» zur Selbstbestätigung

Die rationalen Begründungen sind vielmehr sekundäre Ueberlagerungen einer primären Konfliktabwehr durch «Identifikation mit dem Angreifer» gleich dem Jugendlichen, d. h. mit seiner Forderung nach Freiheit gleich Abwesenheit von Zwang. **Die Identifikation mit der Jugend verdeckt oder reduziert zumindest das negative Selbstbild des Nicht-mehr-jung-Seins.** Antiautoritäre Erziehung wird schlechthin mit progressiver Erziehung gleichgesetzt. Dieser pädagogische Trend ist bei vielen zu einem Stück Selbstverständnis der Pädagogik und des sich mit ihrem Gegenstand identifizierenden Pädagogen geworden. **Antiautoritär zu erziehen wurde zu einem Qualifikationsmerkmal, weil man jetzt wieder zu wissen meinte, wie richtig zu erziehen sei.**

Erziehung ohne Zielangabe ist keine Erziehung

Jeder Laie weiß es und Sigmund Freud hat es klar formuliert, dass die erste grosse Liebe das Urteilsvermögen einschränkt. Und das gilt auch für die Beurteilung der weitverbreiteten allgemeinen antiautoritären Bewegung. Die Urteilsschwäche ist gekennzeichnet durch einen *Mangel an Differenzierungsfähigkeit*. So verwechselt man antiautoritäre Erziehung mit autoritätsfreier Erziehung und unterscheidet nicht die antiautoritäre Erziehung als politisches Konzept vom pädagogischen Versuch, nicht frustrierend zu erziehen. **Die antiautoritäre Bewegung ist mehr als ein rational begründbares Erziehungsprinzip, sie hat die Funktion eines Strohhalmes im Meer pädagogischer Verunsicherung.** Die Pädagogik hat durch den Verlust tradiert Werte den festen Boden unter den Füßen verloren. Es ist der Pädagogik schwer geworden anzugeben, woraufhin eigentlich erzogen werden sollte. **Erziehung**

ohne Zielangabe ist aber keine Erziehung mehr. An die Stelle inhaltlicher Unbestimbarkeiten traten zunehmend formale Merkmale als Erziehungsziele: *Lernen lernen, Kreativität, Denken lernen, für die Zukunft vorbereitet sein.* Durch diese Entwicklung wurde die Psychologie zur Grundlagenwissenschaft der Pädagogik.

Wandlung des Eltern-Kind-Verhältnisses

Die antiautoritäre Bewegung ist der Gipfelpunkt in der Umgestaltung der Eltern-Kind-Beziehung, die sich aus der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung herleiten lässt. Damit soll gesagt werden, dass die antiautoritäre Bewegung nicht das Ergebnis empirischer Forschung ist, sondern lediglich einen Entwicklungsstand herausgliedert, der sich aus dem Kräftespiel technisch zivilisatorischer-soziokultureller Bedingungen ergibt. Man kann in dieser Bewegung deshalb eine Zeiterneuerung sehen. Sie ist nicht der Weisheit letzter Schluss, aber sie wird auch nicht ohne Auswirkungen bleiben und neue Probleme heraufführen (beispielsweise den Freiheitskonflikt: was ist Freiheit, wie wird Freiheit bewältigt?).

Betrachten wir die gesamte gesellschaftliche Entwicklung, die jene antiautoritäre Bewegung hervorgebracht hat. Es genügt dabei, die Entwicklung der Eltern-Kind-Beziehung in den letzten hundert Jahren zu verfolgen. **Die antiautoritäre Bewegung ist der Höhepunkt der Autoritätskrise.** Alle sie stützenden wissenschaftlichen Argumente sind nur sekundäre Rechtfertigungen. Denn die Natur ist so mannigfaltig, dass auch die verrücktesten Ideen, wenn man nur lange genug zweckgerichtet sucht und fragt, glaubhaft gemacht werden können. (K. Lorenz: Das sogenannte Böse.)

Es ist unmittelbar einleuchtend und den Soziologen und Kulturanthropologen längst bekannt, dass der *Aufbau der Bevölkerungspyramide*, das Verhältnis der Geburts- und Sterbeziffern die Struktur einer Gesellschaft bestimmt, und dass die Veränderungen in diesen Relationen die Gesellschaft jeweils wandeln. Letztlich liegt hier und in der Entwicklung der Technik die Erklärung des Wandels der Eltern-Kind-, bzw. der Generationenbeziehungen.

Leben und Sterben in der «guten alten Zeit»

Aus einer französischen Untersuchung über die Bevölkerung in der Normandie aus dem Jahre 1730 entnehmen wir, dass die Lebenserwartung unter 25 Jahren lag. Von 1000 Personen erreichten 425 Männer und 440 Frauen das durchschnittliche Heiratsalter von 26 Jahren. Verheiratete starben durchschnittlich mit 51 Jahren. Die Durchschnittsdauer einer Ehe betrug 17 Jahre.

In solch einer Bevölkerungsstruktur zählt der einzelne Mensch wenig. Er ist anfällig und leicht zu ersetzen. Es werden viele Menschen geboren und viele Menschen sterben. Das Kind steht in einer so bestimmten Gesellschaft mehr oder weniger am Rande. Die Autorität liegt fest in den Händen der älteren Generation, die römische Tradition und Rechtssprechung überträgt dem Vater das Recht über Gedeihen und Verderben seiner Kinder.

Um 1750 beginnt die Abnahme der Sterbehäufigkeit. Durch die Erfindung des Mikroskops, die Entdeckung von Krankheitserregern und die konsequente Durch-

* Ueberarbeitung eines Vortrages, der an der Internationalen Lehrertagung 1971 in Trogen gehalten worden ist. Auszeichnungen und Zwischentitel durch J.

führung von Hygienemassnahmen wird die Säuglings- und Kindersterblichkeit erheblich reduziert. Es kommt zur allgemeinen *Bevölkerungszunahme*. Hand in Hand mit dieser Entwicklung geht die *Industrialisierung*. Noch 1866 begrüsste es die erste Internationale zu Paris als einen Fortschritt, «die Kinder in die grosse Bewegung der gesellschaftlichen Produktion einzuspannen. In einer nationalen Gesellschaft soll jedes Kind von 9 Jahren an ein produktiver Arbeiter sein.¹ Das in diesem Zitat aufgestellte Postulat war nicht die Forderung der Kapitalisten, sondern der Arbeiterklasse. In dieser Forderung wirkt die Einstellung der vorangegangenen Zeit nach: die *Geringsschätzung des Einzelnen und damit auch die des Kindes*.

Aufwertung des Kindes, veränderte Erziehungsbedingungen

Durch den *Einfluss Rousseaus* begann sich die Einstellung zu ändern. Rousseau wies auf den Eigenraum des Kindes hin und anerkannte seine Eigenständigkeit. Dieser Einstellungswandel in bezug auf das Kind wurde zuerst von den privilegierten Schichten aufgenommen, aber zunehmend von der Gesamtbevölkerung angenommen. Gleichzeitig mit dieser Entwicklung der *Aufwertung des Kindes* beobachten wir einen Rückgang der Geburtenzahlen. Die Gründe für diesen Rückgang sind vielfältig, letztlich hängen sie mit der Verstädterung und der Landflucht zusammen, die mit fortschreitender Industrialisierung wesentlich zur Veränderung der Gesellschaft beigetragen haben. Von diesem Zeitpunkt an kommt es zur allmählichen *Umkehr des Erziehungsverhältnisses*, und zwar aufgrund folgender Wirkzusammenhänge und Bedingungen:

A. Die Verstädterung, die mit der beginnenden Industrialisierung einsetzt, bewirkt:

1. Die *Wandlung von der Grossfamilie mit mehreren Generationen unter einem Dach zur Kleinfamilie*;
2. die *Trennung von Wohnort und Arbeitsort*.

Aus der Produktionsgemeinschaft wird eine konsumorientierte Situationsgemeinschaft. Das Familienleben, wo es sich überhaupt noch entwickeln konnte, wird zeitlich stark eingeschränkt.

Aus beiden Bedingungen folgt eine Verminderung der durch die Lebensgemeinschaft unmittelbar erfolgenden erzieherischen Einwirkungen (Reduktion der funktionalen Erziehung).

B. In der funktionalen Erziehung waren die Verbote, Gebote und Verhaltensanweisungen fraglos gültig durch Sachzwang und existentielle Notwendigkeit im gemeinsamen Tun.

Mit der Auflösung der Grossfamilie als Produktionsgemeinschaft, der Trennung von Wohn- und Arbeitsplatz war durch den Verlust an realen Begegnungen die Möglichkeit eingeschränkt, sich gegenseitig kennenzulernen, zu erkennen und anzuerkennen (sage mir, womit du umgehst, und ich sage dir, wer du bist!).

Die Erziehung wird verbal. Sie besteht aus bestreitbaren, durch Sachzwang und Bewährung nur geringfügig oder gar nicht nachprüfbares Anweisungen, Verboden, Geboten, Einstellungen, die aber infolge der überlieferten Einstellung zum Kind aus der Zeit der Grossfamilie mit dem Anspruch der Autorität an dasselbe herangetragen werden. Die verbale Erziehung legt den Wurzelgrund zur sogenannten *hohen Autorität*.

C. Eine weitere Folge war die um sich greifende Erkenntnis der *Bedeutung des Ausbildungsweges* für

¹ zit. nach Ph. Muller: Entwicklung des Kindes, München 1969, S. 12.

das spätere Leben. Das heisst, angesichts des Autoritätsschwundes infolge der Vorherrschaft der verbalen Erziehung kommt es gleichzeitig zu einer abrupten Zunahme des Erziehungsdruckes: Das Kind soll es einmal weiterbringen, besser haben, mehr lernen, mehr verdienen. Ausserdem ist es nun möglich, dem Kind eine Rolle zuzuweisen, Ersatz zu sein für geheime, unterschwellige Geltungswünsche des Vaters. Das, was der Vater nicht erreichen konnte, soll das Kind erreichen. *Das Kind wird zum Objekt kompensatorischer Intentionen*. Im Extremfall wird es stellvertretend zum Träger für unerfüllte Wunschräume der Eltern. Durch diese Entwicklung wird die Erziehungssituation erheblich belastet, sie ist gekennzeichnet durch verstärkten Erziehungsdruck bei gleichzeitigem Verlust legitimierter Autorität.

Abwehrmechanismen gegen Erziehungsdruck

Da das Kind diesem *Erziehungsdruck* in einer Kleinfamilie ohne Ausweichmöglichkeiten (wie bei einer Grossfamilie) ausgeliefert ist, entwickelt es notwendigerweise *Abwehrmechanismen* gegen diesen Druck. Der schon von Anna Freud beschriebene *Konflikt-Abwehr-Mechanismus* der «Identifikation mit dem Angreifer» führt zu einer Internalisierung (Uebernahme) der elterlichen (väterlichen) Gebote und Verbote. Der Konflikt mit dem übermächtigen Vater wird nach innen genommen und wirkt als Ich-Ideal und Gewissen in der Psychodynamik des Heranwachsenden.

Mit der Uebernahme der Verbote und Gebote des Vaters zur Abwehr des starken Erziehungsdruckes wird gleichzeitig die Unsicherheit und Fragwürdigkeit der übernommenen Normenwerte und Haltungen internalisiert, so dass sich daraus eine allgemeine Wert- und Normkrise entwickeln konnte.

Die Autoritätskrise hat die Normenkrise zwangsläufig im Gefolge. Die Fragwürdigkeit elterlicher (väterlicher) Autorität wird zur Frage nach der Begründbarkeit (nach der rationalen Legitimität) tradierter Normen: «Nicht die Frage, ob man sich in bestimmten Situationen so oder so verhalten solle, interessiert Freud, sondern das Problem des Gehorsams der ungeprüften Autorität gegenüber.»²

Der «Stand» der Jugendlichen

D. Diese äussere und innere Krisensituation in der Erziehung trifft auf eine davon unabhängige, auch als Folge der Industrialisierung verstehbare Entwicklung: die Entstehung des Jugendlichen als eines soziologisch bestimmten Typs, als Vertreter einer eigenständigen Gruppe innerhalb des gesamten Sozialgefüges. Durch diese Entwicklung wird die individuelle Ablösungsthematik verallgemeinert. Es kommt zur Solidarisierung derer, die das gleiche Schicksal haben. *Das Nein des Einzelnen gegen die ungeprüfte elterliche Autorität wird zum kollektiven Widerstand und Protest gegen die Generation der Eltern*: «Was du ererbt von deinen Vätern, verwirf es, um dich zu besitzen» (M. C. Alberti). Diese Parodierung des bekannten Goethewortes war der Schlachtruf des sogenannten Generationskonfliktes. Ideologen und Diktatoren aller Schattierungen haben den Generationskonflikt für sich auszunutzen gewusst. Mit Hilfe der Jugend haben sie das alte System gestürzt: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. *An die Stelle der verworfenen Väter trat die Autorität der Ideologie bzw. die sie repräsentierenden Ideologen.*³

² Sigmund Freud nach J. Scharfenberg: Sigmund Freud..., Göttingen 1968, S. 158.

³ «Väterchen Stalin», nicht zufällig lassen sich Diktatoren gern mit Kindern fotografieren.

Generationenkonflikt wird zum Orientierungskonflikt

Wo Ideologen und Diktatoren durch den Widerstand der kapitalistischen freien Marktordnung nicht zur Macht gelangen konnten, blieb die Jugend ohne den Bezug auf eine überschaubare, definierbare Autorität und war darauf geworfen, aus ihrem Selbstverständnis heraus Leitstrukturen zu entwickeln. Das aber änderte die Gesamt situation: Aus dem Generationskonflikt, der ein Rangordnungskonflikt war, eine Frage nach Unterstellung und Nichtunterstellung, wurde ein Orientierungskonflikt. Die jüngere Generation rivalisierte mit der älteren hinsichtlich der Gültigkeit ihrer Anschauungen und ihres Daseinsverständnisses. In diesem Rivalisieren gelangte die Jugend nach und nach durch die gesamtgesellschaftliche Entwicklung an den längeren Hebelarm. Das schnelle Fortschreiten der wissenschaftlichen Erkenntnisse führte zur zunehmenden Veraltung des Gewesenen, des Herkömmlichen. So schien der Fortschritt zwangsläufig auf der Seite der Jugend zu liegen.

Rückzugsgefechte der Erwachsenen

Die *Hilflosigkeit der Erwachsenen* angesichts der zunehmenden Bedeutung der Jugend als wichtiger Faktor der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung schlug sich nieder in folgenden Reaktionen:

1. In einer überkompensatorischen Berufung auf Autorität, Gesetz und Ordnung;
2. in einem Bemühen, die Jugend zu verstehen und ihr mit der *Geste der Gönnerhaftigkeit* Recht zu geben.

Beide Reaktionen sind Rückzugsgefechte, die den grundsätzlichen Umbruch in der Beziehung der Generationen zueinander nicht aufzuhalten vermochten.

Die Etablierten gerieten in die schwächere Position, und die Jugendlichen konnten den Machtwachs nicht verarbeiten, die ihnen zugewiesene Verantwortung nicht tragen und reagierten mit Protest gegen das Versagen des Vaters und forderten autoritär den Sturz der Autorität.

Die antiautoritäre Bewegung ist nun ihrerseits Ausdruck einer Abwehr der Erwachsenen, durch Identifikation mit dem Angreifer (der Jugend) den Generationskonflikt zu bewältigen.

Wir sehen also, dass die antiautoritäre Bewegung nicht das Ergebnis wissenschaftlich gesicherter Einsichten ist, sondern die Folge gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen.

Dagegen sein ist bequem

Dass die antiautoritäre Bewegung so um sich greifen konnte, hat noch einen weiteren Grund: *Das Dagegen sein ist eine Funktion der Selbstentschuldigung und Entlastung*. In einer stark differenzierten, technisch zivilisierten Leistungsgesellschaft mit ihrer Konflikt-dichte besteht eine erhöhte Bereitschaft, sich mit Bewegungen und Ansichten zu identifizieren, die der Selbstentschuldigungstendenz entgegenkommen. Das Gegen-Etwas-Sein lenkt ab vom Ansehen der eigenen Schuld, der Protest gegen die Gesellschaft verschleiert das eigene Versagen, entlastet und rechtfertigt die selbstverschuldete oder erworbene Unfähigkeit, mit dem Sehen fertig zu werden. So wundert es uns nicht, dass sich jeder, der einen Sündenbock brauchte, die Antibewegung zu seinem Zugpferd mache.

Ausprägungen der antiautoritären Bewegung

1. Es gibt eine politische Form der antiautoritären Bewegung:

Antiautoritäre Erziehung ist Klassenkampf (A. Wolf): die Gesellschaft ist an allem schuld und muss geändert werden.

Zu dieser politischen Version zählt auch die antiautoritäre Bewegung als Kampf gegen die Triebunterdrückung: *Sexuelle Revolution*: Die Tabuisierung der Triebe ist an allem schuld und muss aufgehoben werden.

2. Es gibt eine *pädagogisch-strukturelle* Ausprägung der antiautoritären Bewegung:

Die autoritäre Erziehungsstruktur ist die Ursache aller Misstände und muss aufgehoben werden.

3. Es gibt endlich eine *pädagogisch-individuelle* Ausprägung der antiautoritären Bewegung:

Die repressiv-frustrierende Erziehung macht den Menschen unglücklich und muss durch eine allgemeine Lustfreundlichkeit korrigiert werden.

Jede dieser Ausprägungsformen hat ihre spezifischen Hoffnungen und Illusionen, ihre berechtigten und unberechtigten Erwartungen. Sie sollen nachfolgend analysiert werden.

1. Antiautoritäre Bewegung als politisches Konzept

R. Wolf, vom Soziologischen Institut der FU Berlin, hat die politische Konzeption klar zum Ausdruck gebracht wenn er schreibt: «*Antiautoritäre Erziehung heißt Klassenkampf im Erziehungs- und Ausbildungssektor. Den Erziehern ist zu raten: Verinnerlicht nicht die herrschenden neuen Leistungstechniken, imitiert nicht die begrenzt gültigen antiautoritären Erziehungselemente, sondern schult euch im Marxismus, in der Psychoanalyse, in der kritischen Erziehungswissenschaft, streitet gegen die schamlose Ausbeutung eurer Arbeitskraft, verweigert euch, für die herrschende Klasse zu erziehen, arbeitet in der proletarischen Stadtteilarbeit in den Reihen der proletarischen Kinder und Jugendlichen, zerschlägt die bürgerlichen Klassenschulen, schickt die Pfaffen dahin, wohin sie gehören, in die Kirchen.*»⁴

Missverständnis von Freiheit

Das Sympathischste an dieser Aussage ist die bestehende Konsequenz, «die Pfaffen» dahin zu schicken, wohin sie gehören, in die Kirchen. Leider sind «die Pfaffen» ihrerseits nicht immer so konsequent und verkaufen das Evangelium für das Linsengericht politischer Heilserwartung und laufen den Marxisten hinterher. Hinter dieser politischen Variante der antiautoritären Bewegung steht ein *Missverständnis von Freiheit*.

Freiheit wird definiert als Abwesenheit von Repression. Wobei in der Fehlinterpretation von Freuds Begriff der Verdrängung (gleich aus dem Bewusstsein verdrängt) diese mit Unterdrückung (Repression) synonym gebraucht wird. Demzufolge werden Nicht-Unterdrückung mit Nicht-Verdrängung gleich Freiheit gleichgesetzt.

Freiheit als Abwesenheit von Zwang zu definieren, ist schon sprachlogisch unsinnig. Denn wenn Freiheit eine Größe ist, die nur in einer Abhängigkeit von einer anderen bestimmt werden kann, dann ist Freiheit nicht mehr Freiheit. Der Partner einer so definierten Freiheit (Freiheit gleich Abwesenheit von Zwang) ist die Macht, das heißt die Mächtigkeit bestimmt den Grad der Möglichkeit, sich der Zwänge zu entledigen und damit Freiheit zu erleben. Der Freieste ist der Mächtigste, und die Enttabuisierung ist conditio sine qua non

⁴ in: *betrifft erziehung*, Berlin, September 1970.

des subjektiven Erlebnisses von Freiheit. Aus diesem Grunde müssen die Verfechter eines solchen Freiheitsbegriffs immer neue Sündenböcke entdecken oder erfinden, die die Freiheit unterdrücken. Entweder sind es die bösen Kapitalisten oder die einengenden Normen und Tabus, die beseitigt werden müssen, damit man endlich wieder Freiheit erlebt. *In letzter Konsequenz bedeutet dieses Freiheitskonzept ständige Revolution: Politische Revolution oder Sexuelle Revolution.*

Homo homini lupus

Hinter dieser Auffassung steht die *illusionäre Hoffnung, dass die Unterdrückung des Menschen durch den Menschen beseitigt werden könne, wenn die Gesellschaft entsprechend geändert würde* (Abschaffung des Privatkapitals). Man übersieht dabei, dass man damit das Problem nicht ändert, sondern nur verschiebt. Die Menschen unterdrücken sich dann gegenseitig nicht mehr durch *Macht in Form von Besitz*, sondern durch *Macht in Form von Einfluss und Funktion*. Der eine benutzt Geld, der andere seine Position, um über seine Mitmenschen zu herrschen. In Verkennung der Wirklichkeit hält man den Menschen für gut und die Gesellschaft für das Böse schlechthin. Wie es aber geschehen konnte, dass von einem bestimmten Zeitpunkt an die gute Natur des Menschen aus sich selbst heraus böse machende gesellschaftliche Verhältnisse hervorbringen konnte, darüber denkt man nicht nach bzw. man denkt nicht darüber nach, weil man keine Antwort darauf weiß. *Der Hinweis auf einen sogenannten dialektischen Sprung ist nichts anderes als der Winkelzug rationalisierter Hilflosigkeit, der Unfähigkeit, sich einzugestehen, dass der Wurzelgrund der Bosheit im Menschen selbst liegt.* Der Hinweis auf die Gesellschaft lenkt von dieser Grundschwierigkeit, von diesem Grundproblem nur ab. Im Dritten Reich entschuldigte man sich mit dem schlechten Erbgut, heute mit den schlechten gesellschaftlichen Verhältnissen.

Angst als menschliche Grundbefindlichkeit

Die Unfreiheit des Menschen entsteht nicht durch möglicherweise zu beseitigende Unterdrückungen, sondern durch Angst und Misstrauen voreinander.

Seitdem der Mensch seine angeborenen Tötungshemmungen im Verlaufe der phylogenetischen Entwicklung durch den Intellekt und die Erfindung anonymer, perfekter Tötungstechnik (Waffensysteme) überwinden konnte, wurde die Angst von Kain und Abel an bis zur Erfindung der Atombombe zum Grundelement menschlichen Daseins, Erlebens und Erleidens. Diese Angst und Unsicherheit und die aus ihr folgende Unfreiheit ist unabhängig von den Besitzverhältnissen. Besitz und Einfluss schaffen nicht Unfreiheit und Angst, sondern werden von Unfreiheit und Angst nur in den Dienst genommen. Angst und Misstrauen können durch Kontrolle in erträglichen Grenzen gehalten werden (Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser, Lenin), überwunden werden sie nur durch *eine Liebe, die den Feind zu lieben vermag*. Es ist die Liebe der Christen; diese Liebe ist dem Menschen aus sich selbst heraus nicht möglich. Letztlich scheitert daran die Konzeption der Selbsterlösung der Menschen.

Die Freiheit des Christenmenschen

Freiheit ist nicht Abwesenheit von Zwang, sondern ist die Fähigkeit, zu lieben, ohne wiedergeliebt zu werden, ist die Fähigkeit, auch den Feind zu lieben, zu segnen, die einen fluchen. Die Gewinnung dieser Liebe ist abhängig von der Unterstellung des Menschen unter den, der allein diese Liebe zu geben vermag: Jesus Christus durch die Versöhnung mit Gott. Ein Einzelner, oder auch eine Menschheit, die das anzue-

erkennen nicht bereit ist, weil sie mit einem rationalen Maßstab zu beurteilen vermeint, was so nicht beurteilt werden kann, wird vergeblich nach dem Paradiese suchen. Wir sehen also, dass *Freiheit letztlich in einer Einordnung besteht*. Das lässt sich auch entwicklungspsychologisch bindend belegen:

Das kleine Kind, das sich von der Mutter ablöst, gewinnt Freiheit. Aber dieser Schritt ist nur der halbe Weg zur Freiheit. Wenn das Kind aus dieser Ablösungsbewegung heraus nicht hineinschreitet in eine intakte Familie, dann hat es zwar Freiheit gewonnen, aber diese Freiheit ist entwicklungsnegativ, weil sie zur Ungeborgenheit und Einsamkeit und damit zur Angst führt. Freiheit im entwicklungspositiven Sinne wird nur dadurch gewonnen, dass das Kind nach Ueberschreitung der alten Grenzen und Zwänge neue Grenzen und Ordnungsstrukturen zu erkennen vermag. *Der zweite Schritt zur Freiheit besteht stets in einer Einordnungs- und Unterordnungsbewegung.* Und die Freiheit eines Menschen ist so weit und auch so geartet, wie die Grenzen liegen und wie der Raum beschaffen ist, der von diesen Grenzen umschlossen wird. Es ist eine andere Freiheit, wenn ein Mensch für sich die Aussage in Anspruch nehmen kann: Alles ist euer, ihr aber seid Christi, als wenn ein Mensch sagt: Die Partei hat immer recht.

Die «Natur» des Menschen

Selbst wenn es praktisch möglich wäre, dass kein Mensch mehr einen anderen unterdrückt, so dass die Ideologie nicht mehr die Ideologie der jeweils herrschenden Klasse ist und der Erhaltung und Fortzeugung der bestehenden Machtverhältnisse dient, wäre immer noch die Frage zu klären, wer oder was nun bestimmen würde, wie sich der Mensch verhalten solle. Da man die *Ebene göttlicher Offenbarung* weit hin leugnet, der *Sachzwang* eine Täuschung ist, weil bei komplexem Niveau immer bestimmt werden muss, was unter Sachzwang zu verstehen sei (und in der Regel wird der den Sachzwang definieren, der in der Situation jeweils die Macht oder die Mehrheit hat), weil auch überlieferte Werte und Ordnungen ihre Gültigkeit verloren haben, bleibt letztlich nur der *Rückzug auf die Natur des Menschen*, dass sie aus sich selbst heraus schliesslich bestimmen könnte, was das richtige Verhalten sei unter der Voraussetzung, dass man sie sich in Ruhe, ohne störende Einflussnahme entfalten liesse. Ganz abgesehen davon, dass das praktisch nicht möglich ist, denn wir können in der Erziehung weder bei Punkt Null anfangen, noch sie in einen luftleeren Raum verlegen, setzt diese Konzeption voraus, dass die Natur des Menschen gut sei. Und das ist es auch, was Arno Plack⁵ behauptet. Was unter dieser Auffassung als Freiheit erscheint, ist eine Verabsolutierung des Natürlichen, sprich des Lustprinzips. *An die Stelle der sozialistischen Revolution tritt die sexuelle Revolution*, die Plack für einen Fortschritt hält gegenüber den marxistischen Ideen. Nun geht es nicht mehr um die Unterdrückung durch Menschen, sondern um die Selbstunterdrückung der Triebe. Der Weg zum Paradies ist die Selbstversöhnung des Menschen, das heißt die Versöhnung mit seiner Natur: «Da die vitalen Antriebe nur unersättlich erscheinen, solange sie nie ganz befriedigt werden, ergibt sich daraus die Erlaubnis, ja die Forderung einer unbedingten sexuellen Freiheit... der gesund entwickelte Trieb könnte sich selber sein Mass setzen und seine Richtung.»⁶

Mit dieser Aussage wird aber der Boden der Tatsachen anthropologischer Forschung und triebdynamischer Einsichten verlassen. *Gerade für den Menschen*

⁵ A. Plack: Die Gesellschaft und das Böse.

⁶ A. Plack, a. a. O., S. 337.

als einem Instinktmangelwesen (Gehlen) gilt, dass die Triebe, die beim Tier instinktiv geregelt werden, dieser Steuerung entbehren; das betrifft weniger die Eingangsseite der Stimulierung, aber mit Sicherheit gilt es für die Ablaufseite des Verhaltens: «Trotz seiner stammsgeschichtlichen Anpassung wird der Mensch zu recht als Kulturwesen bezeichnet. Gerade die Kontrolle der ihm angeborenen Triebe wird im wesentlichen über kulturelle Kontrollmuster bewirkt. Das ist bei den Tieren ganz anders. Hier sind den Antriebssystemen im allgemeinen auch die Ablaufkontrollen angeborenermassen zugeordnet. Im Verlaufe der Menschwerdung wurden jene offenbar sekundär abgebaut, während die Antriebe intakt blieben.»⁷

Die Chance der christlichen Wiedergeburt

Eine Enttabuisierung der Triebe bedeutet keineswegs Befreiung, sondern Verstümmelung des Triebes, nämlich Verzicht auf Anpassung. Die Anpassung geschieht nicht von selbst. An die Stelle der angeborenen Ablaufkontrolle tritt die Kontrolle durch Sitte und Norm. Wie konnte ein so gescheiter Mann wie Plack diesen Sachverhalt übersehen? Er ist Philosoph und kein Naturwissenschaftler und «glaubt» daran, dass die Natur des Menschen gut sei. Und warum hat er diesen Glauben an die gute Natur des Menschen? Er ist enttäuscht davon, dass so viele Menschen ihre Ohnmacht eingestehen müssen gegenüber den Forderungen der christlichen Moral: «Eine Ethik, die dem Menschen nur predigt, sie sollten um Himmels Willen einander lieben, ohne dass dabei gefragt wird, wie die Ziele sich durchsetzen sollen, eine solche Ethik macht sich selbst zum Komplizen des Bösen»⁸ und weiter: «Bescheidenheit, Mitmenschlichkeit und Triebverzicht von ein und demselben Menschen zu verlangen heisst, ihn sittlich und damit nervlich zu überanstrengen.»⁹

Nach der Aussage des Evangeliums kann es dem Menschen auf sich selbstgestellt nicht gelingen, das Gesetz zu erfüllen, das Gute zu tun (siehe Paulus). Einzig die geistige Wiedergeburt, die persönliche Verbundenheit mit Jesus Christus, ermöglicht dem Menschen, das Gute zu tun. Wenn man nicht willens ist, dies zu erkennen und anzuerkennen, dann gibt es keinen anderen Ausweg aus diesem Konflikt zwischen moralischem Anspruch und der Wirklichkeit der menschlichen Existenz als den, das Gesetz abzuschaffen, und die Natur des Menschen für gut zu erklären. Durch diesen Trick hält sich der Mensch für gut. Die Tragik ist aber, dass er es nicht ist. Dieser neue Konflikt ist nicht mehr ein Konflikt zwischen dem, was er sein soll und nicht oder nur annähernd sein kann, sondern es ist ein Konflikt zwischen dem, was er zu sein meint und der Wirklichkeit des Daseins, die diese Meinung Lügen straft.

«Die Verhältnisse und die andern sind schuld!»

Der neue Konflikt hat noch ein weiteres Problem hervorgebracht: Solange der Mensch akzeptierte, dass er seiner Natur, seinem Wesen nach böse ist, das heisst unfähig zu echter Liebe, bejahte er noch eine idealtypische Sollensbestimmung für sein Leben. Nun aber, wo der Mensch bereit ist, sich von Natur aus für gut und die Verhältnisse, Erziehungssysteme, die Gesellschaft schlechthin für bösmachend zu halten, unterstellte er sich nicht mehr dieser Sollensbestimmung.

An die Stelle des Willens, sich zunächst selbst einmal zu ändern, trat die Forderung nach Aenderung der anderen. Das ist psychoanalytisch gesehen ein Entlastungsmechanismus gegenüber eigenen Schuldge-

«Wenn wir in Zukunft in unserer gesellschaftlichen Entwicklung ein Vorherrschen technologisch bedingter Zentralisierungstendenzen annehmen müssen, so haben wir gerade im Bildungswesen den unerfreulichen kollektivistischen und monolithischen Aspekten entgegenzuarbeiten. Die Schule der Zukunft muss dabei dem einzelnen nachdrücklich helfen, einer noch weiteren Unterordnung unter die Technostruktur zu entfliehen.

Dabei ist dem Heranwachsenden eine systematische Untersuchung der vorherrschenden und propagierten gesellschaftlichen Glaubenssätze zu ermöglichen. Selbstverständlich ist Ziel jeder «Bildung» Erziehung zur Toleranz und zur Solidarität.

Toleranz ist nur möglich, wenn einer über eigene Vorurteile und ihre gesellschaftlichen Wirkungsweisen eingehend orientiert ist. Solidarität stellt sich nicht automatisch ein, sondern ist erlernbar und muss daher geprobt werden. Dabei hilft die ursprüngliche Freude des Kindes am Experimentieren. Es ist ihr der notwendige Spielraum in Schulprogrammen einzuräumen!

Professor Dr. Peter Atteslander: «Die letzten Tage der Gegenwart», Scherz-Verlag, Bern, S. 180/181.

fühlen durch Beschuldigung der Verhältnisse. Weil er für sich selbst nicht mehr weiss, was gut ist, in welcher Richtung er sich ändern müsste, um den anderen zu lieben, weiss er auch nicht, was er soll und was er will.

Der Mensch bleibt deshalb in seiner Gesamthaltung entweder passiv abwartend in der Hoffnung, dass sich das Gute von selbst einstellt, wenn man die Natur nicht mit Zwängen vergewaltigt, oder er identifiziert sich mit Ideen der Weltverbesserung durch Gewalt oder pädagogisch wirkte Bewusstseinsveränderung und unterliegt dabei dem Irrtum, dass der Protest gegen das Böse, die Negation des Bösen das Gute bewirke, dass Abschaffung von Zwang Freiheit sei.

Sexuelle Revolution führt zu Selbstversklavung

So ist auch die sexuelle Revolution nichts anderes als ein Irrlicht, das dem Menschen Freiheit verspricht, ihn aber in Wirklichkeit an sich selbst versklavt. Denn wo es keine Sollensbestimmung mehr gibt, wo keine allgemeine Verbindlichkeiten mehr anerkannt werden, gibt es auch keine Verbundenheit mehr unter Menschen. Der Mensch wird notwendig egozentrisch, einsam und hinsichtlich des Massstabes für seine Daseinsorientierung an sich selbst fixiert. Selbst wenn man diese Entwicklung mit Worten wie Selbstverwirklichung, Selbstverantwortung, Selbsterfahrung, Selbstbestimmung umschreibt (alles Ausdrücke dieser gesteigerten, egozentrischen Tendenz), ändert das nichts an der grundsätzlichen Selbstbezogenheit: Ich bin der Herr, mein Gott.

Wenn A. Plack den Revolutionären marxistischer Prägung vorhält, «dass durch die Brille von Marx der Mensch als sein eigener Gott erscheint, der vom archimedischen Punkt der ökumenischen Verhältnisse her sich ein völlig neues Wesen zu geben vermöchte»¹⁰, so muss er sich doch selbst sagen lassen, dass seinerseits die Triebnatur den sinnenshaften Menschen zu

⁷ Eibl-Eibesfeld: Liebe und Hass, München 1970, S. 44.

⁸ A. Plack, a. a. O., S. 339.

⁹ a. a. O., S. 347.

¹⁰ Plack, a. a. O., S. 344.

Gott macht: «Wissenschaftliche Ethik propagiert keine Werte, sie vertraut darauf, dass die menschliche Natur, wenn sie nur in Ruhe gelassen wird und nicht von klein auf verbogen wird, aus sich selbst heraus ein Verhalten entwickelt, das dem Individuum wie der Gemeinschaft am besten entspricht.»¹¹

Zusammenfassung

Die *antiautoritäre Bewegung* als politisch-gesellschaftlich-revolutionäres Konzept geht von zwei Glau-benssätzen aus:

Der Sozialismus glaubt daran, dass der Mensch durch Einsicht zur Gerechtigkeit fähig sei, wenn er durch Erziehung und Oekonomie in seinem Bewusstsein verändert wird,

die sexuelle Revolution glaubt, dass die Natur des Menschen gut sei und von selbst das Gute schaffen würde, wenn man sie nur in Ruhe liesse.

Die erste Bewegung verkauft den Menschen an die Ideologen, die im allgemeinen und im speziellen Fall bestimmen, was jeweils als Gerechtigkeit anzusehen sei, die zweite Bewegung fixiert den Menschen an sich selbst. Er meint, Freiheit zu gewinnen und erlangt Ungeborgenheit und Einsamkeit.

2. Antiautoritäre Bewegung als Strukturmerkmal des pädagogischen Feldes: Erziehung ohne autoritäre Strukturen

Soziales Lernen durch Kompetenzerlebnis bedingt

Die moderne Entwicklungspsychologie stellt als Alternative zum *reifungstheoretischen Ansatz* (Entwicklung ist ein endogen programmiertes Geschehen) den *lerntheoretisch-informationstheoretischen Ansatz* auf, wonach Entwicklung soziales Lernen ist, das heisst Lernen im Prozess sozialer Interaktionen. Und hierbei zeigt es sich, dass das soziale Lernen abhängig ist vom Kompetenzerlebnis. *Soziale Verhaltensmuster werden in dem Masse übernommen, nachgeahmt, wie der, an dem sie beobachtet werden, als kompetent erlebt wird.*

Die Experimente von Bandura (1962, 1965) zeigen, 1. dass Vorbilder mit einem hohen Status stärker imitiert werden als Vorbilder ohne wesentliche Statusdifferenz zum Beobachtenden; 2. das Vorbild wird um so besser nachgeahmt, je mehr es als zugehörig akzeptiert wird; 3. das Vorbild wird um so eher imitiert, je stärker es als bedeutsam erlebt wird.

Schon bei Schimpansen kann man beobachten, wie diese Faktoren beim Lernen eine Rolle spielen. Nimmt man aus einer Gruppe von Schimpansen einen heraus und setzt ihn an einen Apparat, wo er lernen kann, sich durch bestimmte Verhaltensweisen Bananen zu besorgen, und versetzt ihn nach dem abgeschlossenen Lernprozess mitsamt dem Apparat in die Gruppe zurück, dann zeigt sich, dass es zwei Verhaltensweisen der Gruppe gibt. Entweder nehmen die übrigen Gruppenmitglieder dem «Könnern» die Bananen weg, oder sie lernen es selbst, wie man mit dem Apparat umgeht und sich Bananen erhebelt. Der Unterschied ergibt sich eindeutig aus der Rangordnungsstellung des «Könners». Ist es ein ranghohes Tier, dann erlernt die Gruppe durch Beobachtung und Nachahmung sehr schnell, den Apparat zu bedienen. Ist es ein rangniedriges Tier, so lernt es die Gruppe nicht. *Das ranghohe Tier gilt als kompetent, und sein Verhalten wird nachgeahmt. Es ist und hat Autorität.*

Experimentell kann man zeigen, dass besonders aggressive Verhaltensweisen leicht nachgeahmt werden. Die Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten — vor allen Dingen antisoziales, destruktives Verhalten — gehen nicht zuletzt auch darauf zurück, dass von Figuren, die durch die Massenmedien als kompetent herausgestellt werden, aggressive Verhaltensweisen gezeigt werden. «Wenn jemand das Verhalten eines Vorbildes beobachtet, dann erhöht sich dadurch die Ausgangswahrscheinlichkeit für das Eintreten eines Reaktionsmusters, das dem erwünschten Verhalten ähnelt.»¹²

Vorbildwirkung

Eine Erziehungstheorie, die im Prozess der Erziehung die Bedeutung der Autorität und des Vorbildes leugnet, vernachlässigt einen bedeutsamen Teil der Erziehung, nämlich das funktionale Lernen, das Lernen durch Beobachtung und Imitation.

Wie sehr gerade Jugendliche das Vorbild brauchen, lässt sich leicht am Verhalten der Jugendlichen ablesen. Sie identifizieren sich zu ihrer Selbstfindung vorübergehend mit bestimmten Cliquen, Rollen, Typen und Idolen. Der Jugendliche braucht solche Identifikationsmöglichkeiten zu seiner Orientierung.

Wenn der Erwachsene einerseits dem Jugendlichen ein Mehr an Verantwortung zumutet, ohne ihm gleichzeitig die Möglichkeit zur Orientierung, vor allem auf dem Wege über Autorität, Kompetenzerlebnis und Vorbild zu geben, so überfordert er ihn.

An diesem Sachverhalt der Orientierungsüberforderung und des Orientierungskonfliktes wird auch dadurch nichts geändert, dass man in schönfärberischen Worten von Selbstverantwortung, Mitbestimmung, Selbstbestimmung spricht. *Der Etablierte versteckt sich gern hinter der Autorität der Sache und informiert den Jugendlichen und lässt ihn doch allein.*

Moderne Sexualerziehung — unverbindliche Sachlichkeit

Ein gutes Beispiel dieser unverbindlichen Sachlichkeit ohne positive Vorbildwirkung zur Orientierung des Jugendlichen ist die moderne Sexualerziehung. Das Gewusst-wo und -wie ist nicht die Voraussetzung und schon gar nicht die Garantie eines glücklichen Lebens und einer befriedigenden Partnerschaft. Es gehört dazu eine innere Haltung, die nicht durch Aufklärung, sondern nur durch Vorbildwirkung gewonnen werden kann, sonst wird die Partnerschaft allzu leicht reduziert auf die Ebene anonymer sexueller Praktiken und Techniken ohne persönliche Erotik und Liebe.

Vorbildliche Autorität ist entwicklungsnotwendig

Wir können auf Autorität und Vorbild in der Erziehung nicht verzichten. Der Heranwachsende braucht zu seiner Entwicklung die Auseinandersetzung mit dem Fremdwollen, wenn er seinen eigenen Willen entwickeln soll. Und wesentliche Sozialisations- und Identifikationsprozesse sind ohne Vorbild und ohne die Konfrontation mit dem starken Willen eines älteren nicht realisierbar.

Wer jede Grenze als Gefängnismauer, jede Autorität der Sklavenhalterei verdächtigt, ist nicht mehr in der Lage, die entwicklungsnotwendige Seite dieser Strukturen zu erkennen und anzuerkennen, dass diese Grenzen und Ordnungsstrukturen nicht nur begrenzen, sondern auch Geborgenheit und Orientierungshilfen geben: «Was uns allen, die wir unter dreissig sind, fehlt, ist eine führende Leidenschaft, eine moralische

¹¹ A. Plack, a. a. O., S. 345.

¹² Hilgard: Theorie des Lernens, Band 2, Stuttgart 1970, S. 645.

Vision, wenn man es so nennen will. Wir sind unfähig, aus den losen Fäden unserer Erfahrung ein grosszügiges Muster zu weben, und wir wissen es.»¹³

Die verunsicherten Erzieher

Die Generation der Eltern und verantwortlichen Erzieher ist weithin verunsichert.

Sie haben Angst, Ordnungsstrukturen zu empfehlen oder zu setzen. Es gibt unter ihnen auch solche, die keine mehr zu setzen vermögen, weil sie außer einer pragmatischen Situationsethik — Häusli bauen und Kaninchen züchten — nichts mehr zu sagen haben. *Aufs Ganze gesehen ist es aber an der Zeit, dass die Generation der Erwachsenen ihre Verantwortung und ihre Kompetenz neu erfasst und anerkennt.* Der unsichere und verunsicherte Erwachsene wird vom Jugendlichen als inkompotent erlebt. Dadurch werden, wie schon festgestellt, die Prozesse der Sozialisation und der Entwicklung in Form sozialen Lernens gestört. Angesichts der weitverbreiteten Unsicherheit im Bereich der Erziehung werden nun diejenigen Strukturen und Gebilde, die Sicherheit ihrer Funktionsträger zur Voraussetzung haben, vom Jugendlichen als hohe, überlebte autoritäre Strukturen empfunden. Der Heranwachsende sieht sich einerseits systemimmanent genötigt zu lernen, ist aber aufgrund mangelnder Kompetenzerlebnisse anderseits nicht dazu bereit. Er entledigt sich dieser Spannung, die durch *jugendbezogene Massenmedien* gesteigert wird, in Form von Protest und Unbehagen.

Die Reaktionen von seiten der Erwachsenen auf diesen Prozess hin gehen in drei Richtungen:

1. *Bedenkenloses, gedankenloses Abbauen* solcher Rangordnungsstrukturen, Identifikation mit der antiautoritären Bewegung als Abwehr der Verunsicherung. Man hat Angst, als rückschrittlich angesehen zu werden;
2. *kompensatorische Verfestigung*, Verhärtung und Tradierung bestehender Machtstrukturen, Rückzug auf die formal-rechtliche Mächtigkeit des Apparates (Gesetzlichkeit);
3. *Proklamation der Sachautorität*, sich verstecken hinter dem sogenannten Sachzwang.

Auf seiten des Jugendlichen führt die erstgenannte Reaktion zur *Verachtung der Etablierten*, der Jugendliche sucht den Partner und das kompetente Vorbild:

Wer um die Jugend buhlt, ihr nach dem Munde redet, hat keine Möglichkeit, ihr in Schwierigkeiten zu helfen. In solchem Verhalten begegnet dem Jugendlichen der schwächliche Vater, den er als Versager erlebt.

Die zweite Reaktion führt zur *Eskalation des Machtkampfes* zwischen den Generationen. Dem Heranwachsenden begegnet in dieser Reaktion der übermächtige, aber inkompotent erlebte Vater, die hohle Autorität, die letztlich missachtet wird.

Die Proklamation der Sachautorität erlebt der Jugendliche als *Rückzug des Erwachsenen*, als ein Sich-verstecken hinter der Anonymität der Sache, der Wissenschaft. Er fühlt sich als Mensch allein gelassen. *Leugnung der Notwendigkeit einer autoritärvorbildhaft wirkenden Struktur als Hilfe der Entwicklung und Reduktion auf den sogenannten Sachzwang haben ein Vakuum im Felde der Erziehung geschaffen, das nur von denen nicht bemerkt wird, die zur Verdeckung ihrer eigenen Unsicherheit und Unfähigkeit die Erziehung dem Sachzwang überlassen möchten.* Sie haben Angst, bei den eigenen Kindern, bei der Jugend

Von der Bildungsverfassung zur Bildungsgesetzgebung

Die Explosion des Wissens und die daraus erwachsenden Strukturveränderungen in Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung rufen gebieterisch nach einer *Bildungsreform*, einer Neuordnung, die in der überkommenen Bildungsverfassung unseres Landes schwerlich den nötigen Spielraum fände. Das stellt auch die Botschaft des Bundesrates zu den Bildungsartikeln fest, wenn sie sagt, dass «durch die gegenwärtige Kompetenzverteilung die Möglichkeit verschlossen (wird), unser Bildungswesen zu einem horizontal und vertikal geschlossenen System zu entwickeln». Wäre aber, so darf man umgekehrt fragen, die Entwicklung eines «horizontal und vertikal geschlossenen Systems» in einem so vielgestaltigen Staatswesen wie dem unsrigen tatsächlich der Weisheit letzter Schluss? Zwar hat das *föderalistische Argument* in den letzten zehn Jahren stark an Zugkraft verloren, und wo es auftaucht, wird man gut daran tun, sich die Worte zu vergegenwärtigen, die Herbert Lüthi im Jahre 1964 an einem Kolloquium der Neuen Helvetischen Gesellschaft mahnend ausgesprochen hat: «Es ist ein Missbrauch des Begriffs Föderalismus, ihn zur Parole des untätigten Treiblassens, des Neinsagens und des Barrikadenbaus gegen die Zukunft zu machen.» Auf der andern Seite aber wäre anzumerken, dass in einem so knorrig und bizar्र gewachsenen Staatswesen wie dem unsrigen einer Rationalisierung, zumal einer einseitig intellektualistisch gefärbten, wie sie heute im Schwange ist, deutliche Grenzen gesetzt sind, Grenzen, die tief im Volksempfinden verpflockt sind als Abneigung gegen alles abstrakt Gleichmacherische, gegen jedes von aussen aufgedrängte Schema, zu dem man beim besten Willen keine innere Beziehung herstellen kann. Darum wird dieses «horizontal und vertikal geschlossene System» im Bereich der Schul- und damit der Kulturpolitik in der vielsprachigen und konfessionell geteilten Schweiz noch geraume Zeit ein Wunschtraum bleiben.

Nicht wenig Bildungsbeflissene pflegt jeweilen ein Gefühl der Enttäuschung zu beschleichen, wenn sie parlamentarischen Verhandlungen über Vorlagen folgen, die wie die Bildungsartikel für die künftige Bildungspolitik, insbesondere für die Schulreform, von so grosser Tragweite sein werden. Sie vermissen oft den Höhenflug der Gedanken, das kulturpolitische Konzept, den pädagogischen Eifer und Elan, vielleicht bisweilen auch das erzieherische Pathos. Dazu ist zu sagen, dass die *materiellen Entscheidungen erst noch bevorstehen bei der Ausführungsgesetzgebung*, wenn es darum gehen wird, die angekündigten «Grundsätze für Gestaltung und Ausbau des Mittelschulwesens, des höheren Bildungswesens und der Erwachsenenbildung» aufzustellen, so zum Beispiel Rahmenbestimmungen für die Mittelschule, die heute in einer Verordnung des Bundesrates festgelegt werden. Was jetzt zur Debatte steht, ist die «Bildungsverfassung», also im wesentlichen die Aufgaben-, Kompetenz- und Geldverteilung zwischen Bund und Kantonen. Selbstverständlich werden dadurch schon zahlreiche Weichen gestellt. Aber für die *Schul- und Studienreform* im engeren Sinne werden die Ausführungserlasse von grösserer Bedeutung sein.

Ausschnitte aus einem Leitartikel von Dr. Erich A. Kägi in «NZZ» Nr. 124 (14. März 1972).

¹³ Ausspruch einer Studentin, zit. nach W. Tröger, in: *Jugend rebelliert*, Würzburg 1968, S. 18.

schlechthin, in Ungnade zu fallen, sie werden von den Heranwachsenden abhängig und deshalb tyrannisiert. In den Erziehungsberatungs-Stellen findet sich dann das Strandgut solcher progressiven Erziehung: Jugendliche, die keine Bindung an ihre Eltern haben, die nur noch fordern, fordern, was sie (sachlich) für gerechtfertigt halten. Sie haben gelernt, die Schwächen ihrer Eltern auszunutzen und können das mit Leichtigkeit, weil Verantwortung, Achtung und Liebe sie nicht hindern, das zu tun.

3. Antiautoritäre Bewegung als nichtrepressive, nichtfrustrierende Erziehung

Die dritte Variante der antiautoritären Bewegung ist die nichtfrustrierende Erziehung. Das ist die einzige vernünftige, sachlich gerechtfertigte und realistische Form der sogenannten antiautoritären Welle.

«Moderne» christliche Erziehung

Uebrigens ist diese Empfehlung einer nichtfrustrierenden Erziehung nicht erst das Ergebnis moderner psychologischer Forschung, sondern schon sehr alt. Der Apostel Paulus schreibt in einem Brief an die Gemeinde zu Ephesus: «Reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der geistlichen Disziplinierung und ermahnt sie in der Orientierung auf den Herrn.»¹⁴

Christliche Erziehung ist ihrem Ursprung nach nicht repressiv, nur ihre moralische Verzerrung, bzw. Verkürzung nach dem Motto: ein Christ ist, der dieses tut und jenes lässt, wirkt sich repressiv aus.

Glück und Leid bewältigen lernen

Aber auch in dieser, an sich vernünftigen Variante der antiautoritären Bewegung gibt es Missverständnisse und Fehlerwartungen. *Die Fehlerwartungen liegen darin, dass man meint, man könne erziehen, ohne zu frustrieren, man könne Leid vermeiden und Glück durch Erziehung herstellen.*

Diese Missverständnisse und Fehlerwartungen kommen aus der Unkenntnis über die Natur des Triebes. Triebe sind ihrer Natur nach expansiv. Deshalb muss der Mensch lernen zu verzichten, wenn er in Gemeinschaft leben will. Der Versuch, dem Menschen die Erfahrung von Frustrationen zu ersparen, erzieht an der Wirklichkeit des Lebens vorbei und schädigt den Menschen. Das Kind lernt es nicht, Spannungen auszuhalten, Verzichte zu verarbeiten, Leid zu ertragen.

Eine Pädagogik, die lehrt, Glück sei machbar (du hast ein Recht auf Glück!) und Leid sei vermeidbar, betrügt den Menschen.

Der Mensch muss es vielmehr lernen, Leid zu bewältigen, zu überwinden. Nur wer das gelernt hat, hat die Chance, ein glücklicher und froher Mensch zu werden. Wer das nicht lernt, hat eine so geringe Frustrationstoleranz, dass er bei geringfügigen Belastungen aggressiv oder regressiv aus dem Felde geht. Das aber ist genau die Struktur des Verwahrlosten. Weil er nicht gelernt hat, Konflikte durchzustehen, ist er unfähig, sich in Gemeinschaft angepasst zu verhalten. Er gibt nicht sich selbst, sondern den Verhältnissen, dem anderen die Schuld und entwickelt eine latente Vorwurfsbereitschaft und leitet aus dieser das Recht ab, sich jederzeit zu nehmen, was ihm, nach seiner Sicht, von den anderen vorenthalten wird.

Erwachsene, die aus lauter Angst, ihr Kind frustrieren zu können, keinen Mut haben, Grenzen zu setzen,

Denaturierung des Menschen

Der Mensch kommt nicht ohne die Wirtschaft aus. Aber der Mensch lebt auch nicht vom Brot allein, er ist nicht für das Brot da, sondern das Brot für ihn. Mit anderen Worten: Die Wirtschaft muss für den Menschen da sein und nicht der Mensch für die Wirtschaft. Wo das übersehen und missachtet wird, wo der Wirtschaft das Primat zugesprochen und der Mensch nur noch als ihre Funktion verstanden wird, führt das — vielleicht — zu einer zunächst florierenden Wirtschaft, gleichzeitig aber zu einer Denaturierung des Menschen.

Das ist unsere heutige Situation.

Noch nie haben wir so viel produziert und konsumiert wie heute — und noch nie ist die geistig-seelische Verarmung, Verkrüppelung und Versteppung so deutlich geworden wie heute. Der Preis, den wir für unsere äussere Tüchtigkeit zu entrichten haben, heisst unter anderem: Vergiftung des Wassers, der Luft, der Erde, seelische Zerstörung durch Alkohol, Nikotin, Drogen, Pillen. Die Folgen: Vereinsamung und gesteigerte Aggression.

Hier kommt der Schule, dem Schulziel hohe Bedeutung zu.

A. A. Häsler, «Tat» vom 31. März 1972.

wundern sich dann, wenn diese Entwicklung anhält, dass ihre Kinder eines Tages nicht so angepasst und frei sind, wie sie erhofften, sondern unerträgliche Egoisten, die ihre Eltern tyrannisieren.

Die Reaktion der Eltern auf ihre missverstandene und deshalb auch misslungene Fortschrittspädagogik besteht in einer narzisstischen Kränkung (die erwarteten guten Früchte der Erziehung zeigen sich nicht). Der Rückfall in einen verstärkt repressiven Erziehungsstil ist dann in der Regel die Folge. Das aber ist genau das, was nicht passieren dürfte. Denn nun kommt es zu einem Wechsel von Härte und Verwöhnung, von Frustration und Nichtfrustrierung, der eine emotionale Anpassung und soziale Orientierung des Heranwachsenden ausserordentlich erschwert oder gänzlich unmöglich macht.

Liebe in der Erziehung

Echte Liebe ist anstrengend, Gewährenlassen ist dagegen zunächst bequem. Die Schwierigkeiten kommen dann später, meist zu spät, wenn es nur noch schwer gelingt, die Erziehung und die Entwicklung in gute Bahnen zu lenken. Pädagogen und Psychotherapeuten sind dann häufig überfordert oder praktisch ganz ausserstande, wieder zurechtzurücken, was durch eine Fehlentwicklung verdorben wurde.

Man muss sich an dieser Stelle vor Augen halten, dass zur echten Liebe das *Gleichgewicht von gewährernder, zärtlicher Zuwendung einerseits und verbietender Konsequenz und Grenzziehung anderseits* gehört.

Gewährenlassen ohne das Gegengewicht der Grenzziehung führt zur Verwöhnung und über diese zur Anspruchslösung und zurfordernden, egoistischen Haltung.

Strenge, Grenzziehung ohne das Gegengewicht zärtlich-gewährernder Zuwendung führt zur Härte und zur Verhärtung des Heranwachsenden.

Nur das ausgewogene Gleichgewicht zwischen Gewährung und Begrenzung führt zur Freiheit, ist echte Liebe. Liebe gibt dem anderen, was er braucht, und gewährt nicht alles, was er sich wünscht.

¹⁴ Epheserbrief, Kap. 6, Vers 4.

19. Internationale Lehrertagung

13. bis 21. Juli 1972

Kinderdorf Pestalozzi, Trogen, Schweiz

Tagungsthema: Begabung: Schicksal oder Aufgabe

Die Tagung wird in deutscher und französischer Sprache durchgeführt

Donnerstag, 13. Juli, nachmittags, Anreise der Teilnehmer

18.00 Eröffnung mit dem Abendessen in der Canada Hall

20.00 Dr. h. c. A. Bill, Leiter des Kinderdorfes: *Lehrer sein — heute*

Freitag, 14. Juli

Begrüssung durch Th. Richner, Zentralsekretär des SLV

9.30 Dr. J. J. Koch, Psychologe: *Ist Intelligenz lernbar?*

14.00 Gang durch das Kinderdorf

20.00 Wera Windel: Einführung in die praktische Arbeit: *Theater-spiel in der Schule*

Samstag, 15. Juli

9.30 Dr. K. Hruby, Soziologe: *Begabung als Aufgabe und Verantwortung innerhalb der Gegebenheiten einer Zivilisation.* nachmittags: Wanderung zur Hohen Buche oder Fahrt nach St. Anton

20.00 Dr. sc. nat. M. Lezzi, Biologe: *Begabung, Talent, Erbgut* anschliessend Gruppenarbeit

Sonntag, 16. Juli

9.00 Morgenfeier

10.00 Dr. med. M. Meierhofer, Spezialärztin für Kinderpsychiatrie: *Entwicklungsförderung in früher Kindheit* nachmittags: Wanderung auf den Gärbris

20.00 Zwei Filme zum Thema: Begabung, Vererbung und Milieu

Montag, 17. Juli

9.30 Jean-Marcel Bataillard, Doyen: *L'école favorise-t-elle l'éclo-sion des aptitudes?* nachmittags: Besuch in St. Gallen: Stiftskirche und -bibliothek, Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Stadttheater

20.00 David F. Kaelter, Seminarlehrer: *Vorbeugende Massnahmen für das problematische Kind im Rahmen der allgemeinen Schule*

Dienstag, 18. Juli

Tagesausflug: Winterthur (Reinhardtsammlung im Römerholz) — Schloss Sonnenberg bei Frauenfeld — Stein am Rhein

Mittwoch, 19. Juli

9.30 Edwin Kaiser, dipl. Heilpädagoge: *Begabung: Schicksal und Aufgabe* nachmittags: Gang durch den Landsgemeindeflecken Trogen

20.00 Theater- und Diskussionsgruppe

Donnerstag, 20. Juli

9.30 Dipl. Psych. G. Schusser, Akademischer Rat: *Intellektuelle Leistungsfähigkeit — anlage- oder umweltbedingt* nachmittags: frei

20.00 Schlussabend

Freitag, 21. Juli

Abreise nach dem Morgenessen

Einladung

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

die Internationalen Lehrertagungen werden seit 1953 in Trogen — abwechselungsweise alle drei Jahre in Münchenwiler bei Murten — durchgeführt. Sie sollen der internationalen Verständigung, der pädagogischen Information und dem Gedankenaustausch aller im Bildungswesen Interessierten dienen und stehen unter dem Patronat des SLV, des SLiV, der SPR, des VSG, der UNESCO und der Sonnenbergvereinigung.

Das Thema der diesjährigen Tagung ist aus der Diskussion um die Ausschöpfung der Begabungsressen und die Individualisierung des Unterrichts herausgewachsen.

Wir freuen uns, wenn wir mit dem beiliegenden Tagungsprogramm Ihr Interesse wecken und Sie für eine Teilnahme gewinnen können.

Für die Tagungsleitung:

Paul Binkert, Redaktor SLZ

Praktische Hinweise

1. Das Kinderdorf Pestalozzi, Trogen, liegt 960 Meter hoch im östlichen schweizerischen Alpenvorland. Wir empfehlen Ihnen darum, warme Kleider und gutes Schuhwerk mitzunehmen.

2. Die Teilnehmer sind in verschiedenen Häusern des Kinderdorfes oder der Umgebung in Zweibettzimmern untergebracht.

Einzelzimmer können gegen einen Zuschlag von Fr. 50.— im Dorf Trogen (Marschzeit: 15 Minuten) vermittelt werden.

3. Anreise: Von St. Gallen (Linie Zürich—München) führt eine Schmalspurbahn nach Trogen. Zu folgenden Ankünften werden Sie an der Bahnstation Trogen abgeholt:

St. Gallen ab 15.02 16.45 19.03
Trogen an 15.34 17.17 19.35

4. Der Teilnehmerbeitrag beträgt Fr. 240.— (Ausflüge nicht inbegriffen!) und ist mit der Anmeldung auf PK 50-17074 einzubezahlen.

5. Anmeldungen sind bis 1. Juni 1972 an das Sekretariat der Internationalen Lehrertagung, Postfach 291, 5401 Baden, Telefon 056 6 09 57, zu schicken. (Die Teilnehmerzahl wird auf 60 beschränkt!)

Anmeldetalon

Frau/Frl./Herr Name

Vorname

Wohnort

Strasse

Schulstufe/Berufsrichtung

Land (Kanton)

Geburtsjahr

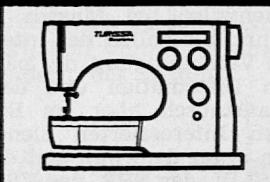
Ankunft in Trogen

Abreise

Wünsche

Unterschrift

Husqvarna



die ideale Nähmaschine
mit den besonderen
Vorteilen für den Unterricht

- * einfach zu bedienen
- * grundsätzlich
- * problemlos im Unterhalt
- * vielseitig (auch für Tricot und elastische Gewebe)

Reichhaltiges Lehrmaterial
steht Ihnen gratis zur Verfügung

Dokumentation, Bezugsquellen und Referenzen durch

Husqvarna AG
8152 Glattbrugg, Flughofstr. 57 Tel. 051/83 93 90

* In der Schweiz auch unter dem Namen **TURISSA**
Husqvarna



praktisch,
wirtschaftlich,
sauber...

Peli
fix
KLEBESTIFT
für Papier,
Fotos, Gewebe,
Styropor®
Pelikan

*...so fix
ging das Kleben
noch nie!*

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, 032/3 67 11



Unterrichtsfilme Superacht

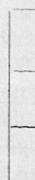
das neuzeitliche Filmformat, ideal für den Schulbedarf.

Lieferbar in Technicolor-Kassetten für Projektoren Technicolor

und

in Ektographic-Kassetten für Projektoren Kodak 120 und Eumig 711.

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel



Ich wünsche den Technicolor-Katalog

Ich wünsche den Kodak-Eumig-Katalog

Ich wünsche eine Dokumentation über Technicolor-Projektoren

Adresse und Tel.-Nr.

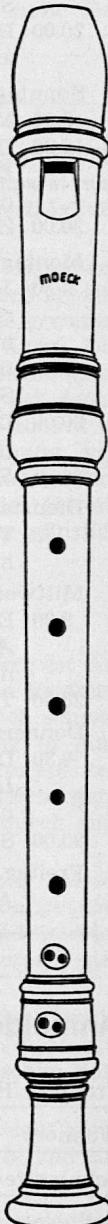
SL

ROTTENBURGH SOLO-BLOCKFLÖTEN

Friedrich von Huene, ein international anerkannter Flötenbauer, hat die in vielen Museen sich befindlichen Blockflöten der Barockzeit untersucht. Aus den dabei gewonnenen Erkenntnissen hat er die Rottenburgh-Soloblockflöten entwickelt, die die Vorteile verschiedener Originale in sich vereinigen.

In der Form sind es Kopien nach Jean-Hyacinth-Joseph Rottenburgh (1672–1765).

Grosse Klangfülle über mehr als zwei Oktaven, sauberste Intonation durch die ganze Chromatik, spielend leichte Ansprache und kein Heiserwerden (dank dem gewölbten Windkanal) sind die hervorstechendsten Merkmale.



Sopran

Nr. 229 Ahorn, gerader Windkanal	Fr. 75.—
Nr. 329 Pflaume, mit 2 Elfenbeinringen und gewölbtem Windkanal	Fr. 115.—
Nr. 429 Palisander, Ausführung wie 329	Fr. 150.—
Nr. 529 Grenadill, Ausführung wie 329 und 429	Fr. 190.—

Alt

Nr. 239 Ahorn, gerader Windkanal	Fr. 135.—
Nr. 339 Ahorn oder Pflaume, mit zwei Elfenbeinringen und gewölbtem Windkanal	Fr. 200.—
Nr. 439 Pallsander, Ausführung wie 339	Fr. 270.—
Nr. 539 Grenadill, Ausführung wie 339 und 439	Fr. 335.—

Tenor

Nr. 249 Ahorn, gerader Windkanal	Fr. 195.—
Nr. 349 Ahorn, mit zwei Elfenbeinringen und gewölbtem Windkanal	Fr. 280.—
Nr. 449 Palisander, Ausführung wie 349	Fr. 365.—

Alle Modelle ohne Klappen

Zwei Jahre Garantie auf alle Instrumente
Eigener Reparaturservice in der Schweiz.

Musikhaus zum Pelikan, 8034 Zürich

Bellerivestrasse 22 — Telefon 01 32 57 90

Stellungnahme zum Bildungsartikel der Bundesverfassung

Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 29. April 1972 in Zürich

Vorsitz: Zentralpräsident Hans Bäbler (Glarus)

Anwesend: 96 Stimmberchtigte, 9 Mitglieder des Zentralvorstandes

1. Nach der Begrüssung durch den Vorsitzenden wird das **Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 25. September 1971 in Lugano** (veröffentlicht in SLZ 42 vom 21. Oktober 1971) diskussionslos genehmigt.

2. Mitteilungen

Zur Vernehmlassung liegen vor:

- Entwurf des EDI vom 23. Februar 1972 für die **Aenderung der Maturitätsanerkennungsverordnung** (Anerkennung neuer Maturitätstypen).
- **Verordnung des EMD zum Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport** vom 14. April 1972. — Die Sektionen werden ersucht, dem Zentralsekretär zu melden, ob sie bei der Erarbeitung der Vernehmlassung mitzuarbeiten wünschen.
- Zentralsekretär Th. Richner orientiert über das von der Erziehungsdirektorenkonferenz an ihrer letzten Arbeitstagung gutgeheissene Vorgehen bei der Bearbeitung von Koordinationsgeschäften im Rahmen des Schulkonkordats (Bericht folgt). Der Vorsitzende stellt fest, dass somit seitens der EDK die Mitsprache der Lehrerorganisationen sichergestellt ist. Es wird nun an uns sein, durch geeignete und einsatzbereite Vertreter unser Mitspracherecht wirksam zu nutzen.

3. Haupttraktandum: Aussprache und Stellungnahme zum Bildungsartikel BV

Unterlagen:

- Entwurf Bildungsartikel BV, publiziert in SLZ 5 vom 3. Februar 1972
- «Problemkatalog» (Vernehmlassung KOSLO), publiziert in SLZ 11 vom 16. März 1972
- Zusammenstellung der Sektionsantworten vom 20. April 1972
- Beschluss des Ständerates vom 8. März 1972 betreffend Bildungsartikel

Bevor der Vorsitzende das Wort freigibt zur Eintretensdebatte, weist er darauf hin, dass es beim heutigen Stand der Vorentscheidungen nur noch darum gehen könne, zu einigen wesentlichen Punkten der Auffassung der Lehrerschaft festzustellen; bei Vorliegen eindeutiger Stellungnahmen sollen diese im Hinblick auf die nationalrätslichen Verhandlungen geltend gemacht werden. Kollege Albrecht Rychen (Lyss) wird Gelegenheit geboten, Ansichten und die Rückzugsbedingungen der Initianten des Volksbegehrens betreffend Schulkoordination darzulegen. Eine diesbezügliche Abstimmung wird nicht verlangt.

Artikel- und abschnittsweise wird nunmehr zum bundesrätlichen Entwurf Stellung genommen:

Art. 27

Al. 1 und Al. 2: Zustimmung

Al. 3: «Kontrolle» ist zu ersetzen durch «**Aufsicht**» (Ueberwiegender Mehrheit gegen 6 Stimmen).

Mit überwiegender Mehrheit wird überdies beschlossen, im Kommentar sei bei Umschreibung von «Auf-

sicht» (beziehungsweise «Kontrolle») folgender Passus aufzunehmen: «**Die methodische Freiheit und Selbstverantwortung des Lehrers darf nur eingeschränkt werden, soweit dies zum Erreichen allgemeiner Lehrziele unumgänglich ist.**»

Art. 27bis

Al. 1: Zustimmung

Al. 2, erster Satz wird abgelehnt: Der Ausdruck «Ausbildung» vor der obligatorischen Schulzeit ist missverständlich. Folgende Fassung wird einstimmig gebilligt: «**Die Vorschulstufe und die Ausbildung in der obligatorischen Schulzeit fallen in die Zuständigkeit der Kantone.**» — Im übrigen Zustimmung.

Al. 3: Zustimmung

Al. 4a: Wird nach Diskussion (sollte nicht nur die **Mindestdauer** des obligatorischen Unterrichts festgelegt werden?) in der bundesrätlichen Fassung mit 52 gegen 26 Stimmen (viele Enthaltungen) gutgeheissen.

Al. 4b: Wird einstimmig abgelehnt, da der Begriff Mittelschule nicht festgelegt ist und eine Bundeskompetenz im **untern** Mittelschulbereich (5. bis 9. Schuljahr) abgeleitet werden könnte. Folgender Text wird einstimmig gebilligt: «**Grundsätze für Gestaltung und Ausbau des Mittelschulwesens ausserhalb der obligatorischen Schulzeit ... aufzustellen.**»

Al. 4c: Wird in der ständerätslichen Redaktion gutgeheissen: «... höhere Unterrichtsanstalten zu errichten und **bestehende** ganz oder teilweise zu übernehmen.»

Al. 4d: Die ständerätsliche Verschärfung («... die Koordinationsbestrebungen der Kantone zu fördern und nötigenfalls von sich aus Koordinationsmassnahmen zu ergreifen») wird abgelehnt. Zustimmung zur bundesrätlichen Fassung.

Al. 5: Die bundesrätliche Fassung wird gutgeheissen; die vom Ständerat vorgeschlagene Bedingung («Leistungen des Bundes an die Kantone können insbesondere an die Voraussetzung geknüpft werden, dass Koordination und Freizügigkeit im Bildungswesen unter den Kantonen sowie der Zugang zu den Hochschulen sichergestellt sind») wird abgelehnt.

Al. 6: Hier muss unbedingt ein **Mitspracherecht der Lehrerschaft** beziehungsweise ihrer Standesorganisationen statuiert werden. Die bundesrätliche Fassung erhielt keine einzige Stimme. Folgende Fassung wurde einstimmig gebilligt: «**Die Kantone sind zur Vorbereitung und zum Vollzug von Ausführungserlassen beizutreten. Im Bereich der schulischen Ausbildung sind die zuständigen Organisationen der Lehrerschaft, im Bereich der beruflichen Ausbildung zudem die zuständigen Organisationen der Wirtschaft vor Erlass der Ausführungsgesetze anzuhören.**»

Art. 27quater (Forschungsartikel)

Zustimmung zur ständerätslichen Ergänzung: «Seine Leistungen können insbesondere an die Bedingungen geknüpft werden, dass die Koordination sichergestellt ist.» Es muss aber deutlich werden, dass unter «Koordination» die Koordination der wissenschaftlichen Forschung zu verstehen ist (nicht Schulkoordination).

Zurückkommen auf einzelne Punkte wird nicht verlangt.

Die beschlossenen Abweichungen gehen als Stellungnahme des SLV an die KOSLO, die am 3. Mai in einer Plenarversammlung den Text der Vernehmlassung bereinigt.

Der Vorsitzende dankt für die aktive Mitarbeit und schliesst die Versammlung um 17 Uhr.

Zürich, den 29. April 1972

Th. Richner, Dr. L. Jost



Kinder wollen farbenfroh gestalten. Dazu brauchen sie gute, farbkraftige und moglichst bruchsichere Farbstifte — **JOLLY** kinderfest. Jolly Farbstifte sind hauptsachlich fur das Kind entwickelt: Sie besitzen eine dickere Mine, haben eine starker Farbintensitat und sind ausserdem von grösster Bruchfestigkeit. Jedes Kind malt länger, leichter und lieber mit **JOLLY** kinderfest.

Alle Materialien, Geräte und Papiere für das Zeichnen, Malen und Gestalten. Vielfältigste Auswahl. Prompter Versand

Ernst Ingold & Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telefon 063 5 31 01

3360 Herzogenbuchsee



Wir vermieten Klaviere, Flügel, Violinen, Celli, Gitarren, Querflöten, Klarinetten, Trompeten, Saxophone, elektr. Orgeln und alle anderen Instrumente. Auf Wunsch mit Kaufmöglichkeit.

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051 / 25 47 50
durchgehend offen 07.45-18.00
Samstag geschlossen

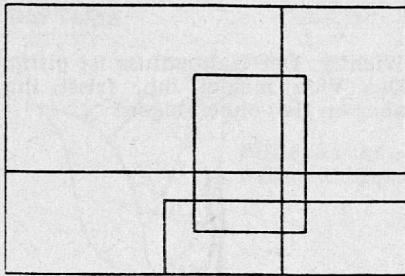
Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____



Beilage
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 72/6

Zuschriften bitte an

Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

*I bin es Buebli, lieb wie Gold,
Chasch wyt es settigs sueche.
Cha rede wien e Schmeichelchatz —
Und au scho oordli flueche!*

Ernst Laur

(vgl. S. 690)

Arbeitsblätter zum Naturkundeunterricht I. Frühlingsblüten

Willi Bodmer, Winkel ZH

Stufe: Mittelstufe

Ziel: Festigen des Stoffes

Verwendungsmöglichkeiten:

- direkt im Unterricht während der Erarbeitung;
- nach der Erarbeitung (Lektion, Lehrausgang) in gemeinsamer Klassenarbeit, später in selb-

ständiger Gruppen- oder Einzelarbeit.

Darstellung: vervielfältigte Blätter A 4, eventuell ergänzt durch Transparentfolien.

In den hier angebotenen Vorlagen und Beispielen sind aus Gründen der Raumersparnis Text und Zeichnungen stark zusammen-

gedrängt. Die Zeichnungen zum Arbeitsblatt «Tulpe» und zu «Vergleich: Blüten-Frucht» sind ausserdem auf halbe Originalgrösse reduziert. Das ist bei der Herstellung von Unterrichtsblättern für den praktischen Gebrauch entsprechend zu berücksichtigen. Das kursiv Gedruckte wäre offen zu lassen und dann durch den Schüler handschriftlich einzusetzen.

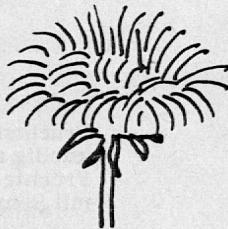
Der Löwenzahn

(Körbchenblütler)

Die verschiedenen Formen der Löwenzahnblume



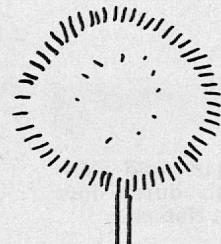
geschlossenes Körbchen



Blütenstand



verblühtes Körbchen

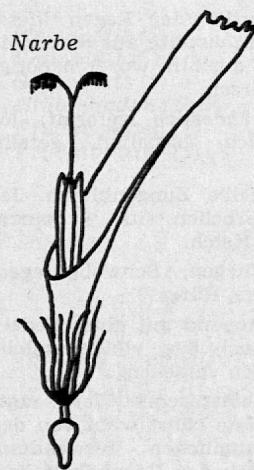


«Lichtlein»

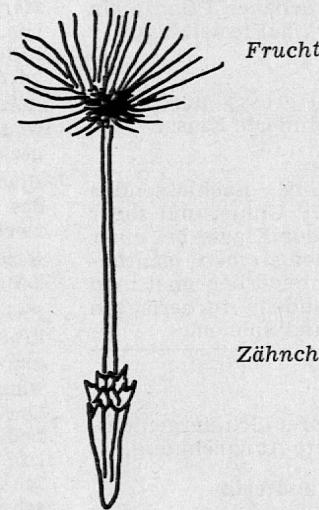


kahler Blütenboden

Einzelblüte



Staubgefässe
zur Röhre verwachsen
Kronröhre mit Zunge
Haarkelch mit Stiel
Fruchtknoten



Zähnchen



Querschnitt
Samen

Merkmale der Pflanze

Stengel: *hohl — Rohr, keine Stange*
Saft: *bitterer Milchsaft — Schutz vor Insektenfrass*
Wurzel: *Pfahlwurzel — Wasser tief herauf*
Blattrosette: *Bl. leiten Wasser zur Wurzel und schützen vor dem Austrocknen der Erde*
Blütenfarbe: *leuchtend — Anlokung von Insekten*
Zeichne ein Blatt des Löwenzahns!
Was gab der Pflanze den Namen?
Blattform

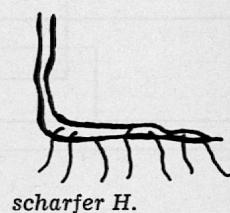
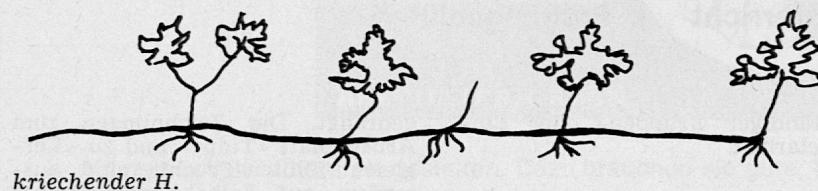
Der Hahnenfuss

Andere Namen: *Butterblume*,
 «*Ankeblume*», *Schmalzblume*,
Goldblume

Verwandte Hahnenfussgewächse:
Trollblume, *Christrose*, *Akelei*,
Eisenhut, *Rittersporn*

Wichtig: Der Hahnenfuss ist *giftig*.
 Das Vieh meidet ihn, frisst ihn
 aber im Heu ohne Folgen!

Arten:	<i>scharfer H.</i>	<i>knolliger H.</i>	<i>kriechender H.</i>
Eigenart:	<i>Kelchblütler anlieg.</i> K.bl. <i>abstehend</i>	<i>Ableger mit Knoten</i>	
Sprossachse	<i>knollige Wurzel</i>		
Vorkommen	<i>feuchte Wiesen</i>	<i>trockene Wiesen</i>	<i>Gärten, Aecker</i>
Wiesenpflanze	<i>Wiesenpflanze</i>		<i>Unkraut</i>
Blütezeit:	<i>Mai—Sept.</i>	<i>Mai—Juni</i>	<i>Mai—Juni</i>



scharfer H.



knolliger H.

Blütendiagramm

Stecke den Zirkel beim Kreuzchen ein und ziehe durch jeden Strich einen Kreis! Bezeichne die Lage der Blütenblätter, Staubblätter und des Stempels durch farbige Bogen oder Punkte!



5 Kelchblätter

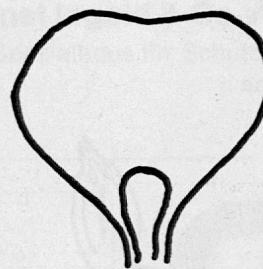
5 Kronblätter

viele Staubblätter

viele Stempel

Die Blätter sind grund- und sten-
 gelständig. Sie geben durch ihre
 Form der Pflanze den Namen.

Zeichne ein Blatt und eine Blüte
 von oben!



Kronblatt
mit Honigschuppe



Fruchtstand
knollig angeordnete
Früchte (Stempel)
mit Sämlchen

Fortsetzung: nächste Seite

Mit einer sechsten Klasse am Saum der Frühlings- wiese

Arthur Moor, Olten

Pflanzendreiklang: Pippau — Schaumkraut — Scharfer Hahnenfuss

Vorbemerkung:

Wenn es uns gelingt, vom Frühling bis zum Herbst unsern Kindern auf Spaziergängen, auf Exkursionen und im Schulzimmer (hier sind eine gute Vorbereitung und kleine Portionen besonders wichtig) die Augen zu öffnen für die Schönheit der Pflanzen, Blumen, Sträucher und Bäume und ihre oft rätselvolle Organisation, so haben wir den jungen Menschen viel gegeben.

Grundsatz:

Typisches aus dem mächtigen Naturblumenstrauß herausgreifen.

Ziel:

Von einer geschauten, beobachteten und besprochenen Pflanze ein besonderes Merkmal feststellen.

Bedingung:

Eine nicht zu grosse, durch Gewöhnung disziplinierte Klasse.

Auflockerung:

Der Ermüdung, nachlassenden Aufmerksamkeit, Unlust und sogar Freudlosigkeit der Klasse bei einer botanischen (zoologischen, ornithologischen) Exkursion begegnet man mit auffrischenden turnerischen Waldübungen und Spielen.

Beispiele

(von der Lehrer-Schülergemeinschaft erarbeitete Aufzeichnung).

Pippau oder Grundfeste

(*Cropis Biennis*)

Familie: Korbblütler

Blütezeit: Mai/Juni und nach dem Abmähen der Wiesen bis August/September.

Wurzel: Kräftige Pfahlwurzel.

Stengel: Aufrecht, bis einen Meter hoch.

Merkmal: gerillt (der Regen fliesst von der Pflanzenspitze aus durch die Rillen genau dorthin, wo er benötigt wird: zur Wurzel).

Blätter: Veränderlich geformt: löwenzahnähnlich gespalten, geteilt, gezähnt.

Blüte: Goldgelbe Zungenblüten. Jedes Blütenkörbchen sitzt in einem zweireihigen Kelch.

Besucher: Fliegen, Schwebefliegen, Schmetterlinge, Käfer.

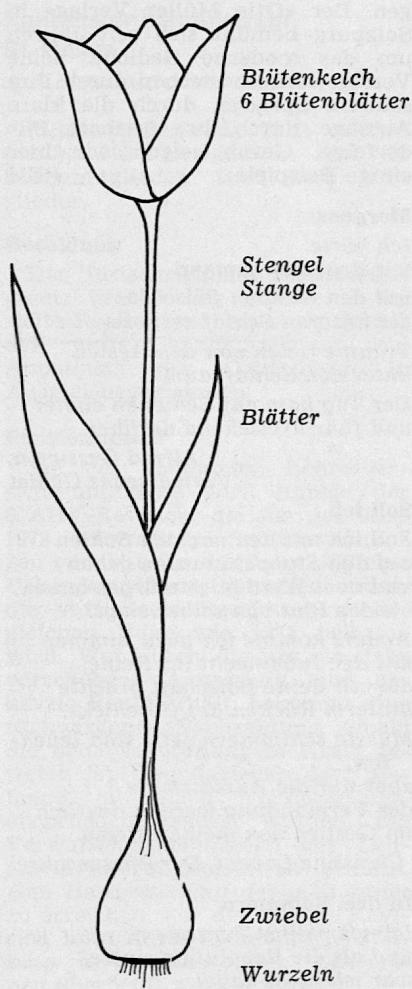
Früchte: Klein und mit einer Federkrone (Pappus) aus vielen milchweissen Haaren versehen.

Name: Ein botanisches Werk sagt: Der Name Feste röhrt wohl von der früheren arzneilichen Verwendung zur «Festigung» der Gesundheit her. Ich dagegen vermute, die hohe, schwere Pflanze heisse Grundfeste, weil sie mit ihrer kräftigen Pfahlwurzel stark mit dem Grund, der Humusschicht, verbunden ist.

Die milchsafthaltige Pflanze raubt mit ihrer Grösse und Breite andern

Fortsetzung: übernächste Seite

Die Tulpe



Blütendiagramm

Stecke den Zirkel beim Kreuzchen ein und ziehe durch jeden Strich einen Kreis! Bezeichne die Lage der Blütenblätter, Staubblätter und des Stempels durch farbige Bogen oder Punkte!

6 Blütenbl.	-
6 Staubbl.	-
	-
	-
1 Stempel (dreiteilig)	+

Ansicht der Blüte von oben

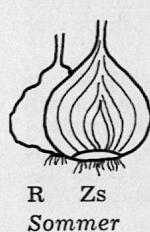
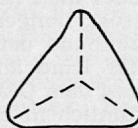
Vervollständige!



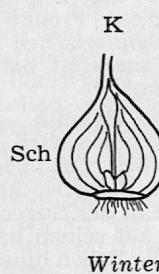
Querschnitt durch den Stempel

3 Kammern
6 Samenstangen

Vervollständige nach
genauer Beobachtung!



Zwiebel
Wurzeln



Winter



Frühling

E = Ersatzzwiebel
B = Brutzwiebel
R = Zwiebelrest
Zs = Zw. scheibe
Sch = Zw. schicht
K = Keim

Herkunft: Vorderasien, durch die
Türkei gebracht

Name: Tolipan (Turban) — Tulipa
— Tulpe

Zuchtgebiet: Holland, seit 400 Jahren

Vergleich: Blüten-Früchte

Apfelblüte

Verwandte: Birne, Quitte, Vogelbeere

Kirschblüte

Verwandte: Zwetschge, Pflaume, Pfirsich, Aprikose, Schlehdorn

1. Kelchblatt (5)
2. Kronblatt (5)
3. Staubblatt (2)
4. Blütenboden (1)
5. Fruchtknoten (1)
6. Fruchtblätter (5)

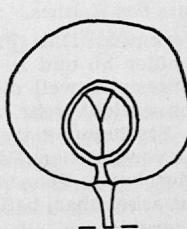
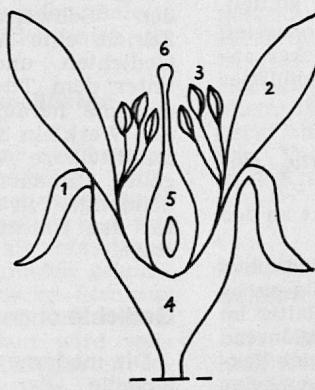
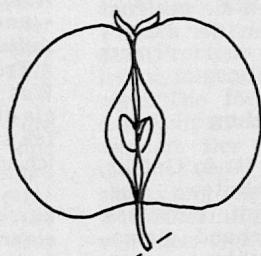
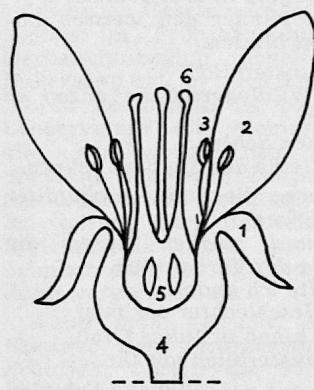
Frucht

Kernhaus (fünffächrig)
Blütenboden — Fruchtfleisch
2 Kerne pro Fach

Fruchtknoten — Fruchtfleisch
Samen in steinharter Samenschale

Steinfrucht

1. Kelchblatt (5)
2. Kronblatt (5)
3. Staubblatt (30)
4. Blütenbecher (1)
5. Fruchtknoten (1)
6. Fruchtblatt (1)



Kräutern den Platz und die Sonne, weshalb sie an gewissen Orten (vielleicht eher in Deutschland) im Volksmund auch Hungertod genannt wird. Der Ursprung des Namens Pippau scheint ungeklärt zu sein.

Wiesenschaumkraut (Cardamine pratensis)

Ort: Feuchte Wiesen.

Familie: Kreuzblütler.

Blütezeit: April und Mai.

Wurzel: Kleiner Wurzelstock, von Faserwurzeln besetzt.

Stengel: 20 bis 40 Zentimeter hoch, kahl, hohl.

Blätter: Stengelblätter gefiedert. Sie erscheinen wie Leitersprossen, weshalb die Pflanze im Badischen Himmelsleiterle genannt wird. Die Grundblätter bilden eine Rosette.

Blüte: Schöner Traubenstand, bläulich bereift, nektarreich. Alles ist vierfach vertreten: Kronblätter, Kelchblätter, Staubblätter (typisch bei Kreuzblüttern).

Besucher: Insekten.

Früchte: Kugelige Samenkörnchen liegen in Schoten.

Name: An der Pflanze bemerkt man oft den sogenannten «Kuckucksspeichel», ein weisses, blasiges Schaumgebilde. Man könnte glauben, es habe jemand hingespuckt. (Dieser Schaum lässt sich ab und zu auch bei andern Pflanzen feststellen.) Er stammt von der Schaumzikade (ähnlich einer Heuschrecke), die ihre Eier hier abgelegt hat. Die auskriechenden Maden (Larven) erzeugen das Schaumgebilde (wohl Schutz). Der Volksmund schrieb es dem Kukuck zu, der zu dieser Zeit als erster sich so bemerkbar macht.

Merkmal: «Kuckucksspeichel».

Scharfer Hahnenfuss (Ranunculus acer)

Ort: Leicht giftiges Unkraut auf feuchten Wiesen.

Familie: Hahnenfussgewächse.

Blütezeit: Ueberhaucht die Wiesenbreiten im Mai und Juni mit seinem Goldgelb.

Wurzel: Wurzelstock (Rhizom).

Stengel: Stengel, Blätter, Kelchzipfel leicht behaart (Schutz gegen Sonnenbestrahlung).

Blätter: Bilden unten eine langgestielte, fünfteilige, dunkelgrüne Rosette; Stengelblätter kürzer gestielt.

Blüte: Blütenstand gabelig verzweigt, geniesst den Schutz fünf locker anliegender Kelchblätter, Blütenblätter leuchtend gelb, fettglänzend.

Besucher: Allerhand Insekten.

Früchte: Zusammengedrückte, einsamige Nüsschen.

Name: Die Blattform erinnert an den Fuss des Hahnes.

Merkmal: Die Pflanze wird dem Schüler ab und zu als «betrügerisch» vorgestellt, weil die Blütenblätter im Sonnenlicht sehr stark fettglänzend in Erscheinung treten und viel Nektar vortäuschen. Es ist indessen keine Täuschung, denn am Grunde, nicht gut erkennbar, befindet sich die Nektargrube.

Ausweitung:

Der Lehrer kann den Wiesenblumenstrauss, den er seinen Schülern vom Frühling bis zum Herbst schenken möchte, noch vergrössern und verschönern, etwa mit: Kerbel — Ehrenpreis — Ska-biose — Glockenblume — Wiesenknopf — Kuckucksblume — Kleearten — Zaunwicke — Kronwicke — Wucherblume — Flockenblume — Salbei — Günsel — Brunelle — Augentrost — Labkraut — Sonnenröschen usw.

Die *Namen*-Botanik ist nicht so sehr wichtig, obschon viele Pflanzennamen irgend etwas Typisches über die Pflanze aussagen. (Augentrost, Lungenkraut, Milzkraut, Türkenskunk usf.) Hauptsache ist, dass das Kind an der Form, der Farbe und dem Glanz und an etwas Eigentümlichem der Pflanze und Blume echte Freude empfindet. Und wenn sich diese Freude allgemein auf den schöpferischen Reichtum in der Natur ausdehnt, hat der Lehrer viel erreicht.

So ist Botanik — so einfach sie auch geboten wird — Weckung der kindlichen Gefühls- und Geisteskräfte. Besseres können wir ihm gerade in der Gegenwart nicht mitgeben auf seinen beginnenden Weg ins volle Leben hinein.

Am Wiegeli

*Junge Ascht as Vatters Baum,
Hütt isch alles Schloof und Traum,
Alles ischt versunne.*

*Aber ob em Wiegebett,
Wos di blaue Blüemli hät,
lachet d Früeligssunne!*

*Oeisi Liebi schynt Di aa,
Briegget fascht, Du chlyne Maa,
Will si nid cha weere.*

*Simmer einischt gwurmets Holz,
Denn bisch Du de Baum voll Stolz,
Denn muesch Du Di weere.*

*Under Dyne Aescht im Schatte
Sitze mer denn uf der Matte.
Alles ischt wie Schloof und Traum
Onderem ewige Läbesbaum.*

Das ist ein Gedicht von Ernst Laur, dem vor drei Jahren verstorbenen Gründer des Schweizer Heimatwerkes. Seine Gattin, Frau Agnes Laur-Bösch, hat im Verlag des Schweizer Heimatwerkes, Zürich, eine Auswahl aus seinen Gedichten und kleinen Spielen unter dem Titel *Öppenemool und Öppedie* herausgegeben. Die kleinen Werklein bestechen durch ihre unmittelbare Wirkung. Die Aargauer Mundart und der vertrautheimelige Ton machen sie geeignet für den Unterricht an der Unterstufe.

PEM

Gedichte ohne Mätzchen

Die moderne Lyrik ist in Gefahr, anstelle der gewohnten Ausdrucksmittel wie Reim, Versmass, Strophenbau zu allerhand virtuosen Spielereien Zuflucht zu suchen,

die dann die Aussage hinter einem kaum mehr zu entschlüsselnden Ranken- und Bilderwerk verborgen. Der «Otto Müller Verlag» in Salzburg bemüht sich seit Jahren um das moderne Gedicht. Seine Verlagswerke bestechen durch ihre saubere Sprache, durch die klare Aussage, durch ihre fassbare Bilderfolge. Gerne zeigen wir hier einige Beispiele:

PEM

Morgens

*Ich hörte
wie draussen jemand
mit den Hunden feilschte
die unseren Schlaf zerrissen
Träume fielen von den Aesten
unter den Schlafbaum
Der Tag kam auf Schienen einher
und fuhr kreischend darüber*

Alfred Gesswein,
Vermessenes Gebiet

Soll ich

*Soll ich mit den nackten Sohlen
auf den Stoppeln tanzen gehen
und vom Wind mich würgen lassen,
bis das Blut von selber singt?*

*Anders komme ich wohl nimmer
mit der Jubelnacht ins Reine,
die mir deine Botschaft brachte
hinterm Rücken des Geschicks.
Müsste schimmern jetzt und leuchten,
aber nur die Aussatzmale
der Vermondung werden deutlich
im Gestirn von meiner Stirne.*

Christine Lavant, *Der Pfauenschrei*

In drei Sommern

*Ich war nie in Jerusalem,
und als die Revolution siegte,
war ich nicht dabei.*

*Aber ich war unsterblich
als ich das erste Mal das Meer sah:
Ebbe und Flut sind vergänglicher,
und der Tag, der an meinen Strand
schlug,
ging unter vor mir.*

*Zweihundert Jahre sind ein Mass,
das für die chinesische Kunst gilt,
nicht für die Liebe eines einzelnen
Menschen.*

*Aber ich war unsterblich
als du sagtest: was wirst du jetzt
tun?
und ich sagte: ich werde den Fluss
hören
und du sagtest: aber die Nacht ist
lang —
und es verging in drei Sommern,
indes die Kinder den weissen Löwenzahl bliesen.*

*Ich war unsterblich
als ich Wildlederschuhe anzog in
Verona
mit dünnen Sohlen,
um die Steine der Stadt zu spüren.*

*Aber waren die Steine nicht älter
und stärker?
Aelter und stärker waren die
Träume der Verbannten.*

*Was wollte ich anderes
als alle Geschlechter vor mir?
Ich stieg hinab in Julias Grab,
ich war unsterblich mit ihr.*

Wieland Schmid
aus: *Frage und Formel, Gedichte einer jungen österreichischen Generation*

Berichte

Kantonaler Lehrerverein

St. Gallen

Aus dem Jahresbericht 1971

Mitgliederbestand: 2122 Aktive (+30), 305 Resignaten und 13 Ehrenmitglieder, total 2440 Mitglieder.

Besoldung

Das fortschrittliche Besoldungsgesetz brachte die grösste je erzielte Reallohnverbesserung, ferner das zweite Gehaltsmaximum und Anpassung der Ortszulagen in Ausgleichsgemeinden.

Pensionskasse

Bei der kantonalen Lehrerversicherungskasse wird infolge der 8. AHV-Revision, die für das Jahr 1973 wesentliche Rentenerhöhungen vorsieht, für das Jahr 1972 eine Uebergangslösung getroffen, indem die versicherte Besoldung in der gleichen Höhe wie 1971 belassen wird. Wer durch die um ein Jahr verschobene Anpassung eine gekürzte Rente erhält, bekommt eine rückwirkende Nachzahlung, sobald die neue Verordnung in Kraft getreten ist. Grundsätzlich darf niemand in seinen Versicherungsansprüchen gekürzt werden. Die Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse ist bemüht, eine Besserstellung der Altrentner zu erreichen. Für die nächste Revision wird unter anderem die Stellung der verheirateten Lehrerin neu überprüft werden müssen.

Schulgesetz

Der kantonale Lehrerverein hat die Schulkoordination und das III. Nachtragsgesetz zum Erziehungsgegesetz stark befürwortet. Das neue Gesetz hat drei Verbesserungen gebracht:

- Ausdehnung der Primarschulzeit von acht auf neun Jahre,
- Abschaffung der Primarschultypen mit verkürzter Schulzeit und
- Reduktion der jährlichen Schulzeit von 41 auf 40 Wochen.

«Heisser» Sommer oder wohltemperierter Herbst?

Im neuen Gesetz wird der Schulbeginn im Frühjahr durch den Herbstschulbeginn abgelöst. Der Uebergang soll in zwei Langschuljahren geschehen. Es besteht im Lehrerverein die Meinung, dass alle ostschweizerischen Kantone ungefähr denselben Zeitpunkt für den Beginn des Schuljahres wählen sollten. Den Beratungen der Erziehungsdirektoren war zu entnehmen, dass der 20. Oktober 1975 dafür vorgesehen sei.

Wenn man bedenkt, dass die Kantone der Zentralschweiz das Schuljahr bereits am 15. August beginnen, sollten die ostschweizerischen Kantone nicht einen andern Zeitpunkt festlegen. Der kantonale Lehrerverein hat des-

halb in einem Schreiben den Erziehungschef ersucht, für eine zweckmässige Koordination im Schulbeginn einzutreten. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, dass es als unerfreulich zu bezeichnen wäre, wenn in der Schweiz der Beginn des Schuljahres in den einzelnen Kantonen weiter auseinander zu liegen käme, als dies früher beim einheitlichen Frühjahrsbeginn der Fall war. Dadurch würde der Sinn des Konkordates über die Schulkoordination ins Gegenteil versetzt.

Oberstufenreform

Die erziehungsrätliche Kommission für Abschlussklassen hat bekanntlich dem Erziehungsrat Ende letzten Jahres ein Konzept für die Oberstufenreform unterbreitet. Dieses wurde einer ersten Beratung unterzogen. Die Resultate der Vernehmlassung bewogen den Rat, eine erweiterte, 25köpfige Kommission einzusetzen und ihr die Aufgabe zu übertragen, das in verschiedenen Teilen angefochtene Konzept weiterzubearbeiten. Die neue Kommission, die unter der Leitung von Erziehungsrat Dr. L. Pfiffner, Mels, steht, hat ihr grosses Aufgabengebiet an vier Subkommissionen gewiesen. Hier werden durch Vertreter aller Schulstufen, der Berufsberatung und der Wirtschaft die *Fragebereiche Oberstufenzentrum, Oberstufen-Lehrerausbildung, Differenzierung, Aufnahmepraxis und Einstufung sowie Hilfsschule* studiert und zuhanden der Gesamtkommission bearbeitet.

Lehrerfortbildung

Der Lehrerfortbildung wird besondere Beachtung geschenkt. Das Organisationskonzept für die Fortbildung in den Langschuljahren ist weitgehend das Werk einer Arbeitsgemeinschaft unter Leitung des Vizepräsidenten Gallus Schenk. *Jede Stufe besitzt eine Kurskommission und Leiter für die Fortbildung.* Die Präsidenten der Kurskommissionen stellen dem Erziehungsdepartement Anträge für die gesamte Fortbildung aller Stufen. Ein noch zu wählender Koordinator übernimmt die Organisation der Kurse. In vier Kurswochen pro Langschuljahr, verteilt auf das ganze Jahr, sollen die wichtigsten Themen erarbeitet werden. Bereits sind entsprechende Richtlinien geschaffen worden.

Vereins- und standespolitische Probleme

Die jetzige Struktur des Lehrervereins ist verschiedentlich kritisiert und als überholt bezeichnet worden. Der Vorstand hat sich mit dem Problem ernsthaft befasst und ist zu folgenden Schlüssen gekommen: Die föderalistische Struktur des Lehrervereins soll beibehalten werden. Der Präsident wird weiterhin von der Delegiertenversammlung gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder sollen teils von den Sektionen gewählt, teils von den Stufenorganisationen de-

legiert werden. Die Lehrerkantonsräte erhalten einen Sitz im Vorstand. Weiterhin soll ein Kurschef als Verbindungsman zwischen Erziehungsdepartement und Lehrerschaft wirken. Ein Teil der Büroarbeit soll von einem nebenamtlichen Sekretär erledigt werden. Der Status der Sektionen bleibt wie bisher bestehen. Die Sektionen organisieren weiterhin ihre Bezirkskonferenzen. Die Präsidentenkonferenz hat beratende Funktion. Anstelle des Lehrertages tritt das fakultative Referendum für Beschlüsse der Delegiertenversammlung. Die Statuten wurden einer eingehenden Prüfung unterzogen und den heutigen Verhältnissen angepasst. Sie werden an der Delegiertenversammlung zur Genehmigung vorgelegt.

Berufsinspektorat?

Der Vorstand nahm Kenntnis von der Motion Bänziger, Rheineck, welche die Schaffung des Berufsinspektorates für die Primar- und Sekundarschulen unseres Kantons anstrebt. Der Lehrerverein wird sich mit diesem Begehr noch auseinandersetzen müssen.

Junglehrerbetreuung

Seit dem Herbst ist ein zweiter hauptamtlicher Junglehrerbetreuer tätig.

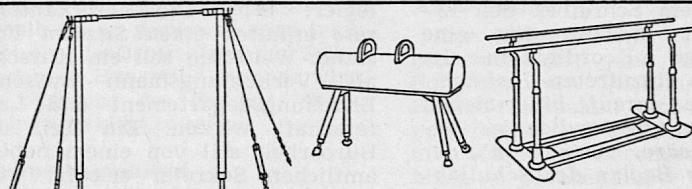
Lehrermangel

Viele Schulgemeinden haben grosse Mühe, ihre Lehrstellen zu besetzen. Das Erziehungsdepartement sieht sich deshalb gezwungen, Notmassnahmen zu empfehlen. Pensionierte Lehrkräfte und verheiratete Lehrerinnen werden dringend ersucht, sich für Lehraufträge zur Verfügung zu stellen. Nach Möglichkeit ist man zu gewissen Stundenentlastungen bereit. In letzter Zeit sind vermehrt Studenten für den Schuldienst eingesetzt worden. Wohl sind die meisten von ihnen recht willig und einsatzbereit, doch fehlt ihnen vor allem die pädagogisch-methodische Ausbildung. Die stoffliche Uebersicht und die Anforderungen, die an Schüler gestellt werden, sind ihnen nicht geläufig. Auf die Dauer gesehen, müssen solche Schulen Schaden nehmen. Schaden nimmt aber auch das Ansehen des Lehrerstandes, ausgerechnet in einer Zeit, in der versucht wird, das Image des Lehrerberufes zu verbessern. Der einzige richtige Weg ist, junge Leute, vor allem Burschen, für den Lehrerberuf zu begeistern und zu gewinnen. Die Lehrerschaft muss hier nach Kräften mithelfen.

Max Hänsenberger

Hauptversammlung der SHG, Sektion Bern

Die diesjährige Hauptversammlung stand im Zeichen der Wahlen. Präsident Fritz Zaugg (Thun) trat sein Amt an das Vorstandsmitglied Peter Hegi (Zollikofen) ab. Die vorbildliche Arbeit, die er während



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG


8700 Küsnacht ZH Telefon 01 90 09 05
9642 Ebnat-Kappel, Telefon 074 3 24 24



Bewegungsseminar für Lehrerinnen, Lehrer und weitere Interessenten

14. bis 21. Oktober 1972

Leitung: Gerty Minder, Samedan

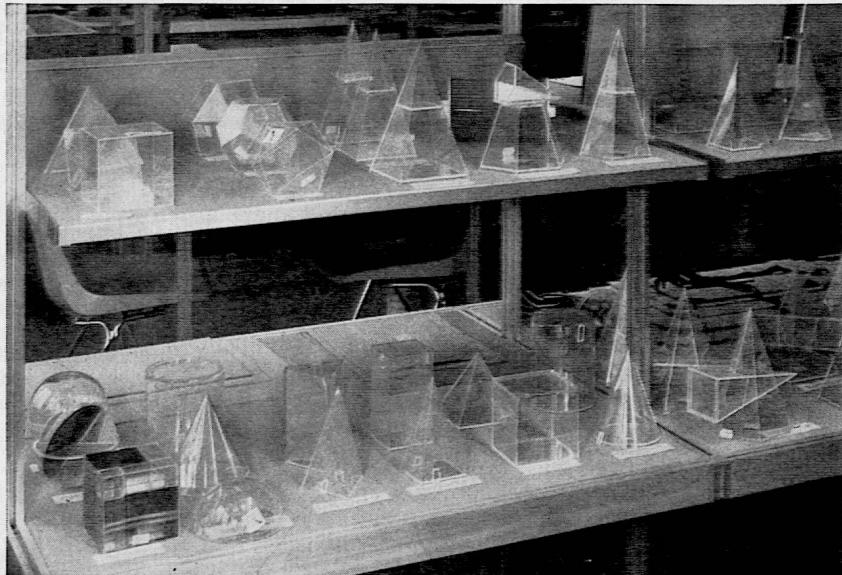
Haltungsschulung mit dem Ziel, über Körperbewusstsein und Körpervorstellung eine Art Kontrollsinn zu entwickeln, der es ermöglicht, Fehlhaltung zu vermeiden oder zu korrigieren, wenn sie bereits zur Gewohnheit geworden ist.

Bewegungslehre: Beziehung der Körperhaltung zu Fortbewegungsart, Bewegungsrichtung und Tempo. Vom natürlichen Gehen zur einfach tänzerischen Form. Das Ferien- und Kurszentrum «Laudinella» bietet eine zeitgemäße und preisgünstige Unterkunft mitten in der herrlichen Landschaft des Oberengadins.

Detailliertes Kursprogramm: Sekretariat Laudinella, 7500 St. Moritz, Telefon 082 3 58 33.

Lehrmittel und Demonstrationsmaterial für den naturwissenschaftlichen Unterricht
Einrichtungen für Physik-, Biologie- und Sammlungszimmer

Awyo AG Otten
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 218460



Ein Ausschnitt aus der Gruppe vorzüglicher, geometrischer Unterrichtsmodelle in unserer Schulbedarfsausstellung.

Sie finden hier eine grosse Auswahl sofort ab Lager lieferbarer Modelle. Auf Wunsch stellen wir Ihnen den speziellen Katalog mit allen Angaben und die Preisliste gerne zu.

Ernst Ingold & Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee

Telefon 063 5 31 01

Kreissäge- und Schmirelgelböcke ab Fr. 42.—

INCA-Kreissägen, Hobelmaschinen

 Elektromotoren, BOSCH-Bohrmaschinen, Handkreissägen, Schleifmaschinen, Propangasbrenner, Elektro-Schweißgeräte, Fräser, Drehstähle
 GRAUPNER-Modellbau und -Fernsteuerungen, kaufen Sie günstiger mit unserem «Costminus»-Rabatt-System. Katalogmappe 100 S. Fr. 2.—

E. Seiler AG, Burgdorf
Telefon 034 2 40 36

Partner

Für meine beiden Kinder 6 und 10 Jahre sowie für mich, 30 Jahre, suche ich einen frohen Lebenspartner.

An Chiffre LZ 2358, Schweiz.
Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

seiner vierjährigen Amtszeit als Präsident geleistet hat, fand allseits grosse Anerkennung und wurde von Hans Walther bestens verdankt. Der bisherige Sekretär, H. R. Jost (Spiez), wurde durch Hans Walther (Münchenbuchsee) abgelöst. Frau Neuenschwander (Worb) übernahm das Amt einer Protokollführerin. Der scheidende Präsident wurde anstelle von Hans Tschanz (Liebefeld) zum Kurssekretär bestimmt. Den zurücktretenden Vorstandsmitgliedern wurden als Dankeszeichen Blumen geschenke überreicht.

Für das laufende Jahr veranstaltet unsere Sektion folgende Kurse:

1. Einführung in die Gruppenpädagogik und in die Methodik des Gruppenunterrichts an besonderen Klassen (Kursleiter: Herr Dr. W. Husmann, Psychotherapeut, Luzern).

2. Spielkurs für Kasperlitheater (Kursleiterin: Frau H. Müller-Krapf, Erlach).

3. und 4. Handwebkurse für Anfänger und Fortgeschrittene (Kursleiterin: Frl. Th. Oppiger, Hasle-Rüegsau).

Hilfsschüler gesamtschulintegriert?

Im Anschluss an den geschäftlichen Teil berichtete Peter Hegi (Zollikofen) über seine *Eindrücke von der EASE 1971* in Norrköping (Schweden).

Er streifte viele positive Punkte seines Schweden-Aufenthaltes, stellte anderseits im Hinblick auf die viel diskutierte Gesamtschule fest, dass den durchgeführten Experimenten in Schweden häufig kein Erfolg beschieden sei. Vor allem fühlten sich viele Schüler in diesem Schulsystem unglücklich. Er betonte die Notwendigkeit von internationalen Kontakten, warnte aber vor blossem Kopieren ausländischer Muster.

Herr A. Gugelmann, Sonder Schulinspektor (Grenchen), sprach über «*Hilfsschule und Gesamtschule*», Möglichkeiten einer Integration der Hilfsschule in eine zukünftige Gesamtschule.

Er beleuchtete aus verschiedenen Gesichtswinkeln die *Unmöglichkeit* einer vollständigen Integration. Die Annahme, dass Hilfsschüler in einer Gesamtschule am allgemeinen Unterricht teilnehmen könnten, ist falsch, weil einerseits jeder Hilfsschüler ein *individuelles Lern tempo* hat und anderseits die Lehrer der Gesamtschule zu wenig auf den Umgang mit Hilfsschülern vorbereitet sind. Jeder Unterrichtserfolg ist in Frage gestellt, wenn der Hilfsschüler nicht im richtigen Ton angesprochen und entsprechend behandelt wird (was in einer Gesamtschule kaum möglich ist). Es erscheint dem Referenten aber richtig, dass die Hilfsschüler mit Normalschülern zusammen im gleichen Schulhaus untergebracht sind und dass gemeinsame Anlässe veranstaltet werden («*additive Gesamtschule*»). Von Bedeutung ist

auch ein *Fächeraustausch*. Der Hilfsklassenlehrer sollte einzelne Stunden an einer Normalklasse unterrichten können, ebenso der Normalklassenlehrer in einzelnen Stunden Einblick in die besonderen Probleme der Hilfsklasse erhalten.

Die Hilfsklassenlehrer werden ermutigt, einen Versuch zu wagen, aber aufgefordert, sich ein allfälliges Misslingen einzustehen. Eine Zusammenfassung des interessanten Vortrages liegt wohl in der folgenden Auseinandersetzung: Soviel *Ge meinsames* mit der Gesamtschule wie möglich, aber soviel *Besonderes* wie nötig. hrj

Erweiterte Dimensionen der Kinderliteratur

XVIII. Internationale Jugendbuchtagung

Einmal mehr war das «*Haus auf der Alb*» bei Urach Treffpunkt einer kleinen Jugendbuch-Internationale. «*Kinderliteratur im Medienverbund*» lautete das Tagungsthema, mit dem man die Kreise einigermaßen sprengte, in denen man sich herkömmlicherweise zu bewegen gewohnt ist. Professor E. K. Maier, Regensburg, begrüßte rund 80 Teilnehmer, er musste umständlicher die Gesamtleitung später an Herrn Hans Boedeker, Hannover, abgeben.

Von entsprechenden Vorträgen ausgehend, beschäftigten sich drei Arbeitsgruppen mit den folgenden Teilgebieten: «*Schallplatten für Kinder*», «*Kind und Fernsehen*» und «*Comics heute*». Die zusammengetragenen Resultate gaben der Notwendigkeit recht, dass man trotz der schon so umfangreich gewordenen Spezies der Jugendbuchkunde sich mit diesen Medien auseinandersetzt.

Über die Schallplatten für Kinder gibt es, wie im ersten Referat Herr K. Kallbach, Hannover, erläuterte, eine nur unzureichende Literatur. Für die gross aufgezeigte Industrie sind pädagogische Überlegungen kaum wesentlich. Immerhin liegt ein erstes, für Deutschland erarbeitetes Verzeichnis vor, dem auch Beurteilungskriterien beigelegt sind. Aus Produzentensicht gab Herr Egon S. Frauenberger einen Einblick in den Herstellungsprozess. Weitere zwei Vorträge galten dem Fernsehen; Herr W. Buresch vom Norddeutschen Rundfunk Hamburg sprach über die «*Kriterien eines Redakteurs für Kindersendungen*», und Herr D. Fischer von der Pädagogischen Hochschule Kiel steckte anhand wesentlicher Untersuchungen ab, in was für einem Verhältnis «*Das Literaturfeld Fernsehen und der jugendliche Konsument*» betrachtet werden sollten. Die rege benutzten Diskussionen sowie einige Beiträge über die Erfahrungen in anderen Ländern lassen merken, wie weitgreifend die technischen Medien mit dem Jugend-

buch in eine gegenseitige Beeinflussung getreten sind.

Die Tagung dauerte vom 4. bis 9. April, wobei unter den ausländischen Gästen die Schweizer Vertretung am stärksten war. -nft

Kontakt über die Sprachgrenzen

Am Samstag, 11. März, trafen sich im Rahmen der Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins in Freiburg im Uechtland die Vertreter der «*Alliance culturelle romande*», der Dachorganisation so gut wie aller im kulturellen Leben der Kantone französischer Sprache tätigen Vereinigungen, mit Abgeordneten des Deutschschweizerischen Sprachvereins und der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft zu einem Gespräch, das dem Darlegen von Problemen und Anliegen jeder Seite und der *Abklärung allfälligen gemeinsamen Vorgehens* diente.

Wer die Fülle bestehender und wachsender Probleme, die einer gegenseitigen Klärung rufen, einigermaßen überblickt, kann die sich abzeichnende *Bereitschaft zum Meinungsaustausch und zum Erarbeiten praktischer Möglichkeiten nur begrüssen*. Die Mobilität der Bevölkerung, die immer noch zunimmt, ruft ja *mehr und mehr Assimilationsaufgaben* und gestaltet bisweilen das Bewahren der sprachlichen Eigenart von Ortschaften und Gegenden nicht einfach. Auch die enger werdende *Verflechtung unseres Landes mit der europäischen Nachbarschaft und der weiten Welt* bringt Neues mit sich, das auf den Umstand zurückwirkt, dass die Eidgenossenschaft an mehreren Kulturräumen teilhat, aber dort jedesmal eine Minderheit bildet. Als solche muss sie daran interessiert sein, geschlossen und nicht zersplittert auftreten zu können.

Das Ausräumen von Missverständnissen über die Mentalität anderer Eidgenossen, namentlich im Hinblick auf die Möglichkeiten im Schulunterricht und im Informationswesen, ist gewiss eine konstante Aufgabe. Sie braucht indessen ihre Höhe- und ihre Schwerpunkte. Solche sind offensichtlich im Begriffe, gesetzt zu werden.

Dr. R. Bernhard, Lausanne

Andrang zu den Vorschulen der USA

(UF 613) Noch in diesem Jahr werden in den USA 40 Prozent aller Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren die Vorschule besuchen. Vor sieben Jahren waren es erst 25 Prozent. Das geht aus einer Mitteilung des amerikanischen Erziehungsministeriums hervor. In diesen Prozentzahlen sind jene Kinder nicht enthalten, die lediglich Tagesstätten besuchen oder in Kinderheimen leben. (UNESCO)

alles klebt mit

KP 1/71

Konstruvit

Sonderangebot
für Schulen

Gross-
packungen zu 500 g
und 1 kg, für
Handarbeitsunter-
richt in den Schulen.

Mit der Aus-
gussdüse können
die Stehdosen
auf einfache Art
immer wieder nach-
gefüllt werden.



Verkauf durch den
Fachhandel und durch
Baumann+CoAG, Papeterie-
artikel, 8703 Erlenbach/ZH
Telefon 01/90 09 26

Die Flügel

der Meister...

Nur bei Jecklin können Sie die klanglich unerreichten, einzigartigen Spitzenflügel am gleichen Ort miteinander vergleichen:

Steinway & Sons
Bechstein
Bösendorfer

Allein von diesen führenden Weltmarken stehen über 40 Flügel in verschiedenen Modellen und Größen in unserem Haus zur Auswahl. Auch das ist eine Jecklin Exklusivität.

Miete, grosszügige Anrechnung bei Kauf.
Occasionen — Eintausch — Teilzahlung.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 473520



35 Rp. per m²

Wünschen Sie sich einen strapazierfähigen, soliden und schönen Rasen für Ihre Familie? Dann wählen Sie

Rasensamen Royal Rugby

Neu: jetzt mit dem goldenen Saatmarkierer und dem revolutionären Bodenverbesserer für kinderleichte Saat und rasche Keimung.

Jede Packung enthält «Schweizer Rasenprogramm», eine umfassende Orientierung über alle Rasenfragen.

Erhältlich in
Samenhandlungen

Verlangen Sie
den Prospekt

Eric Schweizer
Samen AG
3601 Thun
Tel. 033 25656



Ferienhaus Scalotta
Marmorera bei Bivio GR
(1650 m)

Das ist das ideale Haus für Bergschulwochen. Es bietet Platz für 4 bis 5 Abteilungen (130 Betten). Auskunft über die vorteilhaften Bedingungen erteilt: A. Hochstrasser, 5703 Seon, Telefon 064 55 15 58 oder 55 12 75 (Büro).

Bergschule Rittiner:

Grächen Terrasse, 1600 Meter über Meer
Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an: Rosemarie Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Telefon 061 46 76 28

Gesucht Dirigent

für Landmännerchor, mit 35 Aktivmitgliedern, wir legen Wert auf eine kameradschaftliche Zusammenarbeit. Auskunft unter Telefon 032 82 14 32, Hans Rüegsegger, Präsident, 3283 Kallnach.

Neues vom Schweizerischen Jugendbuch-Institut Zürich

Wer das schmale Haus am Predigerplatz 18 in Zürich flüchtig von aussen besieht, ahnt nicht, was in den wenigen vom Schweizerischen Jugendbuch-Institut bezogenen Räumen an Arbeit geleistet und an Arbeits- und Informationsmaterial angereichert wird. Einen annähernden Einblick gewährt der Tätigkeitsbericht, den Dr. F. Caspar für die Jahre 1970/71 erstattet hat. Nach dem Hinweis auf die Zielsetzung sind zunächst die Aufgaben in der Schweiz dargelegt. An erster Stelle steht der Ausbau der *Dokumentation*. Sie umschliesst *Fachliteratur* für die verschiedenen Arbeitskreise, Primär- und Sekundärliteratur zu allen aktuellen Problemen wie Comics, Untergrund- oder antiautoritäre Publikationen usw. Eine *Sammelaktion* «Alte Kinderbücher nicht wegwerfen» brachte über 3000 Bücher ein. Rege gestaltete sich auch der Austausch mit dem Ausland. Sobald dazu Mittel vorhanden sind, werden die vorerst nach Sachgebieten aufgeteilten Sammlungen bibliografisch verarbeitet werden.

Bereits bestehen verschiedene Ansätze für systematische Arbeiten auf dem Gebiet der Jugendliteratur. Hochschuldozenten möchte man vermehrt von der Dringlichkeit wissenschaftlicher Forschung überzeugen, namentlich auch auf dem Gebiet der *Literaturpädagogik*. Die schon früher angeregten und zum Teil bereits realisierten bibliografischen Arbeiten wurden weitergeführt durch eine Bestandesaufnahme und Bibliografie der Kinder- und Jugendzeitschriften der Schweiz, die in Verbindung mit einer geplanten Ausstellung der Kinder- und Jugendpresse den Erziehern aller Stufen zur Verfügung gestellt werden soll.

Mangel an Personal, Zeit und Mitteln haben bisher selbständige Veröffentlichungen verunmöglicht. Dafür sind Anstösse ausgegangen, die in Tageszeitungen, in der pädagogischen Fachpresse und anderen Organen zu entsprechenden Artikeln führten, unter anderem im «Schweizerischen Baublatt» und in einer Sondernummer der «Graphis». Umfangreich gestaltet sich auch die fachliche Beratung auf den verschiedensten Gebieten. Erwähnenswert sind weiter ein gut besuchtes Kolloquium mit Herrn Professor Dr. A. C. Baumgärtner zum Thema «Die Förderung des Jugendbuchs in der BRD und neue Tendenzen in der Kinderliteratur»; ausserdem eine Ausstellung, welche Arbeiten der bekannten Illustratorin Edith Schindler zeigte (bis Ende Mai im Oberseminar Zürich zu besichtigen).

Höchst erfreuliche Aktivität ist von den Arbeitskreisen zu melden. Fünfmal tagten die von Seminarlehrer Peter Schuler (Bern) geleitete Gruppe «Jugendbuch und Lehrerausbildung» und die Gruppe «Kinderbilderbuch». Im Druck befindet sich die Broschüre «Kinder-

und Jugendbibeln», erarbeitet von der Gruppe «Jugendbuch und Religion» im Zusammenwirken mit dem katechetischen Institut. In der auf die Geschichte des Jugendbuches angelegten «Historischen Kinderbuchgesellschaft» hielten Dr. med. W. Abegg und Dr. P. Keckeis Referate. Die Gruppe «Sexualerziehung im Kinder- und Jugendbuch» hat eine systematische Sichtung der in immer grösserer Zahl erscheinenden Literatur zum Thema an die Hand genommen.

Für 1971 wurde auch die Beteiligung der Schweiz an der *Internationalen Biennale der Kinderbuchillustration in Bratislava* gezielt vorgenommen. Gemeinsam mit Mitgliedern der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst fungierte der Arbeitskreis «Kinderbilderbuch» als Auswahljury. Die zweckmässig organisierte Vorauswahl sichert eine repräsentative und dem Ansehen der Schweiz angemessene Beteiligung. Bereits haben Vorarbeiten für 1973 begonnen, wobei man hofft, auch Künstler aus der französischen und italienischen Schweiz vorstellen zu können.

Der Wunsch der Biennale-Leitung, 1971 zusätzlich eine *Sonderausstellung mit dem Lebenswerk* von Alois Carigiet auf dem Gebiet des Kinderbuches zu veranstalten, war für das Institut beinahe ein Befehl. Vermittelt wurden rund 70 Originale, dazu die Bilderbücher in verschiedenen Sprachen, Fotos, Bibliografie und Texte für einen Sonderprospekt.

Die damit bereits anvisierten Aufgaben im Ausland beruhen auf intensiver wissenschaftlicher Zusammenarbeit. Internationale Forschungsprojekte sind an einem Symposium in Frankfurt erörtert worden. Bereits Gestalt angenommen haben auch die Voraarbeiten für eine Broschüre der UNESCO-Kommission «Jugendbuch und Dritte Welt», die das Ziel hat, Verständnis für Entwicklungsländer und fremde Völker zu wecken.

Nach wie vor erfreut sich das *Johanna-Spyri-Archiv* regen Interesses. Fernseh-Equipes aus Japan und der Schweiz haben Aufnahmen gemacht. Im vergangenen September kam dank einer Zuwendung der Ulrico-Hoepli-Stiftung ein bedeutender Ankauf von Spyriana zustande. Er umfasst unter anderem Briefe, Original-aquarelle zu den frühen Ausgaben sowie älteste literarische Würdigungen. Auch aus dem Nachlass des fast legendären Spyri-Dienstmädchen Vreneli Vogelsanger aus Beggingen konnten Erinnerungsgegenstände erworben werden. Entscheidend trug der Einsatz des Institutleiters zur Bewahrung der Heidi-Gegend oberhalb Maienfeld bei, wo eine Grossüberbauung drohte.

Der Bericht weist auf die *künftigen Aufgaben* hin, er bringt aber auch den Dank für die Zusammenarbeit mit anderen um das Jugendbuch bemühten Gremien zum Aus-

druck. Besondere Erkenntlichkeit wird den Förderern, den Mitarbeitern ausgesprochen. Dass die finanziellen Bedürfnisse weitreichend und von öffentlichen Zuwendungen abhängig sind, versteht sich von selber. Mit ihren Beiträgen sollten Bund, Kanton und Stadt Zürich den Fortbestand einer Institution sichern, die einer wesentlichen Aufgabe dient. Möchte gerade im Jahr des Buches 1972 noch klarer das Schweizerische Jugendbuchinstitut als Kultur- und Forschungsstätte in seiner Notwendigkeit erkannt werden! -nft

Leider hat der Kanton Zürich — im Gegensatz zur Eidgenossenschaft — den entscheidenden jährlichen Beitrag bis jetzt noch nicht bewilligt. Kritische und konstruktive Kinder- und Jugendliteraturforschung zu unterstützen, scheint mir unerlässliche kulturpolitische Aufgabe. J.

Geschäftskunde — Aktualisierung der Berufsbildung

Auf Anregung von Professor Dr. Rolf Dubs, Ordinarius für Wirtschaftspädagogik an der Hochschule St. Gallen, wird im neuen Schuljahr 1972 ein Fach *Geschäftskunde* dem Normallehrplan allgemeinverbindlich eingegliedert. Die Vorsteher der kantonalen Aemter für Berufsbildung und Schulleiter von Gewerbeschulen sind an einer Informationstagung (13. März) und durch verschiedene Kurse vorbereitet worden. Auch das Lehrmittel ist rechtzeitig erschienen*.

In Zürich lagen Organisation und Einführung in den Händen von Berufsschulinspektor P. Sommerhalder, dem drei Referenten zur Seite standen. Das Fach *Geschäftskunde* umfasst die Gebiete Rechtskunde, Korrespondenz, Zahlungsverkehr mit Geldhaushalt, die alle in den verschiedensten Lebenslagen (Themenkreisen) ihre Bedeutung haben. Grundlage ist jedesmal die *Rechtskunde*, in der die Begriffe der Gesetzesprache zu erläutern sind. An das Unterscheidungsvermögen werden beträchtliche Anforderungen gestellt: Rechtsfähigkeit ist nicht dasselbe wie Handlungsfähigkeit; ein Lehr-, ein Dienst-, ein Werk-, ein Kaufvertrag haben ihre besonderen Ziele mit andersartigen Pflichten und Rechten. Im Familienleben spielen Güter- und Erbrecht eine entscheidende Rolle. Bank- und Postscheckverkehr, Miet-, Steuer- und Versicherungsrecht greifen in das Leben eines jeden ein; Kreditwesen, Pfandsicherheiten, Betreibung, Bedeutung der Kapitalbildung liefern eine Fülle von lebensnahen Themen. Mehr am Rande sind auch Vereinsbildung (Gewerkschaften) und Fragen einer Betriebsorganisation heranzuziehen.

Jeder Lehrling (und jeder Lehrer desgleichen!) sollte die Hilfsmittel (ZGB und OR) kennen, wo er Auskunft findet, er soll um das Gewicht seiner Unterschrift bei spä-

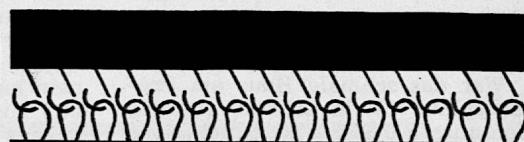
* Rechtskunde, Korrespondenz, Zahlungsverkehr, Verlag Sauerländer AG, 5001 Aarau.



PANO-Vollsicht-Klemmleiste

PANO

Produktion AG
8050 Zürich
Tel. 01 46 94 27



PANO-Ketten-Haftwand

Saanenmöser

1300 m ü. M.
Familie Lanz Telefon 030 4 35 65

Neues, modern eingerichtetes Ferienhaus für Selbstkocher. Geeignet für Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Schulen (Landschulwochen, Schulreisen usw.). Noch sind für diesen Vorsommer, Herbst und ab März 1973 einige Termine zu belegen. Unser Haus kann etwa 50 Personen in 2er- bis 8er-Zimmern aufnehmen und ist äusserst preisgünstig. Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskunft.

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

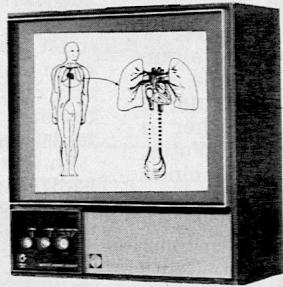
Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, 032/3 67 11

Die neuen Unterrichts- filme Super-8

in Endlos-Kassetten,
vorgeführt im unver-
dunkelten Raum mit

Technicolor 610

Fr. 1860.—
Fernbedienung zur
Stillstandsprojek-
tion, Fr. 75.—

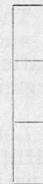


Technicolor 270/280

zur Verwendung im
unverdunkelten
Raum oder zur
Rückprojektion auf
Mattscheibe. Mit
oder ohne Still-
standsprojektion.
Fr. 685.— bis 846.—



Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel



Ich wünsche eine Technicolor-Vorführung unter
telefonischer Voranmeldung

Senden Sie mir Unterlagen über Technicolor

Senden Sie mir den Gesamtkatalog Unterrichts-
filme.

Adresse, Tel.-Nr.

SL

SL



Morcote-Lugano

HOTEL OLIVELLA AU LAC

Erstklassshotel am Laganersee sucht für
1. Juli bis 31. August deutschsprechende

Kindergärtnerin oder Lehrerin

für die Betreuung des Kindergartens und
für Ausflüge mit Kindern. Schwimmen Be-
dingung. Es handelt sich um eine selb-
ständige Stelle in modernem Hotel.

Offerten an die Direktion des Hotels Oli-
vella au Lac, 6922 Morcote.
Telefon 091 8 17 31.

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) Fr. 10.—
Z (Zoologie) Fr. 10.—
B (Botanik) Fr. 6.50

Blätter von 150 Exemplaren an 12 Rappen

Fritz Fischer Verlag, 8126 Zumikon ZH

Ferienheim Selital

Unser Ferienheim und Tea Room ist für die kommende
Saison noch nicht voll besetzt. Mit 52 Schlafgelegenhei-
ten eignet es sich bestens für Schulen und Vereine.

Auskünfte unter der Nr. 031 93 52 99.

Welche Lehrerin möchte ab Sommer (evtl. ab Septem-
ber) 1972 bis Sommer 1973 in

Griechenland

unsere beiden Buben (1. Klasse und 5. Klasse Primar-
schule) unterrichten?
Telefonische Anfrage 01 92 69 12.

Bruno Borner GmbH Rohstoffe 8475 Ossingen

Telefon 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von
**Altpapier
und
Altkleidern**

teren Vertragsabschlüssen wissen usw. Wer von uns hat dies tatsächlich systematisch gelernt?

In der Korrespondenz sind Briefe an Amtsstellen (Schule, Steueramt usw.), Entschuldigungen, Unfallmeldungen, Mietgesuche und Kündigungen, Bestellungen und Mahnungen abzufassen.

Das dritte Teilgebiet: *Zahlungsverkehr* und *Geldhaushalt* beschränkt sich auf die einfache Führung von Kassabuch mit Kunden- und Lieferantenkonti, Inventar und Bilanz. Vor allem ist auf den Formzwang hinzuweisen bei Kündigungen, Bürgschaften usw., auf Fristen, die zu beachten sind, all das mehr im Sinne einer Warnung, in Notlagen sich rechtzeitig nach Rechts Hilfe umzusehen.

Gruppenarbeiten und gemeinsame Besprechungen bezeugten, dass das neue Fach *Geschäftskunde* letztlich dem Hauptgeschäft aller dient, einem geordneten, «bilanzsicheren» und verantwortlichen Leben. Und Lehrpläne und Lehrpenseln, «Taxonomien» und «Curricula», sind eigentlich dafür da und anders nicht zu rechtfertigen.

M. Moser, Zürich

Ende des pädagogischen Dilettantismus

«Stur» ist nicht unbedingt eine positive Qualifikation. Sie wird in «kollegialer Weise» Schulleitern und Vertretern der kantonalen Aemter für Berufsbildung erteilt, und zwar im Zusammenhang mit den Einführungskursen für das neue Fach *Geschäftskunde*. Eine «sture», lies konsequente Haltung ist aber nötig, um den pädagogischen Dilettantismus an der Gewerbeschule zu überwinden.

Dazu folgendes zur Klärung der Sachlage:

1. Das BIGA hat mit bemerkenswerter Speditivität und Gründlichkeit die Anregung der Generalversammlung der Gewerbelehrer Brig zur Ueberarbeitung der neuen Normallehrpläne nach Lernzielen durch das Institut von Professor Dubs, St. Gallen, für das Fach *Geschäftskunde* realisiert.
2. Bei der Bearbeitung durch wissenschaftliche Berater und Schulvertreter auf dem Herzberg zeigte sich, dass der neue Unterricht wesentlich anspruchsvoller sein wird als die bisherige Buchführung und Korrespondenz. Daher setzte das BIGA Einführungskurse in der Dauer von drei Tagen für Hauptlehrer, von zwölf Tagen für Nebenamtlehrer fest.
3. Die Kurse wurden für beide Lehrerkategorien als *obligatorisch* erklärt.
4. Die Kurse haben, soviel uns bekannt ist, einen guten Anklang gefunden. Vor allem wird auch das neue, durch ein grosses Team erstellte Lehrmittel gut aufge-

nommen. Das Ganze verspricht Erfolg.

Aber... Schwierigkeiten und Einwände

Für gewisse Nebenamtlehrer, die bisher an der Gewerbeschule zum Teil auf bequeme Art und Weise etwas Nebeneinkünfte erzielt hatten, wird der Aufwand nun plötzlich zu gross. Sie melden gegen das Obligatorium und die Dauer der Kurse Bedenken an. Einzelne nehmen an den Kursen nicht teil. Hier müssen Amtsstellen und Schulbehörden konsequent und fest bleiben:

*Trotz aller Schwierigkeiten sind nur ausgebildete Lehrkräfte für das neue Fach *Geschäftskunde* einzusetzen. Wer die Qualifikation nicht erwirbt, soll ausscheiden. Diese Selektion ist unumgänglich. Nötigenfalls sind Klassenzusammensetzungen unvermeidlich. Vielleicht muss sogar in einzelnen Klassen der Unterricht ausfallen. Lieber kein Unterricht als ein schlechter.*

Appell an die Lehrkräfte

Wir bitten die Kollegen um Verständnis; unterstützen Sie Behörden und Schulleiter. Helfen Sie mit, das neue Fach *Geschäftskunde* zu einem Erfolg im Sinne der Aufwertung der Berufsschule zu machen. Die Epoche des pädagogischen Dilettantismus an der industriell-gewerblichen Berufsschule ist zu Ende. P. Sommerhalder

Alternativen zur modernen Curriculum-Entwicklung

Öffentliche pädagogische Arbeitswoche der Waldorfschule

Seit zweihundzwanzig Jahren laufen die Freien Waldorfschulen Kollegen aller Schularten, Kindergartenrinnen, Studierende, überhaupt pädagogisch Interessierte zu einer pädagogischen Arbeit in den Sommerferien ein. In den Jahren unmittelbar nach dem Krieg haben diese Arbeitstreffen ihren umfassenden, stark auf Eigentätigkeit gestellten Charakter bekommen; er ist beibehalten worden. Dadurch und durch ihre Dauer (8 $\frac{1}{2}$ Tage) unterscheiden sich diese Sommertagungen von anderen Informationsveranstaltungen. Im Zusammenleben und im intensiven Meinungsaustausch informieren sie über Wesen und Wollen der Erziehungskunst Rudolf Steiners und die Arbeit der 34 Freien Waldorfschulen in der BRD und der 62 Waldorfschulen (Rudolf-Steiner-Schulen) im Ausland.

Das Jahr 1970 hat mit dem «Strukturplan für das Bildungswesen» dem gesamten Schulwesen neue Ziele gesteckt. Die Waldorfschulen fanden in manchen der dort dargelegten Forderungen Uebereinstimmung mit der von ihnen schon lange geübten pädagogischen Praxis. Eine Reihe der neuen Tendenzen sind ihnen fremd. Vor allem sehen sie in der zunehmend formalisierten Ausgestaltung

der Bildungsgänge keinen Fortschritt. Soll Bildung eine grössere und den Menschen stärker als bisher fördernde Wirkung gewinnen, so muss die Frage nach den Inhalten grundsätzlicher aufgeworfen werden, als das heute geschieht. Die in der Curriculumplanung herrschenden Gedanken sind viel zu ausschliesslich an die sogenannte Wissenschaftsorientiertheit des Unterrichts fixiert, als dass — bei voller Anerkennung von Wissenschaft und ihrer Bedeutung — die Frage nach dem Bildungswert von Wissenschaft noch gestellt würde. Grundsätzliche Fragen der Pädagogik werden nicht oder nur flüchtig aufgeworfen. Ebenso ist die bisherige Organisation des Schulwesens mit ihrer hierarchischen Struktur viel zu wenig in ihrer Fragwürdigkeit gesehen. Demgegenüber gehört die autonome Schulverfassung innerhalb eines föderativen Schulbunds, ihre Konferenzverfassung, die Gleichstellung aller Lehrkräfte, das Zusammenwirken mit Eltern- und Lehrerschaft in Teilhabe und Partnerschaft seit der Gründung zum Wesen der Waldorfschulen.

Programm der Tagung auf Anforderung.

(vgl. unter «Kurse», S. 699)

Aktion Briefmarke für Ost-Bengalen

Die Firma Kurt Sander, Briefmarken, 8022 Zürich (Postfach 296), nimmt bis 31. August 1972 Briefmarken aller Art entgegen, die sie zu Losen zusammenstellt und versteigert. Der Erlös wird vollumfänglich der Aktion «Rettet bengalische Kinder» überwiesen. Schülern und Schulklassen bietet sich hier eine Möglichkeit zu sinnvollem Einsatz im Dienste einer guten und notwendigen Sache. J.

Bücherbrett

«av-bulletin» — Schweizerische Zeitschrift für Unterrichtstechnologie und Medienpädagogik

Ein «Phoenix» aus der Asche

Am 15. Januar 1972 erschien erstmals das neue «av-bulletin». Als monatlich erscheinende Publikation löst dieses das elf Jahre lang erschienene AJF-Organ «Jugend und Bild / L'âge de l'image» und die zwei Jahre lang herausgebrachten «VESU-Informationen» ab.

Wer steckt dahinter?

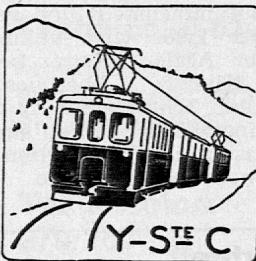
Das «av-bulletin» ist die schweizerische Zeitschrift für Unterrichtstechnologie und Medienpädagogik. Als Herausgeber zeichnet die Schweizerische Zentralkommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik, welcher gegenwärtig folgende Organisationen angehören: die Schweizerische Arbeitsgemein-

Kurt Stäheli + Co., Booksellers, Zurich
announce their

ENGLISH LANGUAGE TEACHING EXHIBITION

Over 2000 books filmstrips, tapes
audio-cassettes and records for the learning
and teaching of English

May 7 to 10. 1972
ELITE CONGRESS CENTER
Hotel Elite 41 Bahnhofstrasse Zurich
Opening hours: Sunday 9 a. m. to 8 p. m.
Monday and Tuesday 9 a. m. to 9 p. m.
Wednesday 9 a. m. to 4 p. m.



Chemin de fer Yverdon—Ste-Croix

Wir organisieren gerne und
gratis
eine perfekte Schulreise.
Eine Postkarte genügt oder
Telefon 024/2 62 15
Yverdon

Bettmeralp/Wallis

Unterkunft für Schulen und Jugendgruppen auf 1950 m ü. M. Das neue Ferienhaus der Gemeinde Möriken-Willegg ist vom 15. Mai bis 11. Juni und vom 8. Oktober bis 23. Dezember 1972 noch frei. Das Haus beherbergt 65 Personen und eignet sich vorzüglich für Ferienkolonien und **Bergschulwochen**. Es stehen Aufenthaltsraum, modern eingerichtete Küche sowie ein Schulzimmer zur Verfügung.

Nähre Auskunft erteilt gerne: Gemeindekanzlei, 5115 Möriken AG, Telefon 064 53 12 70.



Reto-Heime
4411 Lupsingen BL

Schulverlegungen

Tschier: Nationalpark, Kloster Müstair
Davos-Laret: Walser, Hochmoor, Fremdenverkehr
Obertoggenburg: Toggenburger Grafen, Zwingli, Textil-
industrie
Präparationsliteratur reichhaltig und kostenlos!
Dokumentation: Tel. 061 38 06 56 / 96 04 05

Hans-Jochen Gamm, Professor für Pädagogik in Darmstadt über die «heutige Schule»:

... «Wir gehen von der These aus, dass die heutige Schule die Produktivität des Schülers vernichtet und seine Kreativität verschüttet. Dabei soll nicht ein einzelner Lehrer oder eine Lehrergruppe als an diesem Missstand verantwortlich gebrandmarkt werden, sondern das sie tragende pädagogische System und die dahinter stehende Wirklichkeit. Wir sind uns darüber klar, dass eine solche These von denjenigen als ausserordentlich provokant, ja gröslich beleidigend empfunden werden muss, die guten Gewissens ihre gesamte Arbeitskraft dem Schuldienst widmen und darin beachtenswerte persönliche Erfolge im Sinne von gelungenen Lehrgängen aufzuweisen haben ... (aber:) Bei völlig subjektiver Integrität der Bemühungen des einzelnen Pädagogen kann doch sein Beitrag zu einer objektiv gefährlichen gesellschaftlichen Entwicklung führen ...» (S. 17 ff.)

in seinem Buch «**Kritische Schule**». Eine Streitschrift für die Emanzipation von Lehrern und Schülern. 255 Seiten. Fr. 16.—

Kein Buch über die heutige Situation der Schule hat bisher so viele Diskussionen ausgelöst! Kein Pädagoge hat so mutig ausgesprochen, was — bei allen Reformbestrebungen an der Schule — hartnäckig verschwiegen wird. Gamm stellt nicht bloss unsere Schulkonzeption in Frage, sondern entwirft auch ein wohldurchdachtes Modell einer Schule, die «Schrittmacherin gesellschaftlicher Veränderungen werden soll».

Vom gleichen Verfasser ist soeben erschienen:

Das Elend der spätbürgerlichen Pädagogik.
208 Seiten. Fr. 16.70.

Beide Bücher sind erhältlich bei der

Genossenschafts-Buchhandlung Winterthur,
Marktgasse 11, 8402 Winterthur, Telefon 052 22 14 96.

Die Zürcher Ferienkolonien

suchen

Kolonieleiter

(Ehepaare oder Einzelpersonen)

für die Leitung ihrer Sommerkolonien.

Zeit: 8. Juli bis 28. Juli oder 31. Juli bis 12. August 1972.

Frei sind neben anderen die Fussballkolonien Celerina und Poschiavo und die Naturkundkolonie Zuoz II.

Gute Entschädigungen, eigene Kinder können zu günstigen Bedingungen mitgenommen werden.

Auskunft erteilt: F. Gürber, Telefon 01 52 92 22.

Schulgemeinde Beckenried

Im schönsten Dorf am schönsten See, in Beckenried NW, wird auf Beginn des neuen Schuljahres 1972/73 (21. August) die Stelle einer

Handarbeitslehrerin mit Hauswirtschaftspatent

frei. Sie finden bei uns ein gut eingerichtetes Schulhaus an ruhiger Lage. Sie unterrichten neben einer Fachkollegin, die Sie gerne in die neue Aufgabe einführen wird.

Bitte melden Sie sich bei der Präsidentin unserer Frauenkommission, Telefon 041 64 23 57, damit wir uns über Ihre und unsere Fragen unterhalten können. Wir bieten fortschrittliche Arbeitsbedingungen.

schaft Jugend und Massenmedien (AJM), die Vereinigung schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (VESU) und der Schweizer Jugend Film (SJF).

Was bietet das «av-bulletin»?

Das «av-bulletin» behandelt Fragen der Medienerziehung und der Unterrichtstechnologie: der Erziehung zum richtigen Gebrauch von Film, Fernsehen, Radio, Presse und Schallplatte; der Instruktion mit den modernen audiovisuellen Mittlern. Das «av-bulletin» informiert über neue Materialien zur Unterrichtstechnologie und Mediendidaktik, die in die Schweiz gekommen sind: über Schmalfilme, Diareihen sowie Bücher, in kurzer Form über Neuerscheinungen, ausführlicher über ausgewählte Werke. Das «av-bulletin» bringt Berichte aus der Schule und der freien Jugendarbeit im In- und Ausland und hält seine Leser auf dem laufenden über Kurse der AJM und anderer Institutionen.

Das Redaktionsteam

Chefredaktor ist *Hanspeter Stalder*. Die Redaktoren sind *Gabriel Butty, Dr. Christian Doelker, Fritz Schärer, Laurent Worpe*.

Das «av-bulletin» erscheint monatlich, mit einem Umfang von 32 bis 48 Seiten, illustriert. Preis Fr. 20.— im Jahr. Probenummern sind bei der Redaktion, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44, erhältlich.

Spieldfilmliste 1972

Jedes Jahr wird gemeinsam vom Filmbüro des Schweizerischen Katholischen Volksvereins, dem Filmdienst der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschen Schweiz, der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien und zwei deutschen Organisationen eine Liste empfehlenswerter Spielfilme zusammengestellt. Sie umfasst etwa 500 Titel, die alphabetisch geordnet sind und gibt den entsprechenden Verleiher an. Die vorgelegte Auswahl soll dem in der Medienerziehung Arbeitenden ein möglichst breites Spektrum verwendbarer Filme bieten, um gleichzeitig durch Aufteilung nach Altersgruppen und kurze Besprechungen die Suche nach dem geeigneten Film zu erleichtern. Preis: Fünf Franken. Bezug: Verlag Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich.

Medienerziehung

In der Publikation «Medienerziehung» (Verlag Pro Juventute, Zürich, 28 Seiten, Fr. 3.50) überblickt Paul Hasler, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft Schule und Massenmedien, St. Gallen, vorerst die noch gültigen Argumente der letzten Jahre zur Begründung einer umfassenden Medienerziehung. Allgemeine und spezielle Ziele aus den Schriften verschiedener Mediendidaktiker werden angeschlossen. Dem Lehrer bietet der Verfasser eine Fülle von Vorschlägen aus der Praxis für die Pra-

xis auf allen Schulstufen. Das Kernstück bildet ein *Stoffplan zu einer Medienkunde* vom Vorschulalter bis zum Abschluss der Berufs- oder Mittelschule. Er umfasst Film, Fernsehen, Presse und Radio und die dazugehörigen Bild- und Tonspeicher. Das Modell soll als Vorschlag verstanden werden, der bei den Medienerziehern neue Impulse auslöst, sie zum Weiterdenken anregt und der neue Gespräche und Diskussionen in den kantonalen und nationalen Gremien für Medienerziehung fordert.

Index zu «Jugend und Bild/L'âge de l'image» 1961 bis 1971

Das Verzeichnis bietet jedem, der sich mit Medienerziehung befasst, Anregungen zur eigenen Arbeit und erleichtert die Suche nach Materialien zu bestimmten Themenkreisen. Der Index sowie einzelne Bulletins (solange Vorrat) können für drei Franken, respektiv Fr. 1.50, bei der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44 bezogen werden.

Kurse und Veranstaltungen

Prioritäten in der Erziehungs- und Bildungsforschung

Die Gesellschaft für Hochschule und Forschung und die Hochschulreformkommission der Universität Zürich veranstalten einen Diskussionsvortrag mit

Prof. Dr. Klaus Mollenhauer

Direktor des Pädagogischen Instituts der Universität Frankfurt (Autor von «Sozialisation und Schulerfolg» in «Begabung und Lernen».)

12. Mai 1972, 18.15 Uhr, Saal 101 (Auditorium Maximum) der Universität Zürich.

«Der Fehler» im Alltag der Schule

Ausstellung in der Berner Schule, Helvetiaplatz 2, Bern.

Erscheinungsform und Korrektur im Unterricht, bei Haltungsschäden, Schwerhörigkeit, Sprachfehlern und Legasthenie.

Gleichzeitig Sonderschau der Lehrmittelkette Dr. Ch. Stampfli, Bern: *Hilfen zur Denkschulung und Intelligenzförderung sowie zum Sprachtraining*.

Bis 10. Juni 1972, werktags 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr und nach besonderer Vereinbarung. Eintritt frei.

Die Erneuerung der Unterrichtsinhalte durch die Verbindung der wissenschaftlichen mit der künstlerischen Weltbetrachtung

22. öffentliche Arbeitswoche an der Waldorfschule in Stuttgart

Alternativen zur modernen Curriculumentwicklung.

Zeit: 26. Juli bis 3. August 1972.

Anmeldung und Auskünfte: Bund der

Freien Waldorfschulen, 7 Stuttgart 1, Haussmannstr. 46, Tel. 0711 23 29 96. Sammelquartier und Verpflegung auf Wunsch in der Schule. Ein ausführliches Programm wird auf Anforderung gerne zugestellt.

English Language Teaching

Exhibition of Books, Audio-visual and Language Laboratory Material

May 7 to 10, 1972 at Hotel Elite, 41 Bahnhofstrasse, Zurich.

Opening hours: 9 a.m. to 8 p.m. (7. 5.), 9 a.m. to 9 p.m. (8. 9. 5.), 9 a.m. to 4 p.m. (10. 5.).

Short Lectures on modern English Language Teaching.

Auskünfte: K. Stäheli & Co., Buchhandlung, Zürich, Bahnhofstrasse 70, Telefon 01 23 76 62.

Siehe Inserat S. 698

Internationale Sonnenbergtagungen

Norwegen

6. bis 12. August 1972 in Vestfold (sdl. Oslo).

Thema: Die nordischen Länder und die europäische Herausforderung.

England

29. Juli bis 5. August 1972 in Shoreditch-College, Englefield Green, Egham, Surrey.

Thema: Education and Society — Building for the Future.

Auskunft und Anmeldung: P. Binkert, Obergrundstr. 9, 5430 Wettingen.

Partnerschaft von morgen?

Frau und Mann in Wirtschaft und Gesellschaft

Internationaler Kongress im Gottlieb-Duttweiler-Institut Rüschlikon 12. bis 14. Juni 1970.

Namhafte Referenten aus dem In- und Ausland.

Tagungsprogramm durch Gottlieb-Duttweiler-Institut, CH-8803 Rüschlikon.

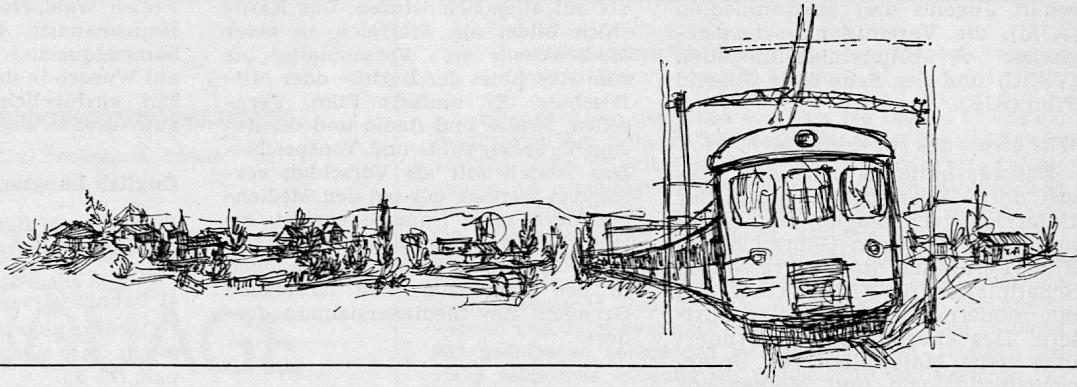
Verschiebung der 40. Schweizer Sing- und Spielwoche

Die 40. Schweizer Sing- und Spielwoche, geleitet von A. u. K. Stern auf dem Rügel AG, muss um ein Jahr, auf den Herbst 1973 (6. bis 14. Oktober) verschoben werden, da die Leiter eingeladen worden sind zur Mitarbeit an der

Volkstanz-, Sing- und Spielwoche der Schweizerischen Trachtenvereinigung.

Diese Woche findet statt vom 8. bis 15. Oktober 1972 im Feriendorf Fiesch VS. Sie ist jedermann, auch Familien, zugänglich und wird etwa alle drei Jahre durchgeführt. Interessenten können das nächstens erscheinende Vorprogramm beziehen bei der Schweizerischen Trachtenvereinigung, Heimethus, Postfach, 8023 Zürich, Telefon 01 23 47 86 oder bei Alfred Stern, Nägelistrasse 12, 8044 Zürich, Telefon 01 32 38 55.

Ferien und Ausflüge



Verkehrshaus Luzern mit Planetarium «Longines»

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Grossplanetarium der Schweiz. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr.

Floragarten

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein. Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

Luzern

Telefon 041 22 41 01

Herbstferien 72

und Winterferien 1973 günstig zu vermieten neues, komfortables

Schulferienheim Santa Lucia
in Saas Grund VS

12 Zimmer mit 30 bis 40 Betten. Selbstkocher oder Pension. Auskunft und Prospekte: V. Bilgischer, Tel. 028 4 85 36

Bärghus Metjen Eischoll VS

Das neuerbaute Haus ist vor allem auch für Klassenlager, Schulwochen und Kurse eingerichtet

- Schulzimmer
- Aufenthaltsraum (60 Personen)
- Spielraum
- 11 5er bis 6er Zimmer, 2 3er Zimmer, alle mit fl. Warmwasser
- Duschen
- modern eingerichtete Küche
evtl. auch für Selbstkocher

Auskunft:

Familie U. und R. Müller-Tschampion, Zeltnerweg 9,
4500 Solothurn, Telefon 065 2 97 79 / 028 5 19 19

Jura-Schulwoche

Ferienheim Beguttenalp

ob Erlinsbach AG, 670 m ü. M. am Südhang Geissfluh, 300 a Wiese und Wald. Grosser Spielplatz, Duschen, gedeckte Veranda, 60 Schlafplätze. Grosser Aufenthaltsraum. Gut eingerichtete Küche.

Halb- oder Ganztagesausflüge im aargauischen Kettentjura. Preiswerter Benützungstarif.

Anfragen sind zu richten an: Verwalter Beguttenalp, Postfach 121, 5001 Aarau.

Ferienlager

Ferienheim Beguttenalp

ob Erlinsbach AG, 670 m ü. M. am Südhang Geissfluh, 300 a Wiese und Wald. Grosser Spielplatz, Duschen, gedeckte Veranda, 60 Schlafplätze. Grosser Aufenthaltsraum. Gut eingerichtete Küche.

Halb- oder Ganztagesausflüge im aargauischen Kettentjura. Preiswerter Benützungstarif.

Anfragen sind zu richten an: Verwalter Beguttenalp, Postfach 121, 5001 Aarau.



Schiffahrten auf dem Zürichsee sind immer ein ganz besonderes Erlebnis!

Besonders beliebte Ausflugsziele: Halbinsel Au, Insel Ufenau, Rapperswil (Kinderzoo). Günstige Verbindungen. Auskünfte: Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft, Telefon 01/45 10 33.

Kandersteg — Gemmipass — Leukerbad

Herrliches Wandergebiet mit prächtiger Alpenflora

Sporthotel Wildstrubel, Gemmipass 2400 m ü. M.

50 Hotelbetten in Zimmern mit fliessendem Wasser, Matratzenlager, grosse Säle, vorzügliche Küche.

Luftseilbahn Gemmipass — Leukerbad 1400 m ü. M.

Ermässigter Tarif für Vereine und Schulen.
Vom Wanderpfad ins Thermalbad.
Verlangen Sie unseren Prospekt.

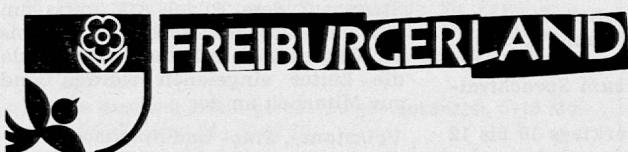
Familien Loretan S.

Betriebe in Leukerbad

Badehotel Bristol, Hotel zur Heilquelle, Garni-Hotel Victoria, Garni-Hotel Dala, Appartementhaus Alfa und Atlantic.

7 Betriebe — 450 Betten

Eigenes Thermalhallen- und Freiluftbad mit physikalischer Therapie.
Speiserestaurants, Dancings, 4 autom. Kegelbahnen.



Ihre Klassenfahrt in einem Land mit verschiedenen Möglichkeiten: See, Schiffe, mechanische Beförderungsmittel, Wanderwege usw.

Günstige Reise, ebenso für 2 Tage.

Anfrage der Dokumentation/SL

Name und Vorname: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Union fribourgeoise du tourisme, CP 537, 1700 Fribourg

Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel



verbinden Sie Vergnügen, Freude und lebendigen Unterricht. Reichhaltige Sammlung seltener Tiere.
 Kinder bis zum 16. Lebensjahr . Fr. 1.50
 Schulen kollektiv
 bis zum 16. Lebensjahr Fr. 1.20
 Schulen kollektiv
 vom 16. bis 20. Lebensjahr . . . Fr. 2.40
 Erwachsene Fr. 4.—
 Kollektiv
 von 25 bis 100 Personen . . . Fr. 3.50
 Kollektiv über 100 Personen . . Fr. 3.—
 Reiseleiter können Kollektivbillette jederzeit an der Kasse lösen.

Stanserhorn



Der Aussichts- und Wanderberg bei Luzern. Herrliche Alpenflora. Höhenweg nach Wiesenberge/Wirzweli. Verlangen Sie die Gratiswanderbroschüre.

Luftseilbahn Wengen— Männlichen



Berner Oberland (2230 m ü. M.)

Das herrliche Aussichtsplateau der Jungfrau-Region. Vielseitiges Wandergebiet nach Kleine Scheidegg, Wengernalp, Wengen und Grindelwald inmitten einer unvergleichlichen Berglandschaft. Billette ab allen Bahnstationen erhältlich. Spezialtarife für Gesellschafts- und Schulreisen. Auskünfte: Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33, oder an den Bahnschaltern.

Melchsee Frutt

Obwalden

Sommer- und Winterparadies der Zentralschweiz. Drei herrliche Bergseen. Markierte Wanderwege. Ausgangspunkt der Jochpass- und Planplattewanderungen.

Reiches Alpenblumen- und Wildtier-Reservat.

Heimelige Hotels und moderne Touristen-Unterkünfte.

Auskünfte über Betriebszeiten,

Telefon 041 67 12 32

Sessellift

Prospekte durch das Verkehrsbüro,

Balmeregghorn 2250 m ü. M. 6061 Melchsee-Frutt

Toggenburg
Telefon 074 3 15 09

neurenoviertes Berggasthaus

bietet Unterkunft für 30 Schüler.

Vollpension: Erwachsene Fr. 15.—, Schüler Fr. 11.—, Selbstkocher Fr. 5.—.

Im Sommer schönes Wandergebiet. Im Winter eigener Skilift.

Familie Eggenberger
Berggasthaus Nestel
9642 Ebnat-Kappel

Vermieten Sie Ihr Haus an Lehrer aus Holland/England. Auch Tausch oder Miete. S. L. Hinlopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum, Holland.

Blatten/Lötschental

Modernes Matratzenlager geeignet für Schulausflüge und Ferienkolonien. Halb- oder Vollpension

Edelweiss, 3903 Blatten
Telefon 028 5 83 63

Wetterhorn — Schreckhorn — Finsteraarhorn

das sind die stolzen Nachbarn, wenn Sie auf der Sonnenterrasse Hasliberg erholsame Wanderungen hoch über der Waldgrenze verbringen.

Auf 1700 m ü. M. steht die heimelige

Skihütte Mägisalp

welche für rund 30 Personen Platz bietet; im Sommer kein Hüttenwart.

Zufahrtsmöglichkeit für Provianttransport.

Tarif pro Schüler und Uebernachtung Fr. 2.— inklusive Holztaxe.

Anmeldungen sind zu richten an den Hüttenchef des Skiklubs Haslital, Erich Abplanalp, Meiringen. Telefon privat 036 71 16 42, Geschäft: 036 71 22 42.

**Klassen- und
Ferienkurse**
(Sommer und Winter)

in Müstair
(Münstertal).

C. Pitsch
Nationalparkwächter
7531 Müstair
Telefon 082 8 51 89



Tierpark zur Silberweide Mönchaltorf am Greifensee ZH

Geöffnet Mitte März bis Mitte November an Sonn- und Feiertagen 10 bis 18 Uhr an Werktagen 14 bis 17.30 Uhr
Gedeckte Gartenwirtschaft, grosses Cheminée zum selber gillieren.

Paul Moerker, Gartengestalter,
8617 Mönchaltorf, Tel. 01 87 55 35, 86 93 26

Schulgemeinde Matt, Kanton Glarus

Für das Schuljahr 1972/73 suchen wir einen

Lehrer oder Lehrerin

für die 2., 3. und 4. Primarklasse, mit total zwölf Kindern.

Da ab 1973 eine Änderung im Schulsystem bevorsteht, kommen auch Stellvertretungen in Frage.

Anfragen sind zu richten an den Schulpräsidenten, Herrn T. Muhl, 8766 Matt, Telefon 058 7 41 08.

Wer würde gerne vom 14. August bis 7. Oktober 1972 in

Gottfried Kellers Heimatdorf

die 32 Schüler einer 3. Primarklasse betreuen?

Kollegen oder Studenten mit Lehrerpatent könnten mir damit die Teilnahme an einem Sprachkurs in Italien ermöglichen.

Zuschriften bitte an B. Sprecher, Lehrerin, 8192 Glattfelden.

Reinach BL

Wir suchen

1 Primarlehrer(in) für die Mittelstufe

(Amtsantritt: 14. August 1972)

sowie

Reallehrer(in) phil. I

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Anmeldetermin: bis 15. Mai 1972.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage. Eine Besoldungsrevision ist im Gange. Entsprechende Anfragen sind an das Personalamt des Kantons Basel zu richten. Als Treueprämie wird eine Weihnachtszulage von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5 Prozent Zuschlag pro Dienstjahr im Kanton BL ausgerichtet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, evtl. Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbettet an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telefon 061 76 63 05.

Gymnasium Interlaken

Auf 1. Oktober 1972 ist die

Hauptlehrstelle für Biologie

und ein weiteres Fach

zu besetzen.

Die Stelle umfasst insbesondere auch die Betreuung und den Ausbau der Sammlung.

Besoldung und Charakter der Schule sind ersichtlich aus einem Orientierungsblatt, das Interessenten beim Rektorat des Gymnasiums Interlaken (Telefon 036 22 56 54) beziehen können; ebenda wird auch weitere Auskunft erteilt.

Anmeldungen sind bis 30. Mai 1972 zu richten an den Präsidenten der Gymnasiumskommission, Oberrichter H. Junker, Marktgasse 31, 3800 Interlaken.

Primarschule Lausen BL

Wir suchen auf Herbst 1972 (Schulbeginn 16. Okt. 1972) oder nach Uebereinkunft

1 Lehrerin für die Unterstufe

Lausen ist eine aufstrebende Nachbargemeinde des Kantonshauptortes Liestal. An unserer Schule sind 13 Lehrkräfte tätig.

Besoldung und übrige Anstellungsbedingungen nach kantonalem Reglement. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind erbettet an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn B. Platten, Hofmattstrasse 9, 4415 Lausen, Telefon 061 91 43 42.

Rothrist AG

Auf Herbst 1972 möchten wir folgende Stellen fest besetzen:

obere Hilfsschulabteilung durch Lehrer(in) mit heilpädagogischem Diplom oder Primarlehrerpatent

1. Klasse Primarschule durch Primarlehrerin, evtl. Stellvertretung

1. Klasse Sekundarschule durch Sekundarlehrer(in), evtl. Primarlehrer als Vikar oder Stellvertreter

4. Kindergarten durch Kindergärtnerin

Auskunft erteilt gerne der Präsident, Herr Dr. Bolliger, Telefon 062 44 21 60 oder das Rektorat. Anmeldungen sind erbettet an Schulpflege Rothrist.

Tibetersiedlung im Glarnerland

Wir suchen auf Oktober 1972 für neu einreisende Tibeterflüchtlinge

Betreuerinnen oder Betreuerehepaar,

die Freude haben am Umgang mit andersartigen Menschen. Erforderlich sind fürsorgerische, pädagogische und haushälterische Kenntnisse, Führerschein und wenn möglich Beherrschung der englischen Sprache.

Schweizerisches Rotes Kreuz, Taubenstrasse 8, 3001 Bern
Nähere Angaben über die Aufgabe erteilt der Sektor
Hilfsaktionen, Telefon 031 22 14 74.

Schulpsychologischer Dienst im Bezirk Andelfingen

Hätten Sie Freude, in unserem Bezirk zu arbeiten? Wir suchen mit sofortigem Stellenantritt eine

Logopädin

die an unseren Schulen teilzeitlich oder vollamtlich beschäftigt wäre.

Interessentinnen sind gebeten, ihre Bewerbung dem Präsidenten des Zweckverbandes, Herrn H. Rüfenacht, Uhwieserstrasse 15, 8245 Feuerthalen, einzureichen, oder sich mit dem Schulpsychologen, Herrn Dr. Th. Wepfer, Telefon 053 4 73 92 in Verbindung zu setzen.

Kaufmännische Berufsschule Interlaken

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 (16. Oktober) wegen Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers einen

Hauptlehrer oder eine Hauptlehrerin für Französisch

nach Möglichkeit verbunden mit einigen
Stunden Deutsch, Englisch oder Italienisch.

Erfordernisse: Sekundarlehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis.

Besoldungs- und Anstellungsbedingungen nach eigenem Besoldungsreglement. Beitritt zur Bernischen Lehrervereinigungskasse obligatorisch. Kein Wohnsitzzwang. Weitere Auskunft erteilt das Rektorat, Telefon 036 22 23 30 oder 22 98 24.

Anmeldung: Bewerbungen sind bis 15. Mai 1972 zu richten an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Rudolf Reinhard, Vorholzstrasse 37b, 3800 Unterseen.

Andermatt

Der Sommer- und Wintersportort Andermatt sucht auf Ende August 1972 eine(n)

Sekundarlehrer(in) Phil. I

mit Französisch
(verschiedene Fächerkombinationen möglich!)

Wir bieten:

- neuzeitlich geregeltes Gehalt
- Teuerungs-, Familien- und Kinderzulage
- moderne Schulräume
- angenehme Klassenbestände
- junges Lehrerteam
- ausgezeichnete Sommer- u. Wintersportmöglichkeiten
- Anrechnung ausserkantonaler Dienstjahre

Auf Anfrage erteilen wir gerne weitere Auskünfte! Anmeldungen und Anfragen richten Sie, bitte, an das Rektorat (Herr Berger, Telefon 044 6 77 66, abends) oder an das Schulratspräsidium, Herrn Paul Meyer, 6490 Andermatt (Telefon 044 6 74 81).

Kanton Aargau

Lehramtsschule

Der Kanton Aargau errichtet eine Lehramtsschule zur Ausbildung der Oberstufenlehrer. Es ist vorgesehen, in Kursen von je 20 Wochen Lehrern eine zusätzliche Ausbildung für die Tätigkeit an der Primaroberstufe und der Sekundarschule zu vermitteln. Der Unterricht soll im Herbst 1972 beginnen. Um den Aufbau zu gewährleisten, wird die Stelle des

Direktors der Lehramtsschule

zur Besetzung ausgeschrieben. Die Stelle bietet Gelegenheit, bei der Gestaltung der Lehramtsschule entscheidend mitzuwirken. Mögliche Wahlvoraussetzungen sind ein akademischer Abschluss in Pädagogik/Psychologie oder ein Diplom für das höhere Lehramt sowie Vertrautheit mit den Problemen der Oberstufe und der Lehrerbildung.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung bis zum 12. Mai 1972 an das Erziehungsdepartement des Kantons Aargau, 5000 Aarau, zu richten.

Erziehungsdepartement

Davos

Schule Davos

Für eine neu zu errichtende Klasse an unserer Schule suchen wir zu möglichst baldigem Eintritt einen

Werkschullehrer

Bewerbung mit den üblichen Unterlagen sind kurzfristig an den Präsidenten des Zentralschulrates der Landschaft Davos, Herrn Cuno Künzli, 7260 Davos-Dorf, zu richten.

Wer zeichnet gerne Landkarten?

Bei der Eidgenössischen Landestopografie, Wabern BE, sind auf Frühjahr 1973

3 Kartografenlehrstellen

zu besetzen. Die Lehrzeit dauert vier Jahre. Es können sich gut ausgewiesene Schüler (wenn möglich mit Sekundarschulbildung) melden. Erforderlich sind: zeichnerische Begabung, Gestaltungs- und Schönheitssinn, Fähigkeit für sauberes und exaktes Arbeiten. Die Bewerber werden zu einer Besprechung und Eignungsprüfung eingeladen.

Anmeldungen bis 30. Juni 1972 an die Direktion der Eidgenössischen Landestopografie, 3084 Wabern.

Schulgemeinde Männedorf

Per sofort bzw. auf Frühjahr 1973 sind an unserer Schule definitiv zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Sonderklasse D, Mittelstufe

(davon 1 vakante Stelle, 1 auf Frühjahr 1973)

1 Lehrstelle an der Oberschule

(vakante Stelle)

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Für die Festsetzung des Salärs werden auswärtige Dienstjahre angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet der Gemeindepensionskasse beizutreten. Bewerber, die gute Schuleinrichtungen zu schätzen wissen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Trachsel, Hofenstrasse 93, 8708 Männedorf, einzureichen.

Die Schulpflege

Für die Heimschule im stadtzürcherischen

Pestalozzihaus Schönenwerd bei Aathal ZH

suchen wir für sofort oder später einen

Primarlehrer(in) an der Mittelstufe

für die definitive Stellenbesetzung oder als Stellvertretung für die nächsten Wochen oder Monate.

Es handelt sich um eine kleine Primarabteilung (5./6. Klasse). Die Heimschule Schönenwerd befindet sich im Ausbau und wird später zwei Primarabteilungen umfassen.

Wir würden uns freuen, einen Lehrer zu finden, der über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt; diese kann jedoch auch nachträglich erworben werden. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. In der Nähe des Heimes kann dem Lehrer ein Einfamilienhaus vermietet werden. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Heimleiter, Herrn Hans Berger, Telefon 01 77 04 04.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Heimschule Schönenwerd/Aathal» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Stadtschulen Murten

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (21. August 1972) sind an den Stadtschulen von Murten folgende Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule:

3 Primarlehrerinnen an die Unterstufe
(1. bis 3. Klassen rotierend)
2 Primarlehrer an die 4. und 5. Klasse
1 Lehrer oder Lehrerin an die Sonderklasse

Sekundarschule:

1 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin phil. I
1 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin phil. II

Besoldung gemäss revidierter kantonaler Verordnung plus Ortszulagen. Bewerbungen zuhanden der Erziehungsdirektion sind mit den üblichen Ausweisen an den Präsidenten der Schulkommission Murten, Herrn Bernhard Dürig, 3280 Murten, zu richten.

Weitere Auskünfte über diese Lehrstellen erteilt die Schuldirektion Murten, Telefon 037 71 21 47.

Gemeinde Wollerau

Wir suchen auf **Herbst 1972** (Schulbeginn 16. Oktober)

- **Kindergärtnerin**
- **Lehrerinnen oder Lehrer für die Unterstufe**
- **Lehrer für die Mittelstufe**
- **Lehrerin oder Lehrer für die Hilfsschule (Oberstufe)**

Geboten wird:

- zeitgemäss Entlohnung (revidiert ab 1. Januar 1972)
- moderne Schulräume mit entsprechenden Hilfsmitteln
- kleine Klassenbestände
- Sportmöglichkeiten
- direkter Autobahnanschluss an N 3

Für weitere Auskünfte und persönliche Kontaktnahme sind wir jederzeit gerne bereit.

Bewerbungsschreiben oder telefonischen Anruf bitte an:
Herrn Josef Feusi, Schulratspräsident, Erlenstrasse, 8832
Wollerau, Telefon privat 01 76 17 87, Geschäft 01 76 23 55.

Schulrat Wollerau



Möchten Sie als

hauptamtlicher Gymnasiallehrer

an der bedeutendsten Maturitätsschule des Zweiten Bildungsweges

Physik und Mathematik (im Nebenfach)

unterrichten?

Eine dankbare und verantwortungsvolle Aufgabe erwartet Sie: Sie bereiten mit bewährtem Lehrmaterial und unter Anwendung moderner Unterrichtshilfsmittel Erwachsene auf die Matura vor. Ihre Lehrtätigkeit ist an unserer Schule außerordentlich befriedigend, da sich mit den Studierenden, die meist aus dem Berufsleben stammen, keinerlei Disziplinarprobleme ergeben.

Zeitgemäss Entlohnung und ausgebaute Sozialleistungen sind für uns selbstverständlich.

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind und über ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit angemessener Lehrtätigkeit verfügen, richten Sie bitte Ihr Angebot mit den üblichen Bewerbungsunterlagen an das

Rektorat der
Akademikergemeinschaft für Erwachsenenfortbildung AG
Schaffhauserstrasse 430
8050 Zürich, Telefon 01 48 76 66

Kantonsschule Zürich Literargymnasium Zürichberg (Rämibühl)

Auf den 16. Oktober 1972 oder auf den 16. April 1973 sind am Literargymnasium Zürichberg (Rämibühl) folgende Lehrstellen zu besetzen:

- 1 Lehrstelle für Alte Sprachen
- 1 Lehrstelle für Deutsch
- 2 Lehrstellen für Englisch
- 1 Lehrstelle für Französisch
- 1 Lehrstelle für Mathematik
- 1 Lehrstelle für Zeichnen

(Alle Lehrstellen können mit einem andern Fach kombiniert werden).

Allfällige Bewerber sollten über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen. Wahlvoraussetzung ist ein akademischer Studienabschluss und der Erwerb des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises.

Anmeldungen sind bis Montag, 31. Juli 1972, dem Rektorat des Literargymnasiums Zürichberg, Rämistrasse 56, 8001 Zürich, das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt (Telefon 01 32 36 58), einzureichen.

Warum nicht Sarnen?

Auf den Schuljahresbeginn am 21. August 1972 suchen wir

2 Sekundarlehrer(innen) phil. I und phil. II

1 Primarlehrerin für die Unterstufe

Wenn Sie

- kleine Klassenbestände
- guten Lohn mit Treueprämien
- grosse Selbständigkeit
- kollegiale Zusammenarbeit
- für Sekundarlehrer ein gut ausgerüstetes Physikzimmer

schätzen, so setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir geben Ihnen gerne Auskunft über die verkehrstechnisch günstige Lage, die Sportmöglichkeiten, die gut eingerichteten Räumlichkeiten und über alles, was Sie sonst noch interessiert.

Auskünfte erteilen Ihnen das Schulpräsidium (041 66 28 42) oder das Rektorat (041 66 56 25).

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen

OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9535 Wilen, Telefon 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, Telefon 01 82 49 04

Dia-Material

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, Tel. 01 46 20 85
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55
Mühlfeilner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, Tel. 01 25 25 03
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Tel. 01 47 92 11

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, Telefon 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten

Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, Telefon 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen

SCHNELLMANN ING. AG, Rämistr. 33, 8024 Zürich, Tel. 01 47 57 03

Kartonagematerial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, Tel. 071 22 81 86

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen
Krüger Labormöbel + Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
Laborbau AG, Tiefenaustrasse 117, 3000 Bern, Tel. 031 23 93 01
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen

Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mikroskope

EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Mobiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, Telefon 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna S.A., 1—5 Avenue de Châteleine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

Programmierte Uebungsgeräte

Profax, Franz Schubiger, Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., Telefon 01 88 90 94
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09

Projektions- und Tonband-Wagen

FUREX Normbauteile, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 01 98 76 75

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkeope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
ERNO PHOTO AG, Restelbergstr. 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT + WYSS AG, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)
SCHMID CO. AG, 8056 Killwangen, Telefon 056 3 62 62 (TB TV)
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32 (H TF EPI)
Foto-Senn, 9500 Wil SG, Tel. 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, Tel. 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, Telefon 064 22 11 12
Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 24 33

Reprogeräte

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Tel. 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG f. Schul. + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 ZH, 55 11 88/55 07 94
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, Tel. 01 96 66 85

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, Tel. 041 41 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, Telefon 041 41 23 23

Selbstklebefolien

HAWE, P.A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, Telefon 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, Tel. 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Wandtafeln

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, Tel. 058 4 48 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, Telefon 031 91 54 62

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66+23 46 99

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, Telefon 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 31 21

Pflanzenpr. u. Zubeh., Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezieren

becken, Insektenadeln u. Präparierbest., Fachliteratur, alles f. d. Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierk., Elektronik, Chemie

OFRE— AG, 8152 Glattbrugg, Telefon 01 83 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

FRANZ SCHUBIGER; 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, Telefon 061 98 68 85

Leseständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstellwände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente SONOR, Allgemeines Schulmaterial.



Lupsingen

das schöne Dorf mit 470 Einwohnern, 6 Kilometer von Liestal entfernt, mit neuen Turn- und Sportanlagen, sucht ab 7. August 1972, eventuell nach Vereinbarung, für die 4. bis 5. Klasse mit zurzeit 20 Schülern

Primarlehrer

Setzen Sie sich bitte mit dem Präsidenten der Schulpflege, H. P. Bichsel, 4411 Lupsingen, Tel. 061 96 02 98, in Verbindung.

Schulen von Kerzers

Infolge Weiterstudiums der jetzigen Stelleninhaber suchen wir an unsere Sonderschule (Hilfsklasse)

1 Lehrer oder 1 Lehrerin

und an unsere Mittelstufe der Primarschule

1 Lehrer oder 1 Lehrerin

Die Besoldung ist neu geregelt worden. Auch die Pensionsverhältnisse sind günstig.

Wer sich freut, in einem von kameradschaftlichem Geist getragenen Kollegium mitzuarbeiten und sich in einer grösseren Ortschaft des Seelandes zwischen Bern und Neuenburg, Biel und Freiburg niederzulassen, ist gebeten, seine Anmeldung bis 20. Mai 1972 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Dr. U. Imhof, Tierarzt, 3210 Kerzers, einzureichen. Für Auskünfte steht der Schulvorsteher, Herr Fritz Kramer, 3210 Kerzers, Telefon 031 95 52 64, privat 031 95 54 41, gerne zur Verfügung.

Schulkommission Kerzers

Mallorcias Strände nach Mass sind 1972 nirgends so günstig wie bei Kuoni:



Pauschalpreis für
6 Tage schon

ab Fr. 198.-

Obwohl die Küste Mallorcias keine 300 Kilometer lang ist, darf man sie als Küste nach Mass bezeichnen. Allesbieterstrände in der Nähe von Palma, romantische kleine Buchten, Sandstrände, feine Kieselstrände, pinienbewachsene Schattenstrände, Nichtschwimmerstrände und Schnorchelstrände — das alles ist Mallorca.

Dieses Badeparadies erreichen Sie jetzt mit dem sensationell günstigen Kuoni-Sonderangebot für nur Fr. 198.—! Abflüge jeden Freitag ab Zürich mit SPANTAX Coronado-Jet und Rückkehr am Mittwoch. (Reisedauer: 6 oder 13 Tage.) Bitte so schnell wie möglich buchen!

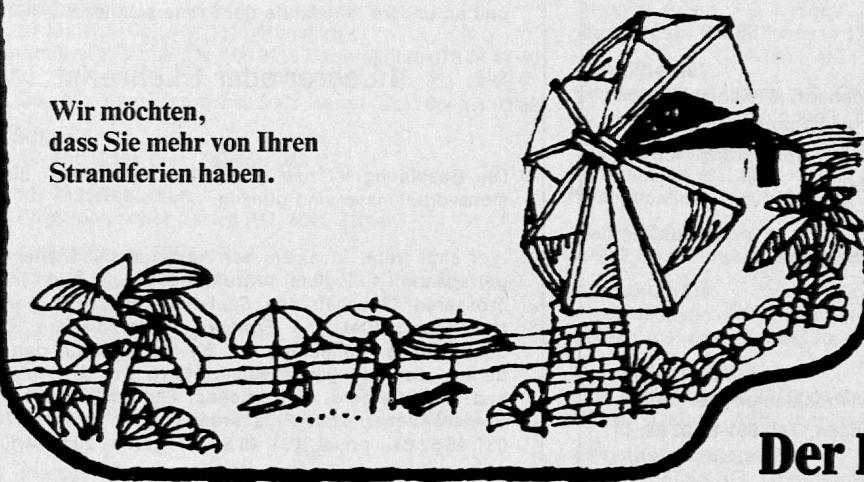
Kuoni bietet Ihnen aber auch jeden Samstag ab Zürich und Genf (von März bis Oktober 72) Mallorca-Flüge mit modernsten vierstrahligen Jets der SPANTAX sowie der BALAIR.

Wir möchten,
dass Sie mehr von Ihren
Strandferien haben.

Und hier noch einige weitere Kuoni-Bade-Ferien-Flug-Tips 1972.

Die Preise verstehen sich für 8 Tage

Ibiza	ab Fr. 420.—
Costa del Sol	ab Fr. 450.—
Costa Dorada	ab Fr. 395.—
Kanarische Inseln	ab Fr. 495.—
Tunesien	ab Fr. 520.—
Griechenland (Athen)	ab Fr. 495.—
Griechenland (Rhodos)	ab Fr. 595.—
Jugoslawien	ab Fr. 298.—
Türkei	ab Fr. 674.—
Bulgarien	ab Fr. 495.—
Sardinien	ab Fr. 635.—
Marokko (Agadir)	ab Fr. 695.—
Marokko (Tanger)	ab Fr. 520.—



Der Ferienverbesserer

Aarau, Ascona, Baden, Bern, Biel, Frauenfeld, Genf, Interlaken, Lausanne, Locarno, Lugano, Luzern, Neuenburg, Olten, Renens, Zürich